

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Kandidat im Sommerwind

Von Enno v. Loewenstern

Von einem Dolchstoß in den Rücken des Kandidaten Rau kann man nicht reden. Auch wenn es nicht taktvoll war, daß der Parteivorsitzende Brandt in einem Zeitungsgespräch durchblicken ließ, 43 Prozent wären für Kandidat und Partei schon ein schöner Erfolg; schließlich seien die Ausgangslage jene traurigen 38,2 Prozent des letzten Wahlkampfes.

Es war nicht taktvoll, weil der unglückliche Kandidat sich auf die absolute Mehrheit festgelegt hat. Aber es war realistisch, die Partei weit weg von der absoluten Mehrheit zu sehen; wobei Träume von einem fünfprozentigen Zuwachs ohnehin die Obergrenze des Realismus schrammen. Wenn es nämlich eines Tages nicht mehr auf das Händeschütteln auf den Dörfern ankommt, sondern auf die sachlichen Fragen - Verschuldung eines gewissen Bundeslandes und so -, dann sieht der Kandidat noch unglücklicher aus. In Niedersachsen hatte man einen Mobilisierungsfaktor. Aber Tschernobyl ist eben nicht überall, und man kann nicht darauf setzen, daß es so etwas wieder kurz vor der Bundestagswahl gibt.

Zudem: der Wahlkampf in Niedersachsen ließ sich gut an, aber sobald die Leute von den siegestrunkenen Freunden des dortigen Oppositionskandidaten hörten, es könnte jetzt dem Bundeskanzler an den Kragen gehen, brach prompt die große Besinnung aus, und die Regierungspartei blieb an der Regierung. Landtagswahlkämpfe kann das Wählervolk ernst nehmen oder nicht; wenn es aber darauf ankommt, ob eine Partei des wirtschaftlichen Aufbaus oder des wirtschaftlichen Abbaus in Bonn das Heft in die Hand nimmt, hört der Spaß für viele auf. Der Oppositionskandidat des 25. Januar 1987 weiß auch deshalb sehr wohl, was auf ihn zukommt.

Zumal da seine unteren Chargen ihn regelmäßig bloßstellen. So nimmt es nicht wunder, daß er regelmäßig Berichte streuen läßt, er denke daran, den Bettel hinzuschmeißen. Aber wo will er ihn hinschmeißen? Will er wirklich den Wählern sagen, daß man mit dieser Partei keine Politik machen kann? Dann wird er wohl auch nicht lange mit dieser Partei Politik machen. So bleibt ihm nicht viel mehr als: Zähne noch ein halbes Jahr lang zusammenbeißen und auf den Mitleidseffekt hoffen.

Afrikas Doppelstandard

Von Monika Germani

Seit ihrer Gründung im Jahre 1963 in Addis Abeba unter Führung des später schmählich verleugneten „Negus Negești“ Haile Selassie hat die Organisation für Afrikanische Einheit nur dann ihren Namen entprochen, wenn es darum ging, Sudafrrika - oder, früher, die portugiesischen Kolonien Moçambique und Angola und das weiße Rhodesien - zu verdammen. Heute ist der einzige Einigungsfaktor die Republik am Kap.

Wobei es peinlich ist, ausgerechnet in Äthiopien die Einhaltung der Menschenrechte so viel weiter südlich zu reklamieren. Unter der Diktatur des moskauhörigen Marxisten Mengistu Haile Mariam wurde Äthiopien zu einem der schlimmsten Armenhäuser und Folterkeller der Dritten Welt. Es gibt allerdings genügend andere OAU-Mitgliedsländer, die sich auch in einem katastrophalen Zustand befinden. Kongo-Brazzaville des neuen OAU-Präsidenten Nguesso gehört dazu.

So mußte die Konferenz der OAU-Außenminister noch ein anderes Thema behandeln: den seit Jahren drohenden Bankrott, ihre chronische Geldknappheit, hervorgerufen durch ein Defizit von (mindestens) vierzig Millionen Dollar der zum Teil seit zehn Jahren anstehenden Mitgliedsbeiträge. Nur fünfzehn der fünfzig Mitglieder haben ihre Beiträge regelmäßig bezahlt.

Doch wichtigster Beschluß, so die einhellige Meinung der Ministerkonferenz in Addis Abeba, und „ein wichtiger Sieg“ war eine Resolution, Sudafrrika die Lande- und Anlaufrechte in den afrikanischen Flug- und Seehäfen zu kündigen. Nur: dieser Beschluß ist nicht bindend für die Mitglieder, mit Rücksicht auf die von Sudafrrika abhängigen Staaten Botswana, Lesotho und Swasiland, die Sanktionen sowieso mit gemischten Gefühlen begegnen. Außerdem gibt es natürlich noch Länder in Afrika, die „verdeckte“ Handelsbeziehungen mit Sudafrrika unterhalten; sie sind in der Mehrzahl.

Man drängt die westlichen Nationen zum Handelsboykott. Man setzt vor allem Großbritannien unter Druck, das jährlich eine Milliarde Pfund Entwicklungshilfe leistet, größtenteils nach Schwarz-Afrika. Aber man hütet sich wohlweislich, die eigenen Mitglieder zum Boykott zu verpflichten. Eigentlich ist das die wichtigste Botschaft des Kongresses.

Reden ist Blei

Von Heinz Horrmann

Hessen und Hamburg wollen bleihaltiges Normalbenzin (nicht Superbenzin!) schon bald verbieten. Eine entsprechende Bundesratsinitiative wurde beschlossen. Was der Sparanreiz von zwei Pfennig je Liter billigeren Kraftstoffs nicht schafft, wird mit der Brechstange versucht, nämlich: einen großen Prozentsatz der dreitausend Tonnen Blei des jährlichen Schadstoffausstoßes abzubauen.

Auf den ersten Blick scheint das sinnvoll, weil nur neun Prozent von jenen, die bleifrei fahren könnten, den umweltschonenden Kraftstoff tanken. Die Angst, daß das Triebwerk Schaden nimmt, ist immer noch weit verbreitet.

Auf den zweiten Blick aber stellt sich die Überlegung als graue Theorie heraus. Von den sechsundzwanzig Millionen Personenkraftwagen auf unseren Straßen sind neun Millionen Altfahrzeuge, die auch mit technischen Modifikationen nicht ohne Blei auskommen. Die Fahrer dieser Autos müßten also ihre Wagen vom Stichtag an stehen lassen oder zum teureren verbleiten Superbenzin greifen. Dazu sähen sich viele genötigt, auch wenn das Fahrzeug nicht mehr verkehrssicher ist, weil sie für ihren Altwagen dann ja auch keinen Käufer mehr fänden. Bei zwanzigtausend Kilometern im Jahr macht die Mehrbelastung immerhin zweitausend Mark aus; nicht wenig für Studenten und andere mit niedrigem Einkommen. Unter den Altfahrern sind übrigens, man kann es bei jedem Grümentreffen und jeder Demo sehen, vorwiegend Sympathisanten der hessischen und der hamburgischen Regierung.

Schließlich ist ein Verbot des verbleiten Normalbensins nicht ohne Abstimmung mit den EG-Partnern möglich. Eine Zustimmung ist aber vorerst nicht zu bekommen.

Was kann also getan werden? Aufklärung tut not. Die siebzehn Millionen Autofahrer, die heute schon bleifrei tanken können, müssen davon überzeugt werden, daß der Motor mit dieser Maßnahme keinen Schaden nimmt. Und den Politikern, die glauben, mit „bleifrei“ neben dem Schwermetall auch die anderen Automobil-Schadstoffe reduzieren zu können, muß in einer Nachhilfestunde endlich klargemacht werden, daß dies nach wie vor nur mit dem Katalysator geht.



„Ihre Kopfbedeckung können Sie nach Hause schicken!“

KLAUS BÖHLE

Köpfe gesucht

Von Georg Schröder

Es wird den Millionen, die an den Meeren und auf den Bergen Erholung suchen, nicht die Laune verderben. Aber den einen oder den anderen wird eine Nachricht aus den letzten Tagen doch zum Nachdenken anregen. Das erfahren wir: Herbert Hupka, ober-schlesischer Feuerkopf, ist bisher vergeblich auf der Suche nach einem sicheren Listenplatz für die nächste Bundestagswahl. Daß man ihm in Nordrhein-Westfalen nur eine Beerdigung vierter Klasse anbot und daß man in Niedersachsen lauthals aufschrie: Dort verweist man auf das ungeschriebene Gesetz, wonach nur Wahlkreiskandidaten Platz auf der Landesliste finden sollen und daß die einundertzig niedersächsischen Wahlkreise samt und sonders schon ihre Kandidaten nominiert hätten.

Um nicht mißverstanden zu werden: Hier geht es nicht um Hupka, hier geht es vielmehr um das Wahlrecht. Nicht, daß wir es aus dem tiefen Schlummer aufwecken wollen, in dem es seit 1969 ruht, das heißt seit dem Scheitern der Großen Koalition und der Bildung der Linksregierung mit Hilfe der um ihre nackte Existenz bangenden FDP. Der damalige Bundesinnenminister Paul Lücke beging politischen Selbstmord durch Rücktritt, als er sich davon überzeugen mußte, daß die SPD der CDU/CSU auf ihrem angestrebten Weg zur Direktwahl trotz halber Zusagen nicht folgen würde. Ist er das letzte Opfer dieser verwickelten Frage?

Als sie wie alle anderen Probleme auf den Trümmern des Dritten Reiches nach neuen Antworten verlangte, paßte damals die große Mehrzahl der politischen Aktivisten. Verhältniswahlrecht oder Direktwahl nach britischem Muster? Und wer soll dieses wichtige Stück Demokratie verwirklichen: die jeweiligen Parteimitglieder eines Wahlkreises oder Parteidelegierte oder das Wahlvolk, das sich zu einer Partei bekennt, ohne unbedingt Mitglied zu sein?

Darob zerbrachen sich 1946 schon manche die Köpfe, allerdings wirklich nicht allzu viele. Denn Wohnung, Heizung, Essen, das waren damals die wirklich drängenden Fragen. So gilt dann der Satz „Bonn ist nicht Weimar“ auf diesem für die Entwicklung unserer Demokratie wichtigen Sektor nicht. Beim Wahlrecht und bei der

Wahlpraxis der Parteien ist die Rückkehr nach Weimar erfolgt, und daran läßt sich offenbar nichts Entscheidendes mehr ändern.

Das ist ein Jammer. Denn langsam, aber wie es scheint, unaufhaltsam ist das Ansehen unserer Parteien dahingeschwunden. Dazu braucht es nicht den Hinweis auf die Grünen oder ihre Vorgänger aus der Studenten-Revolution. Das stürmische Aufbegehren junger Männer - ihresgleichen stand in diesem Alter einst schon fest im Berufsleben und war möglichst schon verheiratet, während sie heute einen endlosen Kampf mit der Theorie des Lebens führen -, solches Aufbegehren muß ertragen werden, soweit es nicht ins Kriminelle absinkt.

Der Prestigeverlust der Parteien scheint viel eher die Folge zweier sich in den letzten zwanzig Jahren immer stärker herausbildender Fakten zu sein: zum einen die Veränderung der Parteien in hochmechanisierte Unternehmen, die Geld über Geld schlucken und sich davon ihre Wahlerfolge versprechen. Zum anderen fällt es schwer zu glauben, daß der Nachwuchs der amtlich als Berufspolitiker Abgestempelten in den Bundestag und in die Landtage einzieht mit dem Willen, zu dienen und nicht mit dem Plan, sich ihres Mandats für ihre Karriere - und das heißt auch wieder Geld - zu bedienen.

Hier spielt das Wahlrecht eine wichtige Rolle. Sollten die Landeslisten nicht dazu helfen, daß unsere Parlamente nicht von den kleinen



Wofür war eigentlich die Liste gedacht? Hupka

FOTO: DPA

Gorbatschow in der juristischen Falle am Hindukusch

Wieso Abzug von sechs Regimentern einer Kolonialarmee? / Von Carl Gustaf Ströhm

Die Frage, was Gorbatschow dazu bewegen hat, in Wladivostok einen (wenn auch nur symbolischen) Abzug einiger tausend Sowjetsoldaten aus Afghanistan anzukündigen, wird die westlichen Gemüter gewiß noch einige Zeit beschäftigen. War es eine Geste mit tieferer Bedeutung oder einer von vielen sowjetischen Propagandatricks? Was treibt den sowjetischen Parteichef in letzter Zeit dazu, einen außenpolitischen Vorschlag nach dem anderen wie die Kaninchen aus dem Zylinder zu ziehen? Spielt hier vielleicht die oft geäußerte Vermutung eine Rolle, der Generalsekretär der KPdSU sei innenpolitisch bereits am Ende seines Lateins und müsse jetzt in der Außenpolitik jene (billigen) Erfolge suchen, die ihm in der sowjetischen Innen- und Wirtschaftspolitik verwehrt bleiben?

Wie dem auch sei - das von Gorbatschow angeführte Afghanistan-Thema birgt für die sowjetische Politik einige nicht unbedeutliche

Fallstricke. Wenn der Generalsekretär nämlich von möglichen Truppenvermindernungen in Osteuropa spricht (siehe sein jüngster Auftritt in Budapest), dann handelt es sich hier erstens um ein mögliches internationales Tauschgeschäft zweier gegenüberliegender Bündnisysteme: Reduziert du deine Truppen, reduziere ich die meinigen. Zweitens ist die Grundfrage der sowjetischen Truppenpräsenz in den osteuropäischen Ländern durch den Warschauer Pakt bzw. bilaterale Stationierungsabkommen einigermaßen fixiert.

In Afghanistan liegen die Dinge anders. Afghanistan gehört dem Warschauer Pakt nicht an. Es ist formell bis heute ein blockfreies Land. Die Rechtsgrundlage der sowjetischen Truppenpräsenz in diesem Lande ist, gelinde gesagt, weit aus stärker umstritten als die sowjetische Okkupation in Teilen Europas. Im Rahmen internationaler Abrüstungsvereinbarungen spielt Afghanistan eigentlich keine Rolle.

Die Frage lautet also: Entweder die sowjetischen Truppen in Kabul und Umgebung sind auf Grund eines freiwilligen, souverän gefällten Entschlusses der dortigen Regierung ins Land gekommen. Dann ginge die Anwesenheit dieser Truppen eigentlich niemandem etwas an, weder die Chinesen noch die Amerikaner oder die Pakistani. Dann wäre auch jeder Versuch des sowjetischen Parteichefs, die internationale Öffentlichkeit in dieser Angelegenheit zu beschwichtigen, eigentlich überflüssig, ja, fehl am Platz. Oder aber es gibt keine Rechtsgrundlage für die sowjetische militärische Anwesenheit. Dann aber genügt nicht der Abzug von fünf Regimentern. Dann müßten alle sowjetischen Soldaten Afghanistan verlassen und dem Land damit Freiheit und Unabhängigkeit zurückgegeben.

Daß Gorbatschow weder die eine noch die andere Linie konsequent durchzuhalten vermag, daß er vielmehr die Motive und Argumente

IM GESPRÄCH Michael D. Barnes

Ins Quiz-Messer gelaufen

Von Werner Thomas

Er führt immer das große Wort, wann es um Nicaragua geht. Kein anderer Kongressabgeordneter setzt sich bei diesen Gelegenheiten so forsch in Szene wie der demokratische Politiker aus Maryland. Er veräumt keinen TV-Termin, um die düstere Vision von einer „Vietnamisierung“ Mittelamerikas zu verbreiten. Seinen letzten großen Auftritt in Sachen Nicaragua hatte er im Juni bei den emotionalen Diskussionen über eine weitere Bewilligung militärischer Mittel an die antisandinistische Contra-Rebellion. Bei der Abstimmung auf dem Kapitolshügel mußten Michael D. Barnes und seine Gefolgsleute dann zum ersten Mal eine Niederlage einstecken.

Jetzt ist der zweimundvierzigjährige Vorsitzende eines außerparlamentarischen Untersuchungsausschusses und selbsternannte Experte für Außenpolitik erneut in die Schlagzeilen gerückt: mit dem Quiz-Test einer Fernsehstation in Baltimore, der einen peinlichen Verlauf für ihn nahm. Die Fernsehstation hatte siebzehn Senatskandidaten ins Studio gebeten, darunter Barnes - zu einem Frage-und-Antwort-Spiel, das ihre außenpolitischen Kenntnisse prüfen sollte. Michael D. Barnes schnitt am schlechtesten ab.

Er konnte sich nicht an den Namen des israelischen Ministerpräsidenten Shimon Peres erinnern. Er wußte nicht, daß Yitzhak Shamir der designierte Peres-Nachfolger ist. Obgleich Barnes zu den eifrigsten Kritikern der südafrikanischen Regierung und der Apartheid-Politik zählt, wollte ihm bei der Frage nach dem Führer des afrikanischen Nationalkongresses der Name Oliver Tambo nicht einfallen. „Der Name liegt mir auf der Zunge“, versicherte er jedoch. Er wußte schließlich nicht, daß das amerikanische Libyen-Bombardement eine Reaktion auf den Anschlag in einer Westberliner Diskothek war.

Michael D. Barnes gab bisher als aufstrebender Nachwuchspolitiker



Der selbsternannte Experte wußte wenig: Barnes

FOTO: CAMERA PRESS

der Demokratischen Partei - mit glänzenden Kontakten. Thomas „Tip“ O'Neill, der nun scheidende „Speaker“ des Repräsentantenhauses, gehört zum Kreis jener Veteranen, die seine Laufbahn förderten. Gemeinsam haben beide alle Nicaraguaschlechten auf dem Kapitolshügel geschlagen.

Die Quiz-Sendung kann einen Karriere-Kick bedeuten. Jedenfalls werden die Rivalen des Kongressabgeordneten stets an dieses bemerkenswerte Fernsehprogramm erinnern, besonders die Republikanerin Linda Chavez, eine ehemalige Mitarbeiterin des Weißen Hauses. Sie hatte bei dem Test am besten abgeschnitten.

Wenn Barnes den Sprung vom Repräsentantenhaus in den Senat nicht schafft, sollte es stiller um ihn werden: Durch die Kandidatur für den Senat verliert er seinen Sitz in der Abgeordnetenkammer und seine Position als außenpolitischer Sprecher der Demokraten. Die nächsten Nicaraguadebatte würden dann ohne einen prominenten Teilnehmer bisheriger Diskussionen stattfinden. Quizfrage: Wie heißt der Mann?

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Gorbatschows Afghanistan-Angebot beschließt viele Zeitungen

NEUE OSNABRÜCKER ZEITUNG

Von einem Einlenken der Sowjets kann vorerst keine Rede sein. Gorbatschow wollte lediglich ein Signal setzen für die achte Runde der Afghanistan-Gespräche in Genf.



Am Ende muß die Freiheit der Afghanen stehen, ein Leben unter einer freigeählten Regierung. Jede Lösung darunter wäre eine Enttäuschung für die Welt. An Afghanistan wird Gorbatschow gemessen, wenn es demnächst wieder um weltweite Abrüstung, um internationales Vertrauen geht.

General-Anzeiger

Die Ankündigung eines Teilabzugs sowjetischer Truppen aus Afghanistan ist die neueste Morgengabe aus der offenbar unerschöpflichen Schatulle, aus der Michail Gorbatschow die Weltöffentlichkeit seit Monaten mit publikumswirksamen Entspannungsversprechen versorgt. ... Leider sind es nur fünf Prozent der sowjetischen Besatzungstruppen. (Bonn)

Ruhr-Nachrichten

Einige tausend Soldaten mehr oder weniger ändern nichts am Kräfteverhältnis in diesem Land. Die Ernsthaftigkeit des Angebots ist allerdings nicht zu verkennen, denn Gorbatschow hat von einem kontrollierbaren Rückzug gesprochen. (Dortmund)

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Die zahlreichen „Rückzüge“ der sowjetischen Truppen aus Afghanistan oder der vietnamesischen Truppen aus Kambodscha haben nicht verhindert, daß deren militärische Stärke eine gewisse Indikation erlaube: Die sowjetischen Truppen in Afghanistan sind von 79 000 auf mehr als 120 000 angewachsen, während die vietnamesischen Truppen immer noch 150 000 bis 180 000 „Freiwillige“ zählen. Ob eine umfassende politische Lösung, deren Umriss noch niemand entdecken kann, droht das sowjetische Disengagement ein Traum zu bleiben.

THE TIMES

Die Wladivostok-Lede Gorbatschows ... könnte in späteren Jahren als erste Planke im Bau einer wackeligen Brücke über den Ussuri nach China gewertet werden und für die Schaffung einer Welt, die dem Westen weniger gut gesonnen ist. (London)

LA SUISSE

Sechs Regimenter sind nur rund 6000 bis 8000 Mann von insgesamt 120 000, die die Rote Armee in Afghanistan stehen hat. In anderen Worten bedeutet dies, daß die Rote Armee so lange in Afghanistan bleiben wird, wie die Regierung in Kabul nicht fähig ist, sich selbst zu verteidigen. (Genf)

LA LIBRE BELGIQUE

Die Zusage eines Abzugs, auch wenn er nur partiell ist, ist unbestreitbar ein Erfolg für Reagan. (Brüssel)

Die ... sie wa ... las gr

Auf

„Die Bombe tickt“ – Sie warten auf das große Beben

Die Erde ist unruhig im Süden Kaliforniens. Das ist hier Alltag. Doch nun haben vier mittlere Erschütterungen an die ganz grobe Gefahr erinnert, die nach Ansicht von Seismologen jeden Tag Wirklichkeit werden kann. Wie leben die Menschen mit dieser Gefahr?

Von HELMUT VOSS

Eine Autostunde nordwestlich von Los Angeles röhrt Tag und Nacht der Fernverkehr auf dem achtspurigen Freeway „Interstate 5“ über die wilderklüfteten, mit Salbeibüschen und – in den höheren Lagen – Kiefern bewachsenen Tehachapi-Berge. Kaum einer der Fahrer beachtet am 1200 Meter hohen Tejon-Paß eine dunkle Verfärbung in dem von den Straßenbauern grabenartigen Einschnitt an der Straße.

Im Swimmingpool des „Caravan Inn“ in der am Paß gelegenen winzigen Ortschaft Gorman planschen fröhlich Kinder. In dieser Gegend, am berühmtesten San-Andreas-Graben, gab es vor rund 130 Jahren, am Morgen des 9. Januar 1857, eine jener von US-Seismologen „monster quake“ genannten Erderschütterungen.

Das sogenannte „Tejon-Beben“ erreichte auf der Richter-Bebenstala die Größe acht, richtete aber nur geringen Schaden an, weil die Tehachapi damals noch praktisch menschenleer waren. Ein Goldsucher, der in den Bergen karperte, erzählte später, wie er morgens gegen 8.30 Uhr von einem dumpfen Röhren geweckt und dann wie von einer Riesenfaust in die Luft geschleudert wurde. „Dann öffnete sich die Erde und verschlang meine gesamte Ausrüstung.“ In Fort Tejon, einem nahe dem Paß drei Jahre zuvor errichteten kleinen Militärstützpunkt, wurden sämtliche Gebäude beschädigt oder zerstört. In Vororten der damals noch verschlafenen Kleinstadt Los Angeles wackelte die Erde so stark, daß Feldarbeiter sich nicht auf den Beinen halten konnten. Das einzige Todesopfer war eine Frau, die unter den Trümmern ihrer Lehmhütte begraben wurde.

Das Stichwort „Tejon-Beben“ fällt in letzter Zeit im Süden Kaliforniens immer häufiger, nachdem eine Serie von vier mittleren Beben während der letzten Wochen und mehr als hundert kleinere Nachbeben die Bevölkerung unsanft an eine drohende Gefahr erinnert und neue Erdbebenangst heraufbeschworen haben: Nach den Berechnungen von Seismologen muß im Südschnitt des San-Andreas-Grabens praktisch täglich mit einem neuen Beben der Größenordnung 8,3 bis 8,5 gerechnet werden.

Zahlreiche Läden in Südkalifornien melden seit Tagen einen ungewöhnlich hohen Absatz bei Trockennahrung, Taschenlampen, batteriebetriebenen Radios, Tabletten zur Reinigung von Trinkwasser, Generatoren und anderen Produkten für den Notfall. Broschüren mit Tips für das richtige Verhalten im Falle eines Erdbebens („Suchen Sie unter dem nächsten Türrahmen Schutz“) und Erdbe-

ben-Versicherungspolice sind auf einmal sehr gefragt.

Wenn das Beben kommt, sind nicht nur das „Caravan Inn“, die umliegenden Tankstellen, Restaurants und der „Liquor store“ von Gorman in höchster Gefahr. Bei einem Beben dieser Größenordnung würden heute nach offiziellen Schätzungen im Siedlungsraum von Groß-Los-Angeles mit seinen sieben Millionen Einwohnern und immer noch rund 8000 älteren, nicht verstärkten Gebäuden mindestens 14 000 Menschen den Tod finden, würde es 50 000 Schwer- und 250 000 Leichtverletzte sowie Sachschaden in Höhe von 20 Milliarden Dollar geben.

Erdbeben sind der Preis, den die zwanzig Millionen Kalifornier für das Vergnügen zahlen müssen, in einem Landstrich mit mildem Klima, endlosen Stränden und hohem Lebensstandard zu leben. Amerikas „goldener Staat“, fast doppelt so groß wie die Bundesrepublik, liegt in einer der bebenreichsten Zonen der Welt. Jedes Jahr werden rund 15 000 verschiedene Beben registriert, wobei allerdings nur eines unter 10 000 Beben ernste Schäden anrichtet.

Schon mehrmals ist es in der noch jungen Geschichte von Kalifornien zu „monster quakes“ gekommen: Außer dem erwähnten „Tejon-Beben“ waren die größten das sogenannte „Owens-Valley-Beben“ aus dem Jahre 1872 (das ebenfalls eine noch menschenleere Gegend erschütterte und darum trotz einer Stärke von 8,3 auf der Richter-Skala nur 28 Menschen das Leben kostete) und das große Beben von San Francisco aus dem Jahre 1906 (das auch 8,3 maß und dem rund 2000 Menschen zum Opfer fielen).

Schuld an der Bebenhäufigkeit tragen die vielen „faults“, die Kalifornien wie Risse im Packeis durchziehen. Die einzelnen „Packeis-Schollen“ sind ständig in Bewegung, verhaken sich gelegentlich ineinander, lösen sich dann wieder rückartig – wobei es jedesmal ein Erdbeben und manchmal Erdverschiebungen von bis zu sechs Metern in der Horizontalen und von bis zu sieben Metern in vertikaler Richtung gibt.

Der berühmteste und gefürchtetste „fault“ ist der San-Andreas-Graben, der sich rund 1000 Kilometer von der mexikanischen Grenze im Süden bis hin zur Landspitze Point Arena nördlich von San Francisco erstreckt. Er trennt zwei riesige, auf dem flüssigen Erdkern schwimmende „tektonische Platten“ voneinander. Sie bewegen sich mit einer Geschwindigkeit von rund fünf Zentimeter pro Jahr gegeneinander – und dürften San Francisco in rund zehn Millionen Jahren zu einem östlichen Vorort des heute noch 600 Kilometer entfernten Los Angeles machen.

Im Süden haben sich diese Platten auf beiden Seiten des San Andreas nach Ermittlungen von Geologen seit vielen Jahren nicht mehr bewegt. „Der Druck nimmt ständig zu und wird bald zu einer ruckartigen Verschiebung führen“, warnt Richard Andrews, der stellvertretende Leiter des kalifornischen Amtes für Katastrophenschutz. „Im Schnitt gibt es



Vision des Schreckens: Seit längeren erwarten Wissenschaftler ein großes Erdbeben in Kalifornien. Das Foto zeigt ein Szenario eines Films zum „Untergang von Los Angeles“

im Südschnitt des San-Andreas-Grabens alle 150 Jahre ein katastrophales Beben, wobei sich der genaue Zeitpunkt um 25 Jahre in beiden Richtungen verschieben kann. Die Bombe tickt.“

Es ist eine Bombe, die Bevölkerung und Politiker mit ungewöhnlichen Problemen konfrontiert. Eines von ihnen ist, daß es in Kalifornien niemanden mehr gibt, der ein Rieseneben persönlich als erwachsener Mensch erlebt hat und vor dessen Ausmaß warnen könnte. Viele Kalifornier vertrauen darum darauf, daß ihre vorwiegend aus Holz gebauten Häuser die Erdbebewegungen überstehen werden oder daß „es schon irgendwie gutgehen wird“.

Selbst unmittelbar auf und neben dem San-Andreas-Graben sind während der letzten zwanzig Jahre in Daly City bei San Francisco und in San Bernardino östlich von Los Angeles ganze Siedlungen errichtet worden. „Die Leute werden nach so langer Zeit zwangsläufig blasier“ sagt Geo-

logie-Professor Kerry Sieh von renommierten California Institute of Technology in Pasadena dazu. „Ich kann nur sagen: Wenn es erst mal wieder ein großes Beben gegeben hat, wird viel Zeit vergehen, bis die Blasiertheit zurückkehrt.“

Die Warnungen der Experten haben selten Erfolg, weil ihre Angaben die Vorstellungskraft vieler Menschen überschreiten. Ein Beben in Long Beach im Jahre 1933 hatte beispielsweise „nur“ eine Stärke von 6,3 auf der Richter-Skala; es kostete 120 Menschen das Leben und verursachte 80 Millionen Dollar Sachschaden. Da die Richter-Skala auf einer logarithmischen Kurve beruht, würde ein Beben der Stärke 8,3 die hundertfache Zerstörungskraft des Long-Beach-Bebens haben.

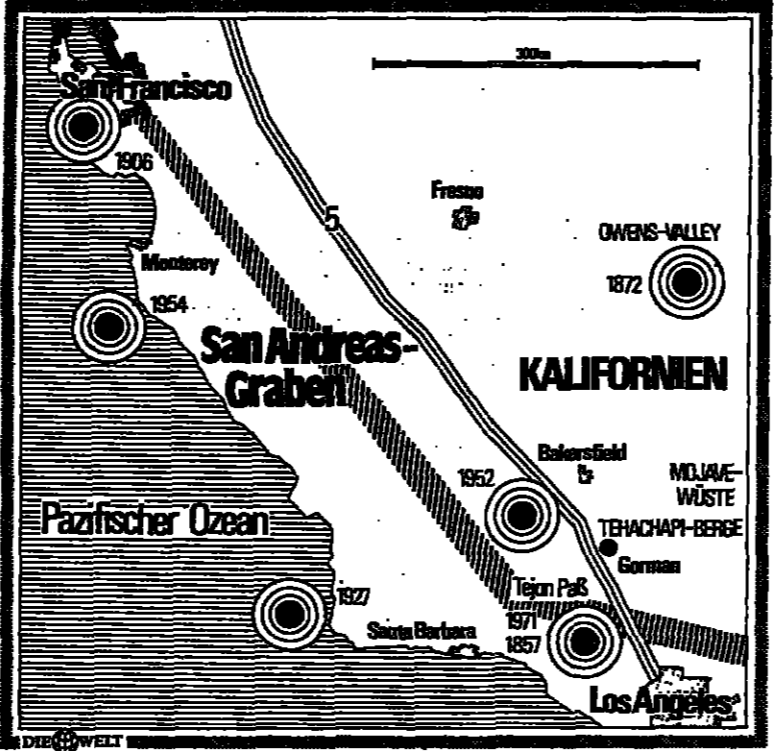
Ein anderes Problem ist, daß gegen Erdbeben im Gegensatz zu Sturmfluten keine Deiche gebaut werden können und daß Vorwarnungen mehr Probleme schaffen als lösen. „Stellen Sie sich vor, ich könnte voraussagen,

daß es in Los Angeles innerhalb der nächsten 24 Stunden ein Riesen-Beben gibt“, sagt Richard Andrews. „Sieben Millionen Menschen würden auf die Straße laufen, alles würde zum Stillstand kommen, es würde Panik und Chaos geben. Und wenn ich mich dann geirrt haben sollte, werde ich von allen möglichen Leuten wegen Geschäftsschädigung verklagt.“

Da das Verlassen des bebengefährdeten Gebiets für die meisten aus finanziellen, beruflichen und anderen Gründen nicht diskutabel ist, behelfen sich die Kalifornier auf ihre Weise. Einige beschränken sich darauf, Wanduhren festzubinden und antikes Porzellan mit einer Gummilösung zu bestreichen und damit – wie sie glauben – rutschfest zu machen. Andere machen es wie der zehn Kilometer vom San-Andreas-Graben entfernte Professor Sieh, der in seinem Haus für sich, seine Frau und seine drei Kinder einen Zwei-Wochen-Vorrat von Trinkwasser und Konserven horbt. Wieder andere lassen alles in Ruhe auf sich zukommen, wie der 88-jährige Rancher Buck Kester aus Parkfield, der vier mittlere Erdbeben überlebt hat und sie mit Klapperschlangen gleichsetzt. („Sie sind immer in der Nähe, und man kann nichts gegen sie tun“), oder sie überdecken ihre Nervosität mit Galgenhumor.

In der Stadt Hollister, wo es besonders viel wackelt, machen findige Leute mit T-Shirts mit der Aufschrift „Erdbeben-Hauptstadt der Welt“ Geschäfte. Die Fußballmannschaft der Stadt San José nennt sich „San José Earthquakes“ und in San Juan Bautista verspricht der Wirt eines neben dem San Andreas gelegenen Restaurants namens „Faultline“ (deutsch etwa: Bebenzone) kostenlose Verpflegung im Falle eines Erdbebens von der Größe drei und mehr auf der Richter-Skala.

In Los Angeles hält Karen Patterson, eine Angestellte im Amt für Notstandsplanung, im Kofferraum ihres Autos außer Zusatzkleidung, einer Wolldecke, Schokoladentafeln und Fruchtsäften auch zwei Sektgläser und eine spitzenbesetzte Tischdecke für den Ernstfall bereit. „Wenn ich davonkommen sollte“, sagt sie, „möchte ich auch ein bißchen Spaß haben.“ (SAD)



Zentren der stärksten Beben zwischen San Francisco und Los Angeles

Die Kosmonauten haben den „roten Planeten“ im Blick

Die Sowjetunion scheint den USA im Weltraum davonzuziehen. Nach dem Projekt einer ständig bemannten Raumstation ist schon für 1988 die Landung einer Sonde auf dem Mars-Mond Phobos geplant.

Von WOLFGANG WILL

Man kann nur staunen, urteilt James W. Head, Geologie-Professor an der amerikanischen Brown University, und ich muß annehmen, die Russen kombinieren nunmehr Choreographie und Raumforschung, denn was sie da mit Phobos planen – mir kommt das so vor, als habe das Bolschoi-Ballett Fate gestanden.“

Dabei ist die faszinierende und ungewöhnliche Mission zum Mars-Mond Phobos nur ein Bruchteil der Vorhaben der sowjetischen Raumfahrt, die in Siebenmilen-Stiefeln voranschreitet, während die Amerikaner nach der „Challenger“-Tragödie und einigen Raketen-Versagern zum Stillstand und Abwarten verurteilt sind. „Ich erwarte schon in Kürze“, sagt James Oberth, einer der besten Kenner der sowjetischen Raumfahrt, „daß die Russen, SpaceLab-vergleichbare Labor-Module an ihre Raumstation Mir anknüpfen. Damit wird Mir – und dieser Palast von Raumstation ist sehr eindrucksvoll – schon bald zur ständig bemannten Raumstation.“

Aber auch er, wie der Geologe Head, kommt sofort auf das „Ziel Mars“ zu sprechen, das die Sowjets zweifellos anvisiert haben: „Die Russen planen auf dem Mars-Mond Phobos den Bau einer Treibstoff-Raffinerie“, sagt Oberth, Autor vieler Bücher und Beiträge über die Sowjet-Raumfahrt.

Eine 200-Tage-Reise von 60 Millionen Kilometern

Daß hier nicht von Science-fiction die Rede ist, zeigt die sowjetische Planung der Phobos-Mission, an der Professor Head auf sowjetischen Wunsch mitgewirkt hat: Die Phobos-Sonde soll 1988 gestartet werden und binnen 200 Tagen die Region des Mars erreichen, dessen Minimumdistanz von der Erde rund 60 Millionen Kilometer ausmacht. In 50 Metern Höhe über dem tief zerkraterten, kartoffelförmigen Phobos, der einen durchschnittlichen Durchmesser von 25 Kilometern hat, sollen zwei Instrumententräger ausgestoßen werden, die dank ihrer Sprungfedersysteme und der schwachen Phobos-Gravitation wie Tennisbälle über die Oberfläche hüpfen – Bolschoi-Ballett, wie Professor Head bemerkt. Im Verlauf von drei Stunden soll jeder der „Bälle“ zehn verschiedene Plätze aufsuchen, wobei sie sich mit bis zu 40 Meter hohen Sprüngen weiterbewegen.

Sie funken nach jeder Landung ihre Ergebnisse über die geologische Beschaffenheit des Mars-Mondes an die Mutter-Sonde, die diese Daten und auch TV-Aufnahmen an Boden-

stationen weitergibt. Zwischen Phobos und Mars liegen etwa 10 000 Kilometer, so daß die Mutter-Sonde gleichermaßen auch den Planeten selbst erforschen kann.

Obwohl die amerikanische Sonde „Mariner 4“ schon 1965 erste Mars-Forschungsergebnisse übermittelte, ist das ehrgeizigste Ziel der Sowjets die Entsendung von Kosmonauten zum Mars. Das bestätigte der Direktor für Raumforschung der Sowjet-Akademie der Wissenschaften, Roald Sagdejew. „Zuvor aber müssen wir unbemannte Fahrzeuge schicken, die auch Bodenproben vom Mars mitbringen“, schränkte er ein. Amerikanische Kenner der Sowjet-Raumfahrt, die neuerdings wieder verstärkt Kontakt zu ihren sowjetischen Kollegen haben, rechnen mit Robot-Missionen zum Mars um das Jahr 2000, und nicht lange danach, vielleicht 2030, mit der Kosmonauten-Landung auf dem roten Planeten.“

Nabziel der Sowjets aber sind Ausbau und Nutzung der Station „Mir“, die zusammen mit der Vorläufer-Station „Saljut 7“ der Kern für eine „kosmische Siedlung“, so ein Tass-Bericht, werden soll. „Wir Amerikaner sind da wenigstens zehn Jahre in Verzug“, räumt man bei der Nasa ein.

In Erwartung einer neuen Super-Rakete

„Ich erwarte sehr bald den ersten Start einer neuen sowjetischen Super-Rakete“, meint Oberth, „die so groß und stark ist wie Wernher von Brauns Mond-Saturn 5, und mit der werden die Kombination „Saljut“ und „Mir“ ausgebaut.“ Im Gegensatz zu vielen anderen US-Experten glaubt Oberth nicht, daß die Russen demnächst ein dem Shuttle vergleichbares Raumflugzeug testen werden. „Wozi denn?“ fragt Oberth. „Das brauchen die doch gar nicht.“

Im ersten Radioteleskop mit einer Tellerantenne von zehn Meter Durchmesser wollen die Sowjets schon 1990 starten. Es soll quasi „tandem“ elektrisch mit Bodenantennen arbeiten, so daß praktisch ein Radioteleskop zur Verfügung steht, das mehrere tausend Kilometer Durchmesser hat. Auch noch in den neunziger Jahren sind (unbemannte) Sonden-Exkursionen zur Venus, einem Kometen und zum Mond geplant, möglicherweise auch zu Saturn und Jupiter. Aus finanziellen Gründen muß die Nasa dagegen die planetare Erforschung so gut wie aufgeben.

Wie intensiv die Sowjets die Raumfahrt betreiben, geht daraus hervor, daß sie allein im Verlauf dieses Jahres schon 40 Starts melden konnten, abgesehen davon, daß sie nach vier Monaten im Weltraum eine Kosmonauten-Mannschaft zurückholten, die in der Lage war, zwischen zwei Raumstationen – „Mir“ und „Saljut“ – hin- und herzapfen. Auch dies darf nicht unterschätzt werden: 1985 starteten die Sowjets 88 größere Raum-Unternehmen, bemannt und unbemannt, die USA 17, die Europäer drei – und die Japaner immerhin zwei, Rot-China eine. (SAD)

Auf unsere Qualitätskontrollen ist Verlaß.

Fromageries Bel ist Frankreichs großer und traditionsreicher Käse-Hersteller. Seit über 120 Jahren ist die Qualität unserer original französischen Käse-Spezialitäten bei Kennern bekannt und geschätzt. Das schafft Vertrauen.

Also, wenn Sie vom besten französischen Käse mögen – Sie finden unsere große Auswahl an der Feinschmecker-Käse-Theke in Ihrem Supermarkt, Kaufhaus oder bei Ihrem Kaufmann nebenan.

Der Name Fromageries Bel, France, mit dem Zeichen der lachenden Kuh garantiert für höchste Sorgfalt und lückenlose Qualitätskontrollen bei der Herstellung unserer bekannten, hochwertigen Markenprodukte.

Nach einer völlig überzogenen Kampagne gegen den Verzehr bestimmter Käsesorten stellt das Bundesgesundheitsamt am 16. 6. 1986 offiziell mit Nachdruck richtig: ... es gibt keinen Grund, den Verzehr bestimmter Käsesorten oder Käse generell zu meiden.“



Fromageries Bel · France

Weitere Informationen erhalten Sie von: Fromageries Bel, Division Bel International, 4, Rue d'Anjou, F-75008 Paris.

Junge Union: Brandt soll Genossen helfen

gfa, Bonn

Die Junge Union hat den Präsidenten der Sozialistischen Internationalen (SI), SPD-Chef Willy Brandt, aufgefordert, sich „endlich“ für inhaftierte Sozialdemokraten in Nicaragua einzusetzen. In einem offenen Brief an Brandt erinnert der Bundesvorsitzende der Jungen Union (JU), Christoph Böhr, daran, daß der Partido Social Democrático Nicaraguas sich schon am 14. März dieses Jahres schriftlich an Brandt gewandt habe, mit der Bitte, sich für den inhaftierten Generalsekretär der Sozialdemokratischen Jugend Nicaragua einzusetzen. Mauricio Paul Membreno Gaítan war am 6. Februar dieses Jahres zu elf Jahren Haft verurteilt worden. Die Beschuldigung, so schreibt Böhr an Brandt, Membreno habe sich für die Verletzung von 16 Polizeibeamten zu verantworten, werde von den Sozialdemokraten in Nicaragua „entschieden und glaubhaft zurückgewiesen“.

Wörtlich heißt es in dem Brief an den SPD-Vorsitzenden: „Ihr sozialdemokratischer Parteifreund, sehr

Stuttgart setzt bereits „V-Leute“ im Kampf gegen den Terrorismus ein

„Präventive Gegenobservation“ verstärkt / Gespräch mit Polizeipräsident Stümper

HARALD GÜNTHER, Stuttgart
Mit ihrer Forderung nach einem verstärkten Einsatz von V-Leuten und verdeckten Ermittlern in der Terroristenbekämpfung nennt die CDU/CSU-Bundestagsfraktion in Baden-Württemberg offene Türen ein: Bereits unmittelbar nach der Ermordung des Siemens-Vorstandsmitglieds Karl Heinz Beckurts und seines Fahrers haben die Stuttgarter Sicherheitsbehörden ihre einschlägigen Fahndungsaktivitäten verstärkt.

„Die verdeckte Ermittlungstätigkeit“, bestätigte Landespolizeipräsident Alfred Stümper gegenüber der WELT, „steht dabei im Vordergrund.“

Stümper räumt ein, daß es für die Polizei äußerst schwierig sei, in das engere Umfeld der „Rote Armee Fraktion“ (RAF) einzudringen. Dennoch stelle der Einsatz von V-Leuten, also Informanten aus der Szene, und verdeckt arbeitenden Beamten ein wichtiges Instrument im Kampf gegen den Terrorismus dar. Neben der Fahndung nach polizeibekanntem Attentätern gewinne dabei die präventive „Gegenobservation“ zunehmend an Bedeutung. Verdeckte Ermittler, so Stümper, sind heutzutage ver-

stärkt eingesetzt, um „Auffälligkeiten in der Umgebung gefährdeter Personen und Einrichtungen“ zu beobachten. Diese „Observationskapazitäten“, wie auch die zivile Truppe der Kriminaltechniker und Sachbearbeiter, sollen nun weiter ausgebaut werden.

Zuvor hatte Innenminister Dietmar Schlee (CDU) bereits ein Bündel zusätzlicher Ermittlungsmaßnahmen geschnitten. So erlebte Baden-Württemberg derzeit täglich mindestens eine regionale Großfahndung, die „vor allem den Bewegungsspielraum der Terroristen einengen“ soll. Dazu kommen „zielgerichtete Aktionen“ im Rahmen eines Wohnungs- und Depotprogramms, die systematische Überwachung gewerblicher Sprengmittelhersteller sowie eine intensivere Kontrolle des ruhenden Verkehrs im Bereich von Tiefgaragen, Großwohnanlagen, Krankenhäusern und Hochschulen. „Wenn es sich im Zuge der Ermittlungen anbietet“, meinte dazu Landespolizeipräsident Stümper im Gespräch mit der WELT, „wird man sich zur Eingrenzung eines möglichen Täterkreises auch der Rasterfahndung bedienen.“

Darüber hinaus verstärkt das Stutt-

garter Innenministerium die Öffentlichkeitsfahndung (unter anderem mit Hilfe von Videofilmen gesuchter Terroristen) und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Sicherheitsorgane. „Die hohe Mobilität der Angehörigen des terroristischen Umfelds“, betonte Schlee, „sowie der direkte Kontakt dieser Person zu ausländischen Extremisten erfordert einen besseren Informationsaustausch der zuständigen Polizeidienststellen im In- und Ausland.“

In Sachen verdeckte Ermittlungen verfügt übrigens Baden-Württemberg über den größten Erfahrungsschatz aller Bundesländer. So wurde beim Landeskriminalamt (LKA) Stuttgart Anfang der siebziger Jahre die erste „Operative Ermittlungsgruppe“ aus Zivilfahndern – damals zur Bekämpfung der überregionalen Rauschgiftkriminalität – gebildet. Später kamen weitere Spezialeinheiten hinzu. Ihre Mitglieder, durchweg hochqualifizierte Freiwillige, leben oft viele Jahre mit falscher „Legende“ im Untergrund, um an die Hintermänner des organisierten Verbrechens zu kommen. Geld spielt bei ihrem Einsatz (fast) keine Rolle.

Überlassen Sie bei Ihrer Berufs-Planung nichts dem Zufall.

Nutzen Sie den großen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte.

Jeden Samstag in der WELT

Union gegen mehr Geld für Solarforschung

AP, Bonn

Die Forderung der Solarindustrie nach mehr staatlicher Forschungsförderung für die Nutzung der Sonnenenergie ist von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zurückgewiesen worden. Der forschungspolitische Sprecher der Union im Bundestag, Lenzner, verlangte von der Elektrizitätswirtschaft, einen angemessenen Preis für die Übernahme von Strom aus Solaranlagen zu zahlen und verstärkt eigenes Geld für die Solarforschung einzusetzen. Er sagte, daß die Mitgliedsfirmen des Bundesverbandes und andere Großunternehmen in den vergangenen zehn Jahren für die Solarforschung 650 Millionen Mark von Bundesforschungsministerium erhalten hätten. „Die Beweislast, daß diese Forschungsgelder bestens angelegt sind, haben sie noch nicht erbracht“, sagte Lenzner.

Suche nach Erddepot der Beckurts-Mörder

rt, München

Die Fahndung nach den Mördern des Siemens-Vorstandsmitglieds Karl Heinz Beckurts und seines Fahrers Eckhard Groppeler konzentriert sich jetzt auf die Suche nach einem Erddepot der Täter in der Nähe von Wasserburg am Bodensee. Aufgrund von Zeugenaussagen werde in einem Waldstück zwischen den Gemeinden Pfaffing und Edling westlich von Wasserburg ein unterirdisches Lager vermutet, das die Attentäter angelegt haben könnten, sagte ein Sprecher des Bundeskriminalamtes.

Heute soll eine großangelegte Suchaktion mit Spezialgeräten wie Metalldetektoren und -sonden gestartet werden. Eine Zeugin hatte in dem Waldstück Anfang Juli den mittlerweile aufgefundenen blauen VW Passat gesehen, den die Täter benutzt hatten.

Junge Union in Hannover gegen Hupka-Kandidatur

dpa, Hannover

Gegen die Absicherung des CDU-Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, auf der niedersächsischen Landesliste zur Bundestagswahl 1987 hat sich der Bezirksvorstand der Jungen Union (JU) Hannover ausgesprochen. JU-Bezirksvorsitzender Löhner sagte, sein Verband favorisiere den „Nachwuchspolitiker der Vertriebenen“, Helmut Sauer (Salzgitter), der an Stelle Hupkas aufgestellt werden solle. Angesichts der vielen Vertriebenen, die in Niedersachsen eine neue Heimat gefunden hätten, sei es „zwingend notwendig“, einen in Niedersachsen beheimateten Vertriebenenpolitiker in den Bundestag zu entsenden, der im übrigen seine deutschlandpolitischen Positionen mit der Jungen Union immer wieder in Einklang gebracht habe.

geehrter Herr Brandt, befindet sich zur Zeit im Gefängnis „Zona Franca“ in Managua. Sein Gesundheitszustand wird von Verwandten als sehr schlecht bezeichnet. Mauricio Paul Membreno Gaítan leidet an einem Magengeschwür und einer Niereninfektion. Beide Leiden werden nicht medizinisch behandelt, Hilfe wird ihm nicht zuteil.“

Der JU-Vorsitzende stellt vier Fragen an Brandt:

1. Warum heißt es beim SPD-Parteivorstand, die Sache sei nicht bekannt?
2. Warum haben Sie auf den Brief Ihrer Parteifreunde aus Nicaragua bis heute nicht geantwortet?
3. Warum ergreifen Sie nicht Partei für einen 20jährigen Sozialdemokraten, der von Machthabern eingesperrt wird, die Beobachterstatus bei der Sozialistischen Internationale haben und Mitglied der Kommunistischen Internationalen sind?
4. Wo bleibt Ihr Engagement zugunsten der elementaren Grundrechte in diesem tragischen Fall?

Der Vorsitzende der Jungen Union bietet in seinem Brief der SPD an, mit ihr wie mit allen demokratischen Kräften „zusammenzuarbeiten, wenn es um die Einhaltung und Wiederherstellung der Menschenrechte und ihres Schutzes geht“.

Rentenbeiträge sind keine Werbungskosten

AP, München

Rentenversicherungsbeiträge sind keine Werbungskosten, sondern nur Sonderausgaben und daher nicht voll steuerabzugsfähig. Dies entschied gestern der Bundesfinanzhof in München als oberstes Steuergericht in einem Grundsatzzurteil. Es war von zahlreichen Beitragszahlern mit Spannung erwartet worden.

Das Gericht hat damit die Revision gegen ein Urteil des Finanzgerichtes Baden-Württemberg zurückgewiesen. Auch künftig könnten Rentenbeiträge nur als (begrenzte) Sonderausgaben für Vorsorgeaufwendungen steuerlich geltend gemacht werden. Gründe für die Entscheidung, Rentenbeiträge nicht als (unbegrenzte) Werbungskosten zuzulassen, nannte der Bundesfinanzhof nicht. „Derartige Beiträge können deshalb nur als Sonderausgaben im Rahmen der nach Paragraph 10, Absatz 3 des Einkommenssteuergesetzes für Vorsorgeaufwendungen geltenden Höchstbeträge abgezogen werden“, teilte das Steuergericht mit.

Ein Sprecher des Bundesfinanzhofs wies ergänzend darauf hin, daß Renten mit dem sogenannten Ertragsanteil versteuert werden müssen. Ein Kläger sei der Auffassung gewesen, daß die Aufwendungen für die Rente Werbungskosten und daher voll abziehbar sein müßten. Der Bundesfinanzhof habe jedoch die bisherige Rechtsauffassung bestätigt, daß Rentenversicherungsbeiträge keine Werbungskosten und daher nur in beschränkter Höhe abzugsfähig seien. (Az: Bundesfinanzhof IX R 206/84)

Keine Akten von Ladendiebstählen mehr in die „DDR“

dpa, Berlin

Ermittlungsergebnisse gegen „DDR“-Bewohner, die in West-Berlin bei Ladendiebstählen ertappt worden sind, werden von der Berliner Justiz nicht mehr zur weiteren Strafverfolgung an Ost-Berlin weitergeleitet. Justizsprecher Volker Kahne bestätigte diese Anordnung von Justizsenator Rupert Scholz.

Anlaß ist der Fall eines „DDR“-Bewohners, der nicht mehr in den Westen reisen darf, nachdem Berliner Behörden Ermittlungsergebnisse nach einem Ladendiebstahl an den Generalstaatsanwalt der „DDR“ weitergeleitet hatten. Die Verhängung eines Reiseverbots nach einem Ladendiebstahl sei als unverhältnismäßig hoch anzusehen, erklärte Kahne.

Die Berliner Justizbehörde wisse von zwei Fällen, in denen die Betroffenen nach Übergabe der Akten wieder in den Westen der Stadt reisen durften. Bis auf den einen Fall sei nicht bekannt, daß Mitteilungen an Ost-Berlin zu Reisebeschränkungen geführt hätten.

Der Justizsprecher betonte, daß bei Ersttäter keine Ermittlungsergebnisse an die „DDR“ geschickt würden. Es werde lediglich mitgeteilt, daß eine Strafverfolgung aufgenommen worden sei.

Jeder siebte „Ratsherr“ ist eine Frau

dpa, Köln

Jeder siebte Ratsmitglied in Städten mit 20 000 und mehr Einwohnern wird nach Feststellungen des Deutschen Städtetages von einer Frau besetzt. Im Deutschen Bundestag wird nur jeder zehnte und in den Länderparlamenten nur jeder neunte Sitz von einer Frau eingenommen, berichtete der Verband gestern in Köln.

Im Durchschnitt werden rund 15 Prozent der bei den Kommunalwahlen vergebenen Mandate von Frauen besetzt, in den Großstädten sogar 18 Prozent.

Den höchsten Anteil weiblicher Ratsmitglieder verzeichnen München und Freiburg mit jeweils 35 Prozent, gefolgt von Bremerhaven (31 Prozent), Nürnberg und Karlsruhe (je 30 Prozent) sowie Bielefeld (28 Prozent).

Unter zehn Prozent bleibt der Frauenanteil in Koblenz (neun Prozent), Wolfsburg (acht Prozent) und Salzgitter (sechs Prozent). Im Rat der Stadt Heinsberg (Rheinland) sind die Männer völlig unter sich.

Nach der Parteizugehörigkeit sind die Frauen bei den Grünen mit 29 Prozent der Mandatsträger am stärksten vertreten. Bei der SPD sind es 15 Prozent, bei der FDP 14, bei der CDU/CSU im Durchschnitt zwölf.

Genscher: Ich gab Steger den Rat, nicht zu kommen

Co, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat die bayerische Polizei für ihren Einsatz am Wochenende beim Anti-Wackersdorf-Festival in Burglengenfeld gelobt.

Die Veranstaltung sei aufgrund von Besonnenheit auf beiden Seiten friedlich verlaufen, erklärte Genscher. Sicherstellte „Gegenstände für gewalttätige Aktionen“ hätten allerdings gezeigt, daß Chaoten die Absicht gehabt hätten, eine friedliche Veranstaltung für unfriedliche Ziele auszunutzen. Er sagte, dies sei ganz offensichtlich durch eine neue Einsatztaktik der bayerischen Polizei verhindert worden.

Außenminister Genscher bezeichnete es als sicher, daß durch sachliche Gespräche die zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Österreich aufgenommenen Fragen gelöst werden könnten.

In diesem Zusammenhang begrüßte er es, daß der österreichische Vizekanzler Steger „entsprechend dem von ihm (Genscher) gegebenen Rat“ nicht an dem Festival teilgenommen habe. Dies unterstreiche den verständnisvollen Inhalt seiner Gespräche mit Steger und Außenminister Jankovitsch.

Der GEW-Chef und sein Zorn auf die Richter

fac, Frankfurt

Vorerst ist es nur ein Verdacht. Sind Richter des Hessischen Staatsgerichtshofes, die das umstrittene Förderstufenschlusgesetz zur Abschaffung der freien Schulwahl in den Klassen 5 und 6 für verfassungswidrig befunden haben, aufgehoben worden, ihre „Verhinderung“ in dem Verfahren über die „Volkshilfe“ zu erklären? Träfe diese Nachricht zu, so formuliert der Vorsitzende des Hessischen Elternvereins, Günter Paul, mit juristischer Behutsamkeit, „wäre das in Hessen und in der ganzen Bundesrepublik ein einmaliger Vorgang der Beeinträchtigung der Unabhängigkeit eines Verfassungsorgans“. Schon der bloße Verdacht müsse „zuletzt bestürzen“. Er zeige, zu welchem Verfall rechtsstaatlicher Kultur es möglicherweise schon gekommen sei.

Der Argwohn der Elternvertreter, die im Kampf um die freie Schulwahl „nun erst recht nicht aufgeben“ wollen, hat einen realen Hintergrund. Im Vorfeld der auf den 24. bis 26. September terminierten Verhandlung über die Volkshilfe gegen die obligatorische Förderstufe hatte der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Dieter Wunder, in seiner Zeitung eine Attacke gegen die Verfassungsrichter des Landes geritten. Vom Staatsgerichtshof war in seinem Urteil vom 4. April 1984 herausgestellt worden, daß die Förderstufe als ein unverkäufliches „Bindglied“ zwischen der Grundschule und dem in Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Gesamtschule gegliederten Schulwesen organisiert werden müsse. Ziel der Förderstufe muß demnach sein, daß sowohl der leistungsstärkere Schüler gefördert werden, daß sie den Anschluß an die weiterführende Schule als Hauptschüler, als Realschüler oder als Gymnasiast ohne Verzögerung erreichen.

Wunder paßt diese Auslegung nicht in sein politisches Bild von Richtern in Hessen. Der Staatsgerichtshof, formulierte der GEW-Vorsitzende, habe sich dazu „hergegeben“, die Landesverfassung einseitig im Sinne herkömmlicher Bildungsauffassung zu interpretieren. Seine Scheitelpunkte in den Sätzen: „Offensichtlich versucht der Staatsgerichtshof, die Schulpolitik der sozialdemokratisch bestimmten Landesregierung zu bremsen oder gar unmöglich zu machen... Der politische Mißbrauch der Verfassungsgerichte muß dazu führen, daß die Auswahl von Richtern sehr viel sorgfältiger beachtet wird.“

Den Städten droht „Haarlemisierung“

PETER SCHMALZ, München

Beim Blättern im „Spiegel“ fand der Münchner Kreisverwaltungsreferent Peter Gauweiler, wegen seines CSU-Parteiliches auch gerne der „Schwarze Peter“ genannt, ein Foto, das ihn bewegt: Es war 40 Jahre alt und zeigte den lieblichen New Yorker Vorort Haarlem.

Heute, nur eine Generation später, sei dieser Ort „zum Alarmort eines fuhrerregenden Schreckenssorts des urbanen Niedergangs“ geworden, klagt der junge Chef der Münchner Ordnungsbehörde auf einer Veranstaltung über die Sicherheit in der Großstadt und fügt die Frage an: „Droht unseren Städten die Haarlemisierung?“

Die Antwort gibt er indirekt mit einem Zahlenbündel über die Kriminalität in München, das in der Verbrechenstatistik weniger liebenswertemäßig erscheint als in der Fremdenverkehrswerbung: Allein in diesem Jahr sind Mord, Raub und Sexualdelikte um 7,1 Prozent gestiegen, während die Aufklärungsquote um 8,5 Prozent zurückging.

Im letzten Jahr schneitete die Zahl der Einbrüche um 20 Prozent hoch,

die Zahl der Brandstiftungen verdoppelte sich innerhalb von zwölf Monaten. Einen „traurigen Rekord“ registriert Gauweiler im weltbekannten Englischen Garten: 400 Raubdelikte in nur fünf Monaten, nicht einmal jedes zweite wird aufgeklärt.

Dazu ein blinder, aber teurer Vandalismus: Die Oberpostdirektion München muß jährlich über eine Million Mark ausgeben für die Reparatur von willkürlich zerstörten Telefonzellen; 20 000 Mark kostete es die Stadtgarne, die Schäden nur eines Wochenendes an vier Badezonen zu beseitigen.

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann unterstützt seinen Parteifreund mit Zahlen aus einer Befragung seines Ministeriums: Über die Hälfte der Bürger befürchten, selbst einmal Opfer eines Diebstahls oder Überfalls zu werden.

Die größten Sorgen haben die Bürger von Großstädten mit mehr als 500 000 Einwohnern. Zu Recht, wie Zimmermann ausführte: Bezogen auf die Einwohnerzahl wurden dort 1985 mehr als dreimal soviel Straftaten registriert wie in Gemeinden unter 20 000 Einwohnern. Obwohl nur 17 Prozent der Bevölkerung in Städten

mit über einer halben Million Menschen wohnen, werden dort 45 Prozent der Straßenraubdelikte begangen.

In der Diagnose stimmen beide überein: „Bei näherem Hinsehen“, sagt Gauweiler, „ist im Vorfeld der Kriminalität ein Prozeß zu beobachten, den ich besorgsam möchte als Abbröckeln, allmählich immer schneller fortschreitende Zersetzung des Bewußtseins für Recht und Ordnung.“ Oder wie Zimmermann formuliert: „Kriminalität gedeiht dort besonders gut, wo der Staat den Eindruck von Schwäche, Opportunismus oder Resignation erweckt. Gleichgültigkeit und mangelnde Abwehrbereitschaft gegenüber Verbrechen können eine Demokratie in ihren Grundfesten erschüttern.“

Doch dabei handelt es sich nicht um ein kommunales, ja nicht einmal nationales Problem.

Zimmermann: „Wir müssen in Europa gemeinsam den Kampf gegen die Kriminalität in den Großstädten intensivieren.“ Der erste Schritt soll im Herbst gehen werden, wenn sich der Europarat in einem Hearing mit diesem Thema befaßt.

DIE WELT (USPS 403-970) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365.00 per annum. Distributed by Gannett Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Zweifelt selbst Brandt an Rau?

GÜNTHER BADING, Bonn

Kanzlerkandidat Johannes Rau erhobene Führungsanspruch wird nach Auffassung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion durch Leistungen des SPD-Politikers in seinem Regierungsamt als nordrhein-westfälischer Ministerpräsident nicht gedeckt. Bei der Vorstellung einer Dokumentation unter dem Stichwort „Schulden, Filz, Sozialabbau“ erklärte der erste Parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion, Rudolf Seiters, auch die „Nominiierung von Rau als Kanzlerkandidat für die SPD ist zutiefst unehrlich. Rau verkündet die verzweifelte These, die SPD könne 1987 die absolute Mehrheit erringen“. Außer Rau selbst gebe es niemanden in dessen Partei, der dies glaube. Seiters erinnerte daran, daß die SPD bei der Bundestagswahl 1983 nur noch 38,2 Prozent der Stimmen habe holen können.

Auch die Äußerung des SPD-Bundesvorsitzenden Willy Brandt in einem Gespräch mit der „Zeit“ zeige, daß der Parteichef „in krassen Gegensatz zum eigenen Kanzlerkandidaten“ stehe. Die „Zeit“ hatte über ein Gespräch mit dem SPD-Vorsitzenden berichtet: „Auch 43 Prozent für seine Partei, so hört man bei Willy Brandt heraus, wären bei der Ausgangslage (1983: 38,2 Prozent) ein schöner Erfolg.“ Rau hat daraufhin vor Journalisten angekündigt, daß er noch vor dem Nürnberger Bundesparteitag der SPD vom 25. bis 28. August mit Brandt eingehend darüber sprechen wolle.

Die Ankündigung Raus, er strebe die absolute Mehrheit an und wolle sich nicht mit den Stimmen der Grünen zum Kanzler wählen lassen, sei unglaubwürdig, erklärte Seiters. „Rau kann nicht Bundeskanzler werden. Es sei denn – bei für ihn günstigsten Voraussetzungen –



durch einen Wortbruch“, wie ihn Börner in Hessen begangen habe, als er vor der Wahl jedes Bündnis mit den Grünen ablehnte und nach der Wahl mit ihnen eine Koalition einging.

Ironisch fragte der Unions-Fraktionsgeschäftsführer, ob man nicht einen Preis aussetzen solle für den, der nachweisen könne, daß Johannes Rau in einer wichtigen Frage die Politik seiner Partei maßgeblich vorbestimmt habe. Die SPD sei in wichtigen Fragen der inneren und äußeren Sicherheit, der Verteidigungspolitik, der Wirtschaftspolitik und Energiepolitik „tief zerstritten“. Die Taktik ihres Kanzlerkandidaten aber sei „das Zudecken dieser Widersprüche, das Beschönigen, das Vorbeidrücken an konkreten politischen Antworten“. Seit Bestehen unserer Republik habe es nie einen Kanzlerkandidaten gegeben, der so wie Rau auf politische Führung und Grundratsbestimmung der eigenen Partei verzichtet hat.

Die Leistung Raus als Minister-

präsident von Nordrhein-Westfalen sei negativ, sagte Seiters, der auch stellvertretender Landesvorsitzender der niedersächsischen CDU ist. Er nannte dafür konkrete Beispiele: ● Nordrhein-Westfalen hat mit 70 Milliarden Mark die höchste Staatsverschuldung der Bundesländer; 40 Milliarden entfallen auf sieben Jahre Regierung Rau. ● Rau habe die Sozialleistungen im Landeshausalt seit 1980 um insgesamt 1,8 Milliarden Mark gekürzt. ● Mehr als zwei Millionen Mark Strafe mußte die Regierung Rau allein 1985 dafür zahlen, daß sie zu wenig Behinderte einstellte. ● Gestiegen seien dagegen die Etatposten für Repräsentationsverpflichtungen der Landesregierung. Bei einer Etataufstockung um 2,2 Prozent steige – nur im Wahljahr – der Haushalt des Ministerpräsidenten um 15,9 Prozent. ● Das Schüler-BAfG im Lande habe Rau von früher 360 Millionen auf 133 Millionen Mark 1985 zusammengestrichen.

Deutsche „Aufbauhelfer“ leben besonders gefährlich

HERBERT FELDER, Bonn

Bernd Koberstein ist das zweite deutsche Opfer des neuen nicaraguanischen Bürgerkrieges geworden. Vor drei Jahren, am 30. April 1983, war der Arzt Albrecht „Tonio“ Pflaum ums Leben gekommen. Diplomatische Beobachter in Managua befürchten, daß die Zahl der ausländischen Todesopfer dieses Konfliktes noch weiter steigen wird. Die „Aufbauhelfer“ aus der Bundesrepublik seien besonders gefährdet.

Nirgendwo auf der Welt leben junge Bundesbürger in einer so gefährlichen Umgebung. Zur Zeit leisten etwa 300 bis 400 Deutsche freiwillige Entwicklungshilfe-Dienste in Nicaragua. Viele von ihnen sind in risikoreichen Regionen stationiert, wo die antikommunistischen Contra-Rebellen operieren. Koberstein (29), in Bremerhaven geboren, in Freiburg wohnhaft, starb in der Nähe der nördlichen Stadt Wirtili, die in einem der am heftigsten unkontrollierten Gebiete des Landes liegt. In dieser Zone geriet auch Tonio Pflaum, der ebenfalls aus Freiburg stammte, in ein Schußgefecht. Koberstein war auf Initiative des Freundeskreises Tonio Pflaum e.V. in Nicaragua tätig.

Die deutschen Brigadisten liefern immer wieder Schlagzeilen – im Mai und Juni erreichte die Entführung von acht „Aufbauhelfern“ internationales Aufsehen –, weil kein anderes Land ein so starkes Sympathisanten-Kontingent stellt. Die Zahlen variieren. Die meisten Bundesbürger halten sich nur wenige Monate in Nicaragua auf. Gelegentlich reichen die Schätzungen aber bis zu 700. Die Bundesregierung hat die Brigadisten besonders nach dem Entführungsdrama eindringlich vor einem Einsatz in Kampfgebieten gewarnt. Die noch verbliebenen offiziellen Entwicklungshelfer Bonn – etwa 50 Personen, mit auslaufenden Projekten beschäftigt – befinden sich in relativ sicheren Gegenden. Letzte Woche erging auch eine Warnung an die Adresse der Sandinisten: „Die Regierung von Nicaragua trägt die Verantwortung für die Sicherheit der auf ihrem Territorium tätigen Ausländer.“

Wenn demnach bei Angriffen Ausländern ums Leben kommen sollten, ließen sich diese Zwischenfälle propagandistisch ausschlagen.

Vertreter der antisandinistischen Guerrilla-Organisation „Demokratische Kräfte Nicaraguas“ (FDN) behaupten gar, daß die Sandinisten mit Leichen die öffentliche Meinung manipulieren. Sie bestreiten kategorisch den Vorwurf aus Managua, Tonio Pflaum ermordet zu haben. Auch diplomatische Kreise in der nicaraguanischen Hauptstadt äußerten damals Zweifel an den offiziellen Darstellungen.

Auch IG-Metall ist dabei

Während die Nachricht vom Tod Bernd Kobersteins und zweier anderer europäischer Aufbauhelfer um die Welt ging, bereitete sich der nicaraguanische Präsident Daniel Ortega auf seinen Auftritt beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen vor. In Bonn erfolgte in den letzten Tagen eine Flakaktion sandinistischer Sympathisanten. Das Plakat zeigt ein Todesopfer des Krieges. Die Reagen-Regierung wird beschuldigt, „nicaraguanische Bürger“ zu „ermorden“.

Der Schlosser Koberstein war im Rahmen der regen Städtepartnerschaften in Nicaragua tätig, die besonders von den Sozialdemokraten und den Grünen als „Entwicklungshilfe von unten“ gefördert werden. Wirtili ist die Partnerstadt Freiburgs. Koberstein arbeitete in einem Wasserleitungsprojekt, das die Stadt Freiburg mit insgesamt 150 000 Mark finanziert. Insgesamt gibt es 13 solcher Partnerschaftsverhältnisse. Fast alle Partnergemeinden liegen in Kriegsregionen. Außerdem laufen zur Zeit nach Angaben der Bonner Nicaragua-Gesellschaft 31 „Partnerschafts-Initiativen“, die einmal zu einer formellen Zusammenarbeit führen sollen.

Verstärkung erhalten die Brigadisten nun auch von der IG Metall, die mit „Projektbetrieben“ die mittelamerikanische Frontnation stützen will. Zu den Hilfsmaßnahmen gehört die Reparatur lädierteter Omnibusse, darunter osteuropäische Typen. Letzte Woche sind 25 IG-Metall-Mitglieder nach Nicaragua geweiht. Ein Vertreter der Reisegruppe erläuterte: „Nicaragua ist ein Symbol für Befreiungspolitik.“

Der Tod von Bernd Koberstein soll die Partnerschaft zwischen Freiburg und Wirtili nicht beeinträchtigen. Ein Sprecher der Stadtverwaltung Freiburg versicherte, das Entwicklungsprojekt werde fortgesetzt. Koberstein sei sich der Gefahr bewußt gewesen.

Im Baskenland entsteht Bürgerkriegs-Stimmung

Wachsender Widerstand im Volk gegen den Terror der ETA

ROLF GÖRTZ, Madrid

Mit Mordern gibt es kein Verhandeln, sagte entschieden Spaniens Ministerpräsident Felipe Gonzalez am Vorabend seiner Wiederwahl durch das Parlament, und König Juan Carlos nannte vor beiden Häusern den Terror „die Pest“, die es auszurotten gelte. Gonzalez und der König reagierten damit auf die jüngste Serie von Mordanschlägen der baskischen Terrororganisation ETA, bei der allein in den letzten drei Wochen 17 Angehörige der Guardia Civil ermordet wurden. Gonzalez fügte noch hinzu, daß die ETA sich in „großen Schwierigkeiten“ befinde. Damit mag er sich auf die Auslieferung führender Extras durch die französische Regierung Cibarra aus Frankreich - dem bisherigen Refugium der baskischen Terrororganisation - beziehen. Tatsächlich erzeugt die „Entlassung“ der ETA zunächst einerseits „eine Multiplikationseffekt“. Die Verengung des Kampfes nähert sich einer bürgerkriegsähnlichen Konfrontation im Baskenland.

Am Wochenende, nur wenige Stunden nach einem erneuten Bombenanschlag, brachte die erst vor wenigen Wochen als Partei zur Parlamentswahl zugelassene linksradikale „Herri Batasuna“ fast tausend meist jugendliche zu einer verbotenen Protestdemonstration in San Sebastian auf der Straße. Mit „Viva ETA“ und „Freiheit für die Gefangenen“ protestierten die Demonstranten gegen die Auslieferung baskischer Terroristen an Spanien durch die französischen Behörden, wo diese bisher ungestört ihre Attentate vorbereiten konnten.

Haß gegen Haß

Die Wucht des Aufeinanderprallens zwischen Guardia Civil und den anarcho-kommunistischen Demonstranten illustrierte das sich ständig verschlechternde Klima zwischen der Ordnungsmacht und einer kleinen, aber effizienten Minderheit im Baskenland: Im Nu beherrschten harte Straßenkämpfe den Stadtkern von San Sebastian. Molotow-Cocktails flogen durch die Luft, Steine prasselten gegen Polizeischilde, Autobusse und Tische der Straßencafés bildeten brennende Barrikaden. Auf der anderen Seite schlug die Guardia Civil, die Jahre hindurch allein im Baskenland über 180 ihrer meist jungen Kameraden zu Grabe getragen hatte, mit dop-

pelter Wut zurück. Wieder steht Haß gegen Haß.

Auch in der baskischen Bevölkerung selbst regt sich trotz Todesdrohung Widerstand gegen die ETA und ihren politischen Arm, die „Herri Batasuna“-Partei, die bei den letzten Parlamentswahlen erhebliche Stimmengewinne gerade wegen ihrer radikalen Haltung verbuchen konnte. Rechte Terroristen ermordeten bereits vor einem Jahr den damaligen Parteichef der „Herri Batasuna“, einen Arzt.

„Schluß jetzt - Frieden!“

Andere Bürger schließen sich immer zahlreicher den Schweigedemonstrationen des „Friedensverbandes im Baskenland“ an. Der Verband wird geführt von einer Tochter des von der ETA ermordeten Repräsentanten der nationalen Telefongesellschaft im Baskenland, Cuesta. Mit ihren Forderungen „Schluß jetzt - das Volk will Frieden!“ ermutigt die Friedensdemonstranten am Sonntag in San Sebastian freilich nur den wütenden Protest von Mitgliedern der anarcho-kommunistischen „Herri Batasuna“. Aber langsam bilden sich zwei Lager von Bürgerkriegsparteien im Baskenland.

In einer Analyse, die die Madrider Zeitung „Ya“ veröffentlichte, stellte Generalleutnant Aramburu Topete, der als Chef der Guardia Civil im Februar 1981 die putschenden Generalen des Oberleutnants Tejero festnahm, einen wichtigen Vergleich an: Der Terrorismus in der Bundesrepublik und Italien reduziert sich auf kleine Gruppen. Wenn man sie auch als die Avantgarde eines kommenden Krieges ansehen muß, so lassen sie sich dennoch leichter bekämpfen als die ETA oder die IRA, die über ideologische Unterstützung bei einem Teil der Bevölkerung verfügen. In jedem Fall aber nehme der Terrorismus, wenn die Führer ausfallen und die Kontrolle untergeordneten Stellen überlassen bleibt, noch radikalere Formen an. Für den General sind die Überfälle der letzten Wochen ein Vorzeichen für die Verallgemeinerung des baskischen Terrorismus in seiner ohnehin konfuse Zielsetzung. „Hier helfen nur harte Gesetze bis zur Todesstrafe und ihre unmittelbare Anwendung. Das Bewußtsein der Bevölkerung muß für den Kampf gegen den Terrorismus geschärft werden.“

Nur ein politischer Schachzug für Genf?

Nach Gorbatschows Asien-Rede in Wladiwostok: Afghanistan, China und Asean im Blickpunkt

WALTER H. RUEB, Bonn

In Genf beginnt morgen unter UNO-Vermittlung die achte Runde der Verhandlungen über eine Lösung des Afghanistan-Konflikts. Wenn der ecuadorianische UNO-Vermittler Diego Cordovez nicht übertrieben hat, als er Anfang Mai vom Beginn der „entscheidenden Phase“ sprach und versicherte, daß in drei der vier Verhandlungspunkte Übereinstimmung erzielt worden sei, können sich die Delegationen aus Kabul und Islamabad auf Verhandlung und Einigung über einen Zeitplan für den sowjetischen Truppenabzug aus dem von ihnen besetzten Land beschränken.

Nach Abschluß der siebten Verhandlungsrunde hatte Cordovez Ende Mai von einer „sehr guten und sehr konstruktiven Gesprächsatmosphäre“ gesprochen, doch auch zugeben müssen, daß bei der Frage eines Zeitplans für den Truppenabzug „noch eine breite Lücke zwischen den Positionen beider Seiten klappt“. Inoffiziell hieß es, Pakistan habe einen Abzug innerhalb von maximal sechs Monaten gefordert, die Delegation aus Kabul aber habe erklärt, ein sowjetischer Abzug in weniger als 36 oder gar 48 Monaten sei illusorisch.

Gorbatschows Ankündigung in der sowjetischen Hafenstadt Wladi-

wostok, seine Regierung sei bis Ende 1986 zum Rückzug von sechs Regimentern bereit, kommt angesichts der bevorstehenden neuen Verhandlungsrunde in Genf lediglich politische, nicht aber strategische oder gar militärische Bedeutung zu.

Die Gründe liegen auf der Hand: Peking hat wiederholt erklärt, daß ein Tauwetter mit Moskau nur einseitig werde, wenn der Kretschin die Aggression am Hindukusch beende. In Genf ist die Bühne, wo Moskaus afghanische Interessenvertreter politische Unterstützung in Form von Abzugsankündigungen medienwirksam umsetzen können.

Oder sollte die abenteuerliche Spekulation eines sozialistischen Blattes in Frankreich zutreffen, wonach der sowjetische Teilabzug nur die in einem amerikanischen-sowjetischen Geheimabkommen vereinbarte Gegenleistung für die Einstellung amerikanischer Waffenlieferungen sei?

An der strategischen und militärischen Lage in Afghanistan ändert sich durch den Abzug von sechs Regimentern mit weniger als 10 000 Mann jedenfalls nichts: Die Rote Armee - nach US-Schätzungen 118 000 Mann stark - kontrolliert die Großstädte, ihre Flugzeuge und Hubschrauber können sich im afghanischen Luftraum fast ungefährdet bewegen. Die Mudschahedin dagegen verfügen über kein einziges Flugzeug, keinen einzigen Hubschrauber und nur über wenige Raketen.

Die Bekanntgabe des Rückzugs von drei Flugabwehrregimentern soll offensichtlich auf jene Eindruck machen, die nicht wissen, daß die kommunistische Weltmacht seit Jahren nach militärischem Nutzen Vorkommen an den Afghanen betreibt. Auch der angekündigte Abzug eines Panzerregiments beeindruckt nicht. In Afghanistan gibt es für sowjetische Panzer schon lange kaum noch Ziele. In die Berge vermögen die stählernen Kolosse nicht vorzustoßen, in der Ebene ist ihre Übermacht so erdrückend, daß die Guerilla es nicht auf eine Konfrontation mit ihnen anlegen kann, und im weiten Land gibt es kaum mehr ein Dorf oder eine Stadt, die noch zusammengehalten werden könnte.

Außerdem: Moskau hat sich am Hindukusch militärisch längst auf die Gegebenheiten des Guerilla-Krieges eingestellt. Heute verrichten Luftlande- und Kommandotruppen sowie Hubschrauber und Agenten des Geheimdienstes die Hauptarbeit des Krieges. 1,5 Millionen getötete und fünf Millionen geflüchtete Afghanen sind die Bilanz.



Signal an die pazifischen Nachbarn: Gorbatschow am Ostrand der Sowjetunion

Moskau bringt sein pazifisches Gesicht zur Geltung

mit den Ländern der Region zu intensivieren

R. M. BORNGÄSSER, Moskau

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow hat bei seinem Besuch in der östlichen Hafenstadt der Sowjetunion, Wladiwostok, bemerkenswerte Avancen in Richtung Asien gemacht. Langfristig strebt der KPdSU-Sekretär eine Konferenz der Amänerstaaten des Stillen Ozeans an, ähnlich der KSZE-Konferenz von Helsinki, die vor allem den Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit gewidmet sein soll.

Gorbatschow hält seine Aussagen zur Sicherheit des asiatisch-pazifischen Raumes für dienlich. Ihm geht es vor allem um die Asean-Staaten und Indochina. Wiederum plädiert er auch in dieser Region für den Stopp der Verbreitung von Atomwaffen. Außerdem wünscht er den Abbau von militärischen Flottenverbänden, insbesondere von Schiffen

mit den Ländern der Region zu intensivieren.

Immer wieder taucht in den sowjetischen Zeitungen die These auf, das Ziel Washingtons sei es, „Ostasien sowie Pazifik und Indik, die es umspülen“, zu einem Abschnitt der Stationierung von vorgeschobenen Kernwaffen zu machen, wie es Westeuropa und die angrenzenden Teile des Atlantik seien. So würden die USA die militärischen Tendenzen in der Politik der herrschenden Kreise Japans fördern. Die Furcht der Sowjetunion, daß Amerikaner und Japaner eine exklusive pazifische Wirtschaftsgemeinschaft ins Leben rufen, um diese regionale Gruppierung dann in einen militärischen Block (sowjetische Lesart) zu verwandeln, pol' der Vereinigten Staaten im Pazifik Angesichts dieser „Gefahr“ versuche die Sowjetunion den Dialog

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Geist guter Nachbarschaft

Die jüngsten Irritationen zwischen Bayern und Österreich wegen Wackersdorf dürfen Österreich und die Bundesrepublik nicht zerteilen. Statt starker Worte von beiden Seiten sollten Nüchternheit und Verständnis für die Situation des Nachbarlandes Platz greifen.

Wenn die Bundesrepublik Deutschland der Überzeugung ist, auf die friedliche Nutzung der Kernenergie nicht verzichten zu können, so erfordert dies seitens der verantwortlichen Politiker die Bereitschaft, auf die Ängste der Menschen, gerade in einem Land wie Österreich, das auf Kernenergie verzichtet, einzugehen und verbindliche internationale Vereinbarungen, welche Mindestvorschriften, Informationspflichten und gemeinsame Grenzwerte festlegen und insbesondere den Nachbarstaaten rechtzeitige und ausreichende Informationen garantieren, abzuschließen.

Die österreichischen Sorgen hinsichtlich der chemischen Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf müßten allerdings nicht minder dem geplanten Neubau eines tschechischen Atomkraftwerkes bei Temelin nahe der österreichischen Grenze zugehört werden. Hier gibt sich die österreichische Bundesregierung jedoch mit einem zwischenstaatlichen Vertrag über gewisse Informationspflichten. Diese unterschiedliche Haltung, die auch seitens der ÖVP nicht geteilt wird, hat zu Überreaktionen geführt.

Österreichs Verzicht auf die friedliche Nutzung der Kernenergie ist eine politische Entscheidung, die durch reichlich vorhandene Wasserkraft erleichtert wird. Die Verzögerung der Nutzung heimischer Energiequellen, wodurch die Elektrizitätswirtschaft zu immer größeren Importen aus den notorisch unsicheren Kernkraftwerken unserer östlichen Nach-



Dr. Friedrich König

barn gezwungen wird, ist allerdings problematisch.

Österreich und die Bundesrepublik sind als Nachbarn in vielfältiger Weise aufeinander angewiesen. Daher sollten auftretende Probleme und unterschiedliche Interessenlagen wie bisher im Geiste einer guten Nachbarschaft behandelt werden.

Dr. Friedrich König, Abgeordneter zum Nationalrat und Energiesprecher der Österreichischen Volkspartei (ÖVP), Wien

Freiburger Stadtansichten

Als Bürger Freiburgs danke ich Ihnen und Herrn Günter für den Artikel über Freiburg, der den Nagel auf den Kopf trifft.

Es ist schon seltsam, daß eine Zeitschrift, deren Redaktion im Westen der Bundesrepublik zu Hause ist, über die untragbaren Zustände in einer Stadt im Süden schreiben muß, während die örtliche Presse den Chaoten - um es vorsichtig auszudrücken - nicht unfreundlich gegenübersteht.

Für jemand, der von Berufs wegen die Luft gewohnt ist, sind die Zustände übrigens gar nicht so untragbar. Wenn man bestimmte Viertel nicht allein betritt, nachts gar nicht oder nur in Gruppen durch die Innenstadt geht und zu Hause die Türen fest verschließt und die Rollläden her-

unterläßt, ist das Leben in Freiburg ganz erträglich.

Unersätzlich wird es allerdings dann, wenn die Stadtverwaltung, die der Chaoten nicht Herr wird, Hausbesitzer durch Androhung eines hohen Bußgeldes zwingen will, ihre immer wieder durch diese Chaoten beschmierten Hauswände auf eigene Kosten reinigen zu lassen, um „die Schönheit und Sauberkeit des Stadtbildes zu erhalten“.

Chaoten haben in Freiburg Bewegungs- und Narrenfreiheit.

Helmut Pfister, Freiburg

Gewalttäter

Verschauer: Einkesselung war ein Fehler, WELT vom 8. Juli

„Nur“ rund ein Drittel der „Demonstranten“, die in Hamburg von Polizei eingekesselt wurden, sei dem Gewaltpotential zuzurechnen gewesen. Ein Drittel von 400, die der Ausschussvorsitzende Henning Voscherau gezählt hat. Das ist also eine ganze Kompanie. Und sollen die übrigen friedlichen Demonstranten nicht - wie gehabt - ihre „klammheimliche“ Freude an dieser Kompanie gehabt haben? Und da Gewalttäter gemeinsam nicht ohne Waffen zur Gewalt neigen, so hätte sich die Polizei also mindestens mit zu Recht begründeter Vermutung einer bewaffneten Kompanie gegenüber gesehen. Und das bestätigt vom Vorsitzenden der SPD-Bürgerschaftsfraktion in Hamburg.

Das erfordert von den Mitbürgern, die dem konservativ-bürgerlichen Lager zuzurechnen sind, etwas, das Sie ganz am Ende (mit ironischer Färbung) erwähnen, ohne sich wirklich gesellschaftlich-sozialpolitisch damit auseinanderzusetzen: Toleranz. Auch die Frage nach den Ursachen unterbleibt.

Detlef Schmedding, March

(Bis vor kurzem noch als Student dem Lager der „Studenten, Spontis, autonomen Linken und alternativen Wohngemeinschaften“ zugehörig)

Graudenz

Seltener Ehrenmann in ebensolchen Zeiten, Graudenz WELT vom 19. Juli

Die heimattvertriebenen Graudenz danken Walter Görlich für seinen Beitrag. So selten wird von dieser bedeutenden Mittelstadt zwischen Danzig und Thorn in Westpreußen berichtet.

Graudenz war, als es 1920 ohne Volksabstimmung zum sogenannten polnischen Korridorgebiet kam, zu 85 Prozent deutsch bewohnt und blieb auch während der 20 Jahre Zugehörigkeit zum damaligen Polen ein Zentrum für die zur Minderheit gewordene deutsche Volksgruppe.

Die Graudenz haben in dem heutigen Kölner Stadtbezirk Porz eine Patenstadt gefunden, wo sie alle zwei Jahre, das nächste Mal im September 1987, zusammenkommen.

Wilfried von Koerber, Eckernförde

Moskauhörig

„Wer gebrüht ist“, WELT vom 24. Juli

Sehr gebrüht Herr Kohl, die Wege in die Gewalt führen, wie Sie richtig bemerken, nicht an der moskauhörigen DKP vorbei. Diese von der WELT oft dargelegte Tatsache scheint aber bei vielen in unserem Lande in Vergessenheit zu geraten.

Wie läßt es sich zum Beispiel erklären, daß linke Kräfte der SPD (ich denke hier speziell an die „Jungsozialisten in der SPD“) ohne Wenn und Aber sogenannte Zweckbündnisse mit dem ebenfalls moskauhörigen „Marxistischen Studentenbund“ (MSB) an unseren Universitäten eingehen, ohne daß die Öffentlichkeit davon Kenntnis nimmt? Dabei ist be-

Leitsätze

WELT-Serie: „Bundeswehr 2000“

Der Wille zur Selbstbehauptung in unserer Gesellschaft läßt sich nie vor zu wünschen übrig. Vor allem, den führenden Eliten unseres Staates ist es bisher noch nicht hinreichend gelungen, durch Wort, Tat und Aufzeigen sinnvoller Zukunftsperspektiven den Wert der Bundesrepublik Deutschland so einseitig zu machen, daß Soldaten und Reservisten das von ihnen geforderte Opfer als sinnvoll betrachten.

Daran wird sich auch kaum etwas ändern, wenn der Bundesverteidigungsminister sich entschließt, die schon im zweiten Entwurf vorliegenden Leitsätze zur Tradition in der Bundeswehr zu veröffentlichen. So sehr zu wünschen ist, daß dies bald geschieht, so wenig wird man jedoch erwarten können, daß von diesen wesentlichen Impulsen für die zu verbessernde Motivation ausgehen. Zu verschiedenen sind die soldatischen Anforderungen in der Vergangenheit von denen unserer Gegenwart - ganz zu schweigen von den denkbaren Dimensionen eines modernen Kriegsbildes im nuklearen Zeitalter. Immerhin aber dürfte dann klarer werden, daß die Tradition der Bundeswehr in erster Linie auf den Wertmaßstäben der Demokratie und des westlichen Bündnisses beruht. Bei aller Achtung vor den Leistungen der Soldaten im Zweiten Weltkrieg, die Wehrmacht als Institution kann unter keinen Umständen als traditionswürdig bezeichnet werden.

Für die Soldaten von morgen ist es viel ausschlaggebender, daß sie durch eine Politik des demokratischen Beispiels den Wert unserer Ordnung begreifen und dadurch besser in die Lage versetzt werden, ihren Beitrag zur Freiheit der Eigenentwicklung zu leisten. Das setzt voraus, daß die politische und militärische Führung Sorgen, Nöte, Einstellung und Wünsche der jungen Generation nicht nur kennt, sondern sie in ihre mittelfristige militärische Planung adäquat miteinbezieht.

Professor Hans-Adolf Jacobsen, Seminar für Politische Wissenschaft, Universität Bonn

Personen

GEBURTSTAG

Professor Dr. Rudolf Wetzstein feierte in München seinen 70. Geburtstag. Professor Wetzstein war bis zu seiner Emeritierung 1982 Inhaber eines Lehrstuhls für Anatomie in der Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sehr früh erkannte Wetzstein die Bedeutung der Elektronenmikroskopie für die Anatomie und arbeitete mit dem ersten Elektronenmikroskop in München. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt lag in der Erforschung der Ultrastruktur perivertikularer Organe, endokriner Organe und des Immunorgans, worüber er zahlreiche Veröffentlichungen in deutschen und internationalen Zeitschriften vorlegte.

UNIVERSITÄT

Der Kunsthistoriker Dr. Martin Warnke (49) von der Universität Hamburg ist von der J.-Paul-Getty-Stiftung als Stipendiat berufen worden. Zusammen mit zehn weiteren Wissenschaftlern aus den Niederlanden, der Schweiz, Australien, Kanada und den USA soll er ein Jahr lang an dem der Stiftung gehörenden „Zentrum für die Geschichte der Kunst und der Geisteswissenschaften“ im kalifornischen Santa Monica Forschungen über die Geschichte des Mäzenatentums betreiben.

VERNISSAGE

Der Präsident des mitteldeutschen Künstlerbundes, Professor Willi Sitte, wird im Sommer 1986 in der Osnabrücker Dominikanerkirche erstmals einen Teil seiner Werke in der Bundesrepublik Deutschland persönlich präsentieren. Sitte folgt einer Einladung des Bundes Bildender Künstler in Osnabrück.

MEDIEN

Dr. Rainer Köthe (38), Wissenschaftsredakteur beim „Stern“, wird zum 1. Oktober neuer Chefredakteur des „Cosmos“-Magazins (Frankfurt-Verlag in Stuttgart). Dr. Heinrich Jans (39), seit fünf Jahren Chefredakteur und in Personalunion Leiter des Verlags-Lektorats Elektronik und Modellbau, wird sich künftig allein dem Lektorat widmen.

EHRUNGEN

Dem Vorstandsmitglied der Bayerischen Motorenwerke AG in München, Hans C. Koch, ist von der Technischen Universität München die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden. Koch erhielt die Auszeichnung „in Anerkennung herausragender technisch-wissenschaftlicher Leistungen auf dem Gebiet der Produktionstechnik im Automobilbau“.

RUHESTAND

Der Kommandeur der Schutzpolizei bei der Bezirksregierung Braunschweig, Polizeidirektor Beate Giesmann, tritt Ende des Monats in den Ruhestand. Nachfolger wird der 55jährige Polizeidirektor Helmut Dohr.

WAHL

Neuer Vorsitzender der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V. (BVE) ist Hermann Bahlsen. Der persönlich haftende Gesellschafter der H. Bahlsen Keksfabrik KG in Hannover wurde von der BVE-Mitgliederversammlung zum Nachfolger von Dr. Arnd Oetker gewählt, der dieses Amt acht Jahre lang innehatte.

Ankara spricht in Moskau wegen Sofia vor

E. A. Athen

Mit großen Ehren ist der türkische Ministerpräsident Turgut Özal von den Sowjets zu fünftägigen Gesprächen in Moskau empfangen worden. Bereits unmittelbar nach seinem Eintreffen hatte Özal einen ersten Meinungsaustausch mit seinem sowjetischen Amtskollegen Nikolai Ryschkow. Aber trotz der nach außen demonstrierten Herzlichkeit überschatteten zahlreiche Teilprobleme die seit der Oktoberrevolution eigentlich nie wolkenlos gewesenen Beziehungen zwischen Ankara und Moskau. Bereits im Vorfeld dieses ersten Besuchs eines türkischen Regierungschefs in der UdSSR seit 1978 hatte der sowjetische Außenminister Schevardnadse das für Moskau wichtigste Thema angesprochen: Ankars Entscheidung, die Stationierung von US-Militärflugzeugen mit Atomwaffen an Bord in der Türkei zu genehmigen, sei „negativ“. Die Türkei möge diesen Beschluß doch überdenken.

Für die Türken spielen andere Fragen eine größere Rolle: Obwohl in der Öffentlichkeit darüber nicht gesprochen wird und türkische Regierungsvertreter dazu beharrlich schweigen, ist Özal ganz bestimmt in der festen Absicht nach Moskau gereist, mit den Sowjets auch über die Zwangsmaßnahmen zu sprechen, die von Bulgarien, Moskau erstgenannt Verbündeten, gegen die türkische Minderheit angewandt werden. Özals Bemühungen werden jedoch kaum erfolgreich sein. Alle seine bisherigen Appelle an Moskau, ein Machtwort zu sprechen und die Zwangsbulgarisierung zu stoppen, sind bisher auf taube Ohren gestoßen. Auf den Bulgaren türkischer Abstammung Mustafa Süleymanov angesprochen, der seit zwei Jahren als Flüchtling in der türkischen Botschaft in Moskau lebt, sagte Schevardnadse, daß dieses Problem Moskau nichts angehe und zwischen der Türkei und Bulgarien gelöst werden müsse.

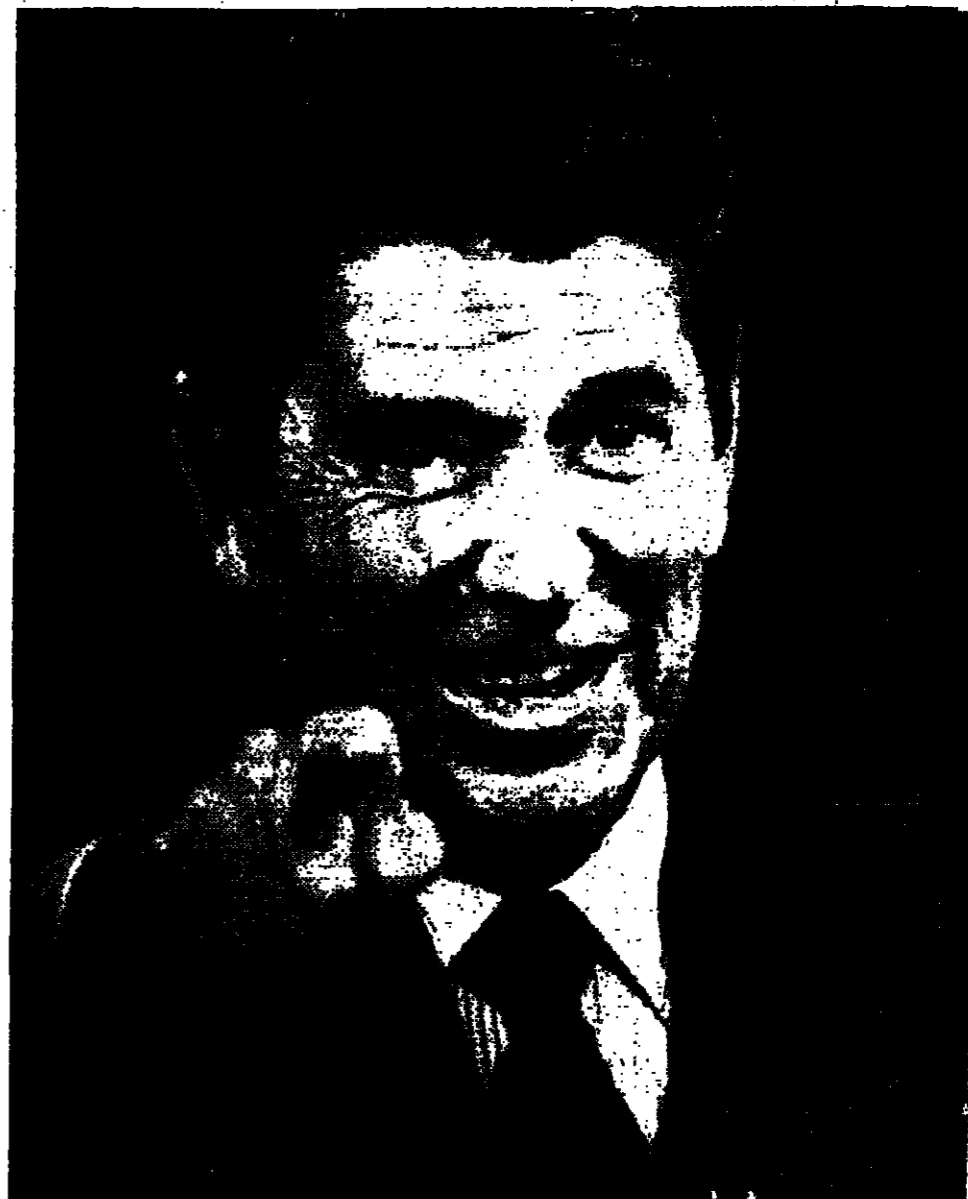
Zur Zeit ist noch unklar, ob der geplante Bau einer Pipeline zur Lieferung von sowjetischem Erdgas über Bulgarien an die Türkei verwirklicht werden kann. Als dieses Projekt beschlossen wurde, war von einer Spannung zwischen Ankara und Sofia nichts zu spüren. Nun haben die Türken die Angst, daß die Bulgaren die Hälfte der Pipeline zudehnen könnten, sollten sich die Beziehungen weiter verschlechtern. (SAD)



Wurde mit einer Erbschaft aus den Sechzigern und Siebzigern nicht fertig - dem zynischen Selbsthaß der Nation: Jimmy Carter, 59. Präsident der USA. FOTO: PHIL STEWARD/STUDIO X

Die Außenpolitik Reagans zielt auf die Wiederherstellung des amerikanischen Einflusses in der Welt. Der Präsident ist sich mit den Bürgern darin einig, daß die Nation dafür die Streitkräfte verstärken muß. Das neue Selbstgefühl der Amerikaner irritiert zuweilen ihre europäischen Verbündeten, wie das kritische Echo auf den Bomber-Raid gegen Libyen bewiesen hat. Sind das nur die Veto-Spielereien eines launischen Schützlings?

Das Bündnis steht am Scheideweg



Hat den Amerikanern noch Vietnam und Watergate einen Friedensschluß mit sich selbst vermittelt: Ronald Reagan, 40. Präsident der USA. FOTO: DPA

Ich landete in Washington zwei Tage nach dem amerikanischen Luftangriff auf Tripolis und Bengasi. In London war unser Jumbo eine Stunde festgehalten worden: ein herrenloses Gepäckstück im Frachtraum. Man mochte das um so weniger, als zur selben Stunde, ein paar hundert Meter von mir entfernt, eine irische Passagierin der El Al festgenommen wurde. Ihr arabischer Freund hatte ihr als Gruß nach Tel Aviv eine Bombe in die Tragetasche geschmuggelt.

Ich rechnete mir während einer Werbe-Unterbrechung aus, daß hier dank der technischen Brillanz etwa doppelt soviel Informationen geboten wurden wie in einer gleich langen deutschen „Tagesschau“.

„Europäer - feige und geldgierig“

Ob es richtig und wichtig ist, Informationen so dicht gedrängt zu vermitteln? Es hängt davon ab, ob man dem Publikum eine Betrachtung aus mehreren Blickwinkeln ermöglichen will oder nicht. Die amerikanische Nachrichtensendung ähnelt einem Rundhorizont.

Man glaubte, die eigenen, widersprüchlichen Empfindungen nachvollzogen zu sehen. Amerikaner, die mit großer Mehrheit dem Faustschlag ihres Präsidenten zustimmten, standen den Europäern gegenüber, welche die Aktion mit etwa der gleichen Mehrheit ablehnten. Wenn von Europäern gesprochen wurde, waren die NATO-Verbündeten gemeint - minus Großbritannien, dessen Bevölkerung sich im Gegensatz zur eigenen Regierung ablehnend verhielt, und einschließlich der Franzosen, welche trotz des Treffers auf die französische Botschaft in Tripolis Reagans Handlungsbilligung, nachdem ihre Regierung sie zu unterbinden versucht hatte. Von den Deutschen war kaum die Rede.

Ein Tag später: Der ehemalige Sicherheitsberater des Präsidenten wird mit den Worten zitiert: „Die Europäer sind eine Mischung aus Geldgier und Feigheit.“ Der Mittelost-Unterhändler von Präsident Carter verteidigt die Tripolis-Aktion, fordert aber nunmehr die engste Zusammenarbeit mit den NATO-Alliierten. Verteidigungsminister Weinberger hatte auf einer Karte den Umweg gezeigt,

den die amerikanischen F-111 dank des französischen Vetos fliegen mußten. Forsche Kolumnisten sahen in dieser Linie eine bittere Lehre für die Amerikaner und ein Menetekel für die Europäer. Besser die Truppen nach Haus holen, als ihren Einsatz dem Veto eines launischen Schützlings zu unterwerfen.

Henry Kissinger stößt einige Tage später ins gleiche Horn, doch da ist die Hauptaufregung bereits vorüber und die Aufwallung unter einer Lawine anderer, bestirrender Nachrichten versickert: Als in Tschernobyl der Atomreaktor aus dem Ruder läuft und die Russen es zu verheimlichen versuchen, ist alles andere, einschließlich des Tokioter Gipfels, nur noch von drittklassigen Nachrichtenwert.

Bereits nach der libyschen Aktion waren zahllose Unlaubsreisen der Amerikaner nach Europa und besonders ans Mittelmeer abgesagt worden. Angesichts der Hysterie in Europa nach Tschernobyl verstärken sich die Stornierungen. Die Vermieter der feinen Häuser auf Long Island erhöhen die Preise.

Am Abend der Ankunft in Washington sagt eine amerikanische Kollegin am Telefon, sie müsse zu einer Schul-Veranstaltung, welche junge Amerikaner mit Zöglingen der deutschen Schule in Washington zusammenbringen soll. Diese letzteren entwickelten in ihrem Ghetto-Dasein eine deutliche Antipathie gegen Amerika.

Die börsenartig besorgten Kommentare deutscher Politiker zur Libyen-Aktion klangen mir noch in den Ohren. Es war mir aber neu, daß der deutsche Antiamerikanismus bereits die Diplomatenkinder erfaßt hat. Ich nahm es zum Anlaß, die Neue Welt mit der Frage zu prüfen, ob wir vielleicht schon am Scheideweg stehen.

Wer am Scheideweg steht, sollte wissen, von wem er sich trennt. Wissen wir das? Der Mann auf der Straße in den USA gibt zu, nicht viel von den Deutschen zu verstehen. Die meisten Deutschen dagegen sind überzeugt, die Amerikaner in- und auswendig zu kennen. Das ist interessant. Die Kenntnis der Völker übereinander ist

selten auf dem neuesten Stand. Sie hinkt gewöhnlich um einige Jahre hinter der Entwicklung her.

So klebt an Präsident Reagan bei uns der Ruf, die Reichen reicher und die Armen ärmer zu machen. Er gilt als „terrible simplificateur“, als krieglüsternd und weltpolitisch unfähig, zudem unfähig, die heftigen Klassen- und Rassenkonflikte in den Vereinigten Staaten zu lösen.

Diese Ansichten bildeten sich in der Anfangszeit seiner Regierung, als es vorwiegend Reagans innenpolitische Gegner waren, die der Presse

rund 90 Prozent. Das geschah nicht auf Grund einer parteibestimmten Listenwahl, sondern von Wahlbezirk zu Wahlbezirk. In den gesetzgebenden Versammlungen der Einzelstaaten betrug der Wechsel gar nur vier Prozent. Was anderes kann man daraus schließen, als daß die Amerikaner mit ihren politischen Repräsentanten im wesentlichen zufrieden sind? Offenbar halten sie die herrschende Machtverteilung für das geringste Übel. Sofern keine Katastrophe dazwischenkommt, wird sich dieses Bild in den Zwischenwahlen im November bestätigen. Und was heißt das? Die Amerikaner leben trotz zahlloser Einzelkonflikte in Frieden miteinander. Sie sind mit sich und ihrer Führung einverstanden.

Für Amerika ist das eine beinahe revolutionäre Neuerung. Für mich war es eine wichtige Erkenntnis. Blicke ich zurück, so bin ich noch heute erschrocken über den Haß zwischen Republikanern und Demokraten zu Trumans Zeiten. Senator McCarthy, der erste Fernseh-Demagoge, trieb den Parteienstreit zu schrillen Dissonanzen. Eisenhower beruhigte zwar das parteipolitische Klima; dafür stieg die Temperatur zwischen den Weißen und Schwarzen des Südens zur Siedehitze, bis zum Truppeneinsatz. Die Mordtaten an den Brüdern Kennedy und an Martin Luther King kennzeichnen die sechziger Jahre. Sie sahen den Aufstand der Universitätsjugend. Und dann der Vietnam-Krieg, Watergate, Jahre der außenpolitischen Fehlschläge und innenpolitischen Zerküftung. Sie hinterließen eine Erbschaft von Zweifel an allem, an zynischem Selbsthaß der Nation.

Nach all diesen Jahren - heute: Ruhe, Optimismus. Was die Amerikaner für Reagan einnimmt - Selbstzufriedenheit wird man es nicht nennen können, aber zufrieden sind sie mit ihm. Prosperität für die überwältigende Mehrzahl. Chancen für die Minderheiten. Kein Klassenhaß, kein Rassenkampf, kein Krieg in Sicht.

Was die Wähler 1980 zeigten (und wohl im November wieder zeigen werden) ist die Ratifikation des unter Reagan erreichten Status. Sie unter-

stützen ihn, wenn er der Staatseinnahme engere Schranken zieht, sie dulden aber keine Minderung der sozialen Sicherheit für den allumfassenden Mittelstand. Ein halbes Jahrhundert lang war das am heißesten umkämpfte innenpolitische Thema die Aufgabenteilung zwischen dem privaten und dem öffentlichen Sektor. Wenn sich jemand heute damit abquält, dann sind es die Europäer. Für die Amerikaner scheint der Fall ausgestanden. Sie haben zwischen der großen Depression und dem Kriegsende den Demokraten des New Deal 15 Jahre lang das Prinzip des Staats-eingriffs zugestanden. Die 40 Jahre seitdem - ohne große Kriegsmot und ohne tiefe Wirtschaftskrise - haben in ihnen den Drang zu sozialen Experimenten à la Roosevelts New Deal einschlafen lassen und die Lust an Planung, Zuteilung und Wirtschaftseingriffen durch den Staat auf Null herabgesetzt.

Reagan hat während des Zweiten Weltkriegs als gut verdienender Hollywood-Star bis zu 91 Prozent seiner Gagen dem Finanzamt überweisen müssen. Das hat deutliche Spuren in seiner Politik hinterlassen. Sie ist eine Politik möglichst geringer Staats-eingriffe, ohne Krampf und Zwang. Den Zwang des Isolationismus und den Krampf des Handels-Protokollismus der dreißiger Jahre möchte er ein halbes Jahrhundert danach nicht wiederholt sehen.

Politik der Einschüchterung

Er kann sich etwas darauf einbilden, die westliche Welt unter bedeutendem politischen und hohem persönlichen Risiko aus der Rezession geführt zu haben. Die amerikanischen Bürger bezahlen stolischen Gemüts den Preis dafür mit riesigen Handelsdefiziten, die der freien Welt zugute kommen.

Die Außenpolitik dieser Regierung zielt auf die Wiederherstellung des amerikanischen Einflusses in der Welt. Der Präsident ist sich mit den Bürgern und ihrem Kongreß einig, daß die Nation dafür die Streitkräfte und ihre Waffen vernehmen muß. Um wieviel, das mag strittig sein; einzig ist man sich darin, daß viel Geld ausgegeben werden muß, um vielleicht dadurch viel Blut zu sparen. Dem Stolz

auf das Können amerikanischer Truppen und Waffen (ohne Wehrpflicht übrigens) entspringt ein neues Selbstgefühl der Nation. Es ist das Fundament der atlantischen Allianz. Allerdings nicht mehr als das Selbstgefühl nicht. Es irritiert die Alliierten. Sie wollen keine Doktrin unterschreiben, die besagt, daß ein totalitärer Gegner voller Expansionsgelüste besser durch rechtzeitige Einschüchterung in seine Schranken gewiesen wird, als durch einen überflüssigen Krieg.

Junge Wähler stehen hinter Reagan

Die Wahlergebnisse zeigen, daß sich die jungen Wähler unter 30 angesichts der Biotechnologie, der Satelliten-Kommunikation, der KI-Kraft durch die Unkenrufe der Demokraten nicht abschrecken ließen, republikanisch zu stimmen; sie schätzten das Risiko der Technik geringer ein, als die Gabe der Ingenieure, sich so notwendig, zu korrigieren: sie haben sich längst in den Computer verliebt und dem Videospot ergeben und sehen in der Raumfahrt weniger eine Gefährdung als das Trittbrett zum Aufsteigen. Daran hat das „Challenger“-Unglück wenig geändert.

Diese Kinder des Babybooms, die 1984 flügge geworden waren, rebellierten auch nicht, wie ihre älteren Geschwister es getan hatten, mit dem Stimmtettel gegen die amerikanischen Bilderbuch-Institutionen, denen von zynischen Kritikern längst das Lebensrecht bestritten wurde. Zur Überraschung aller außer Reagan rebellierten sie gegen die ätzende und negative Kritik an dem, was eine Nation zusammenhält. Sie gaben mit ihrer Stimme der Reagan-Reformation Tiefe, Breite und Stoßkraft.

Reagans Bedeutung liegt darin, daß er einen Friedensschluß der Amerikaner mit sich selbst vermittelt hat. Das kann einer der Momente im Völkerleben sein, da sich Bündnispartner entscheiden müssen, ob sie dem vitalen Schwung der Amerikaner folgen oder sich vorsichtig ins Ungewisse der Neutralität begeben wollen.

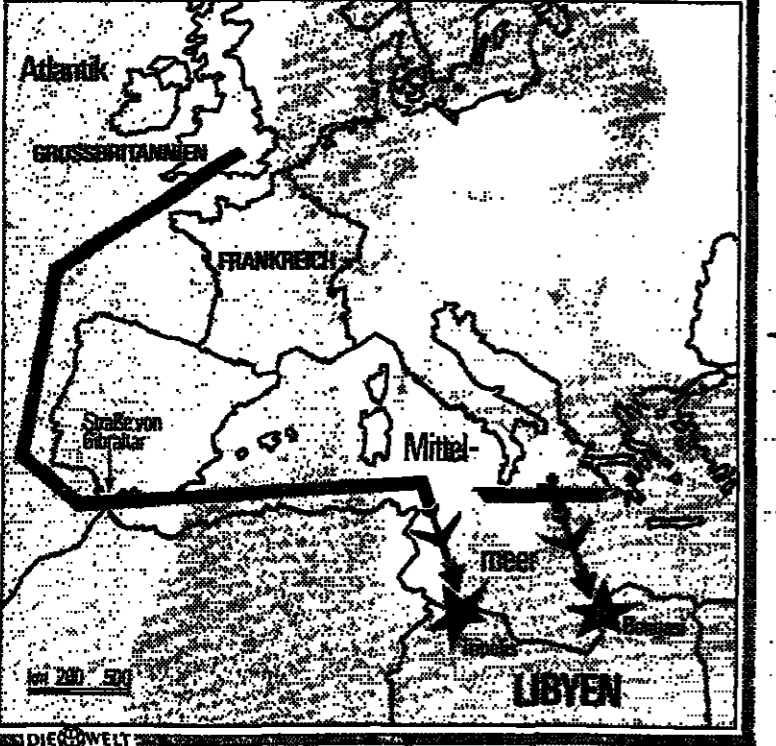
Am Freitag in der WELT:

Die Besetzung des Himmels: Wie Amerika den Daten-Schwall des Industriezeitalters bändigt

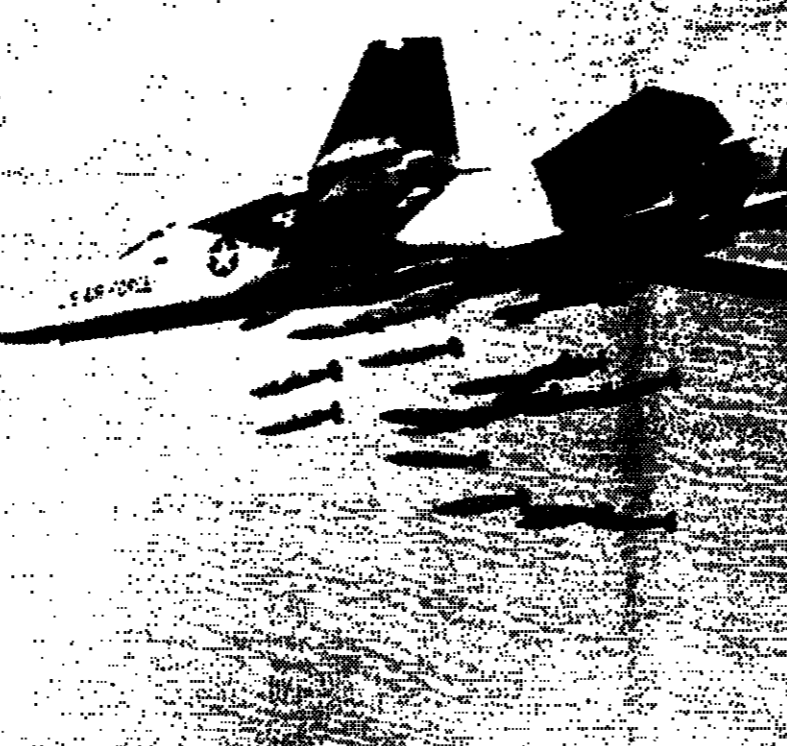
Unter einem Hagel von Nachrichten

Dort war es damals noch recht ländlich. Nur die Fans konnten die Gegend als Schauplatz einer der mörderischen Schlachten, die im Bürgerkrieg des letzten Jahrhunderts um den Besitz der amerikanischen Hauptstadt zwischen Nord und Süd ausgefochten wurden.

Im Hotel die ersten Abendnachrichten. Nachtaufnahmen mit Infrarot-Gerät vom Anflug und Bombenwurf auf libysche Kasernen und Khadhafis Zelt. Direktbericht eines ABC-Reporters über die Schäden in Tripolis. Wunderbar. Die amerikanischen Korrespondenten sind auch beim Gegner dabei. Bilder von zerfetzten Autos und Menschen in Beirut, tobende Demonstrationen in Sudan, und da ist die wohlbekannte Abflughalle in London, wo die Bombe in



Ein schwarzer Pfeil, der die Amerika entrüstete: Frankreichs Veto zwang die US-Bomber bei ihrem Raid gegen Libyen zu diesem Umweg. FOTO: STUDIO X



Bomber vom Typ F-111 - zweieinhalbfache Schallgeschwindigkeit und 5600 Kilometer Reichweite - attackierten von Großbritannien aus Tripolis. FOTO: DW



Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen - so karikierten Amerikaner die ängstliche Passivität der Europäer gegenüber Khadhafis Übergriffen. ZEICHNUNG: JIM BORGAMANN

Karpo spielt friedlich

die Dress... von... den be...ts

SCHACH / Erste Partie der Weltmeisterschaft endete in London mit einem ruhigen Unentschieden

Karpow spielte friedlich

Im noblen Ballroom des Londoner Park Lane-Hotels ist in den nächsten Wochen das Schachverbot, vor dem die beiden Herren ohne Papier angebotenen, damit auch gar nichts passiert. Die beiden Herren auf der Bühne brauchen Ruhe: Schach-Weltmeister Gari Kasparow (29) verteidigt seinen Titel gegen Anatoli Karpow (35). Zum ersten Mal kämpfen zwei sowjetische Spieler im Westen um die Krone des Schach-Sports.

Beide spielten friedlich. Die ersten zwölf Partien finden in London statt. Dann ziehen Kasparow und Karpow nach Leningrad um. Kasparow hatte sich gegen diesen offensichtlich eigens für Karpow geschaffenen Revanchekampf gewehrt, nachdem er im Herbst letzten Jahres mit einem 13:11 aus 24 Partien der jüngste Weltmeister der Schach-Geschichte geworden war.

Er vermutete wohl nicht zu Unrecht, daß der Filipino Campomanes, ein enger Freund von Karpow und Präsident des Weltverbandes (FIDE), alles unternommen wollte, seinem Schützling wieder zum Titel zu verhelfen. Ohne Grund (offiziell "körperliche Erschöpfung beider Spieler") hatte Campomanes schon den ersten Wettkampf zwischen dem damaligen Weltmeister Karpow und seinem Herausforderer Kasparow abgebrochen. Lediglich Karpow war nach 48 Spielen zwischen September 1984 und Februar 1985 mit seinen Kräften am Ende.



Blick in die Zuschauer und Konzentration schon nach dem ersten Zug: Anatoli Karpow und Gari Kasparow. FOTO: AP

Kasparow hatte dem Revanchekampf schließlich nur unter einigen Bedingungen zugestimmt, die auch erfüllt wurden. So lehnte er zum Beispiel Moskau, Karpows Heimatstadt, als Spielort ab. Und schon im Vorfeld der Spiele setzte er ein Zeichen, das gerade bei ihm, dem Sohn eines jüdischen Vaters mit unbehaglichen Ansichten für den sowjetischen Schach-Verband, politisch gewertet werden muß. Er stiftete vorab seinen Anteil an der Prämie von umgerechnet einer Million Mark (der Sieger erhält zwei Drittel) den Opfern der

Katastrophe von Tschernobyl. Karpow, der von den Offiziellen geächtete Parteifunktionär ("Für mich gibt es nur zwei Linsen: Schach und Kommunismus"), mußte fast zwangsläufig nachziehen.

London und Leningrad erleben erneut den Kampf stark unterschiedlicher Persönlichkeiten und Spielauffassungen. Welche Stürmung wird sich diesmal durchsetzen: die kämpferische Aktivität von Kasparow oder die Routine des ruhigen Taktikers Karpow? Im zweiten Wettkampf war es Kasparows Spiel. In seinem Buch "Weltmeisterschaft 1985" schrieb er, so distanziert, wie ein Großmeister tun, wenn sie ihre eigene Leistung betrachten: "Gerade auf dem Sektor der Konfrontation der diametral entgegengesetzten Spielkonzeptionen wurzeln die Gründe für Karpows Niederlage. Er konnte die Entwicklungsdynamik des vorangegangenen (abgebrochenen) Kampfes über 48 Partien nicht richtig einschätzen. Letzten Endes

gewann das bedeutend progressivere Herangehen an das Schachspiel die Oberhand."

Vor der Weltmeisterschaft bereitete sich Kasparow in Zweikämpfen vor. Dabei besiegte er mit Robert Hübner (4,5:1,5), Andersson (4:2) und Miles (3,5:0,5) drei Gegner der Spitzenklasse deutlich. Karpow setzte sich dafür beim bislang am besten besetzten Turnier der Welt in Baguio (Jugoslawien) mit nur einer Niederlage überlegen durch. Das ist die Notation der Eröffnungspartie (Weiß: Karpow): 1.d4 Sf6, 2.c4 g6, 3.Sc3 d5, 4.Sf3 Lg7, 5.Lf4 c5, 6.dxc5 Da5, 7.Tc1 dxc4, 8.e3 Dxc4, 9.Da4+ Sc6, 10.Lxc4 0-0, 11.0-0 Ld7, 12.Db5 Dxb5, 13.Lxb5 Tac6, 14.Tfd1 Tfd8, 15.b3 h6, 16.Kf1 a6, 17.Le2 Le6, 18.Txd8+ Txd8, 19.Se5 Sxe5, 20.Lxe5 Td2, 21.b3 - Remis. WELT-Mitarbeiter Luděk Pachmann, selbst Großmeister, wird die interessantesten Partien künftig wieder auf der Sportseite der WELT aktuell kommentieren.

FECHTEN / Endlich ein Erfolg mit dem Säbel

Der „Einzelkämpfer im Dschungel“ setzt sich durch - Jürgen Nolte

ANDREAS SCHIRMER, Sofia Das ungeliebte Kind des Deutschen Fechter-Bundes ist dabei, sich seinen erfolgreicheren Brüdern anzupassen und ihnen nachzueifern. Bei den Weltmeisterschaften in Sofia gelang den deutschen Säbelfechtern endlich eine erfolgreiche Attacke auf die internationale Spitzenklasse. Erstmals seit 50 Jahren schaffte mit dem Bonner Jürgen Nolte ein deutscher Säbelfechter den Sprung in ein Weltmeisterschafts-Finale.

Dieses Kunststück hatte zuletzt Erwin Casimir bei den Olympischen Spielen 1936 fertiggebracht (er war Vierter). Sein Onkel Gustav Casimir war übrigens der bisher einzige Deutsche, der mit dem Säbel eine Medaille erkämpfen konnte - im Jahre 1906 gewann er Gold.

Gibt es jetzt einen späten, sehr späten Aufbruch, an diese Vergangenheit anzuknüpfen, Jürgen Nolte freut sich: "Nun kann keiner mehr sagen, wir sind nichts." Er belegte in der Endabrechnung den sechsten Platz, nachdem er im Finale gegen den späteren Silbermedaillen-Gewinner Imre Bujdosó aus Ungarn, knapp mit 8:10 gescheitert war. Daß der Bonner Felix Becker und Dieter Schneider aus Tauberbischofsheim bis in die K.-o.-Runde kamen, rundet das gute Leistungsbild ab.

Die deutschen Säbelfechter haben auf ihrem mühevollen Weg nach oben viele Seitenhiebe einstecken müssen. Bei den letzten Weltmeisterschaften wurden sie noch als "Touristen" beschimpft. Im Mittelpunkt der Kritik stand ihre angeblich mangelhafte Einstellung zum Training. Durch diese Angriffe und den ausbleibenden Erfolg verunsichert, zweifelte sogar Jürgen Nolte. Der sechsmalige deutsche Meister mutmaßte damals: "Die Deutschen sind anscheinend gegen Säbel geimpft." Während die Florett- und Degenerfechter Medaillen horten, standen Nolte und seine Kollegen stets im Absens. Nolte, der nun "große Genugtuung" empfindet, sagte über die geächteten Vertreter der anderen Waffen: "Die kimperten mit den Medaillen, und wir mühten uns ab, um überhaupt in die K.-o.-Runde zu kommen. Das hat schon verdammt weh getan."

Das Säbelfechtern war in Deutschland noch nie populär, die Erfolge dementsprechend selten. Nach einer Phase langjähriger Erfolglosigkeit wurden die Säbelfechter 1979 sogar aus dem Aufgebot für die Weltmei-

sterschaft verbannt. Auch 1980 wäre wohl keiner von ihnen zu den Olympischen Spielen nach Moskau geschickt worden. Der Deutsche Fechter-Bund bemüht sich eigentlich erst seit 1981 um diese Disziplin, erlitt aber immer wieder Rückschläge.

Im Bundesleistungszentrum Bonn gaben sich innerhalb von vier Jahren immerhin vier Bundestrainer die Klinke in die Hand. Seit einem Jahr arbeitet hier nun der Bulgare Boris Stavrev. Sein Assistent ist der ehemalige ungarische Olympiasieger Tibor Pezsa, der in der Fecht-Hochburg Tauberbischofsheim versucht, die Säbel zu schärfen. Stavrev sieht jetzt die erste Bestätigung seiner Arbeit. "Ich glaube, dieser Erfolg wird nicht der letzte sein." Sein optimistischer Blick in die Zukunft: "Vielleicht ist sogar bei den Olympischen Spielen 1988 eine Medaille drin."

Jürgen Nolte ("Wir Säbelfechter sind der Löwenzahn im Englischen Garten des deutschen Verbandes") ist da noch skeptisch, zumindest was die Steigerung des Ansehens in Verband und Öffentlichkeit angeht. Ein von ihm formulierter Forderungskatalog, in dem er Vorschläge zur Unterstützung der Säbelfechter erarbeitet hatte, blieb unbeantwortet. Nolte, 27 Jahre alt und Student von Sport und Biologie, "Da tat sich gar nichts. Die Funktionäre schwimmen nur mit dem Erfolg - wie der Korken auf dem Wasser."

Nolte, der sich lange Zeit als "Einzelkämpfer im Fecht-Dschungel" beschimpfte, will dennoch über 1988 hinaus aktiv bleiben. Ein Jahr nach den Olympischen Spielen in Seoul nämlich wird endlich die elektrische Trefferanzeige auch in dieser Sparte des Fechtens eingeführt. "Dann", so vermutet Nolte, "ist es natürlich einfacher, eine Medaille zu holen." Der Grund dafür ist auch einfach: Bei zweifelhafte Aktionen entscheiden die Kampfrichter gern für die Vertreter der traditionellen Nationen des Säbelfechtens. Und zu denen hat Deutschland eben noch nie gehört, Gustav Casimir und sein Neffe Erwin waren Ausnahmen. Bis heute?

Die Weltmeisterschaft gewann Sergej Mündirgassow, ein 26 Jahre alter Offizier der Sowjetarmee. Er besiegte im Finale den Ungarn Bujdosó mit 10:7. Bronze gewann der ehemalige Weltmeister Vassil Etopolski aus Bulgarien (11:9 über den Franzosen Lamour).

NACHRICHTEN

Becker in SAT 1

Bonn (DW) - Der private Fernsehsender SAT 1 überträgt die Offenen Meisterschaften der USA (28. August bis 7. September) in Flushing Meadows, das bedeutendste Tennis-Turnier nach Wimbledon. Das Eröffnungsspiel der Herren, alle Halbfinalspiele und das Finale werden live übertragen. Helmut Bendt, Sportchef von SAT 1: Selbstverständlich übertragen wir alle Spiele mit Boris Becker und Steffi Graf live, wenn es die Spielplanung und der Zeitunterschied zulassen."

Pause für Platini

Turin (sid) - Michel Platini, Frankreichs Fußballstar, der für Italiens Meister Juventus Turin spielt, muß zwei Monate lang pausieren. Er leidet an einer Entzündung der Achillessehne.

McEnroe fällt zurück

New York (sid) - Der zweimalige Wimbledon-Sieger Boris Becker belegt in der neuesten Tennis-Welttrangliste hinter Ivan Lendl und Mats Wilander Platz drei. John McEnroe ist vom sechsten auf den neunten Rang abgerutscht.

Klaus Ludwig Sechster

Portland (dpa) - Klaus Ludwig aus Bonn belegte beim 300-km-Rennen von Portland/Oregon auf einem Ford Probe den sechsten Rang. Es siegte der Amerikaner Al Holbert mit einem Porsche 962.

China boxt wieder

Shanghai (sid) - Vier Monate nach der Aufhebung des Boxverbots in China findet erstmals seit 27 Jahren wieder ein Boxturnier statt. 72 Arbeiter und Studenten haben für die Veranstaltung gemeldet. 1959 war der Sport als gefährlich eingestuft und verboten worden. 1988 will China in Seoul auch am olympischen Turnier teilnehmen.

Liverpool: Defizit

Liverpool (dpa) - Der FC Liverpool, englischer Fußballmeister und Pokalsieger, hat in der erfolgreichsten Saison seiner Vereinsgeschichte ein Defizit von umgerechnet rund 785 000 Mark erwirtschaftet. Aus der Jahresabrechnung ging hervor, daß dafür hauptsächlich außergewöhnlich hohe Gehälter und Prämien verantwortlich waren. Spielertrainer Kenny Dalglish kassierte zum Beispiel 378 000 Mark, Torjäger Ian Rush 454 000 Mark. An elf Spielern wurden 284 000 Mark ausgezahlt.

Unfallflucht?

Trier (dpa) - Gegen die französische Rallye-Fahrerin Michèle Mouton ist von der Staatsanwaltschaft Trier ein Ermittlungsverfahren wegen Unfallflucht eingeleitet worden. Michèle Mouton soll bei der Hunsrück-Rallye am letzten Wochenende bei einem riskanten Überholmanöver in einer unübersichtlichen Kurve ein entgegenkommendes Auto gezwungen haben, um in den Straßengraben auszuweichen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Dann habe sie die Fahrt fortgesetzt, ohne sich um den Unfall zu kümmern, bei dem lediglich Sachschaden entstand.

Weltstars bei Fichtel

Gelsenkirchen (sid) - Klaus Fichtel, Bundesliga-Rekordspieler mit 538 Einsätzen und 23maliger Fußball-Nationalspieler, feiert am 26. August in Gelsenkirchen seinen Abschied mit Weltstars. Mit Schalke 04 wird er gegen eine Auswahl spielen, in der auch Beckenbauer, Rummenigge, Vogts, Cruyff, Breiter, Keegan, Briegleb, Magath, Völler und Simonsen stehen sollen.



TENNIS Grand-Preis-Turnier in Hilversum, 1. Runde: Stadler (Schweiz) - Meisecke (Deutschland) 6:1, 6:3; Cane (Italien) - Bates (England) 6:0, 7:5; Schapers (Holland) - Westphal (Deutschland) 6:4, 6:4; Maurer (Deutschland) - Woodford (Australien) 6:1, 6:4. Turnier in Washington, 1. Runde: Novacek (CSSR) - Yeaga (Peru) 6:3, 6:4; Pimek (CSSR) - Eriksson (Schweden) 6:3, 1:6, 6:1; Manciel (Mexiko) - Ingarano (Argentinien) 6:1, 6:4, 6:2; Agostini (Italien) - Schwärz (Deutschland) 6:2, 6:4.

SCHACH Großmeister-Turnier in Biel, 8. Runde: Hübner (Deutschland) - Hug (Schweiz) 1:0; Miles (England) - Cebalo (Jugoslawien) 1:0; Greenfield (Israel) - Klinger (Österreich); Rogers (Australien) - Lobron (Deutschland); Polugajewski (UdSSR) - Hort (Deutschland) alle Remis. - 1. Hort 5,5 Punkte, 2. Lobron 5,0, 3. Polugajewski, Miles, Greenfield alle 4,5.

FECHTEN Weltmeisterschaft in Sofia, Säbel, Viertelfinale: Miodirgassow - Alschan (beide UdSSR) 10:7; Lamour (Frankreich) - Mariatchecki (Bulgarien) 10:8; Etopolski (Bulgarien) - Csongradi (Ungarn) 10:4; Bujdosó (Ungarn) - Nolte (Deutschland) 10:8. Halbfinale: Miodirgassow - Lamour 10:8; Bujdosó - Etopolski 10:8. Um Platz drei: Etopolski - Lamour 11:9; Miodirgassow - Bujdosó 10:7.

GEWINNQUOTEN Lotto: 1: 1 580 158,10; 2: 210 687,70; 3: 9946,50; 4: 151,20; 5: 10,90. - Toto, Effertwette: 1: 4662,00; 2: 184,50; 3: 20,30; 4: 5 aus 45: 1: unbesetzt; 2: 15 158,30; 3: 1588,20; 4: 36,90. - Remaquinet, Rennen A: 1: 638,10; 2: 57,00. - Rennen B: 1: 25,50; 2: 3,90. - Kombinationsgewinn: unbesetzt; Jackpot 23 596,80. (ohne Gewähr)

REITEN

Auch die Dressur wird jetzt von Frauen beherrscht

1986 war bisher in der Reiterei das Jahr der Frau. Zunächst wurde in Australien die Britin Virginia Leng Weltmeisterin der Military, in Aachen setzte sich die Kanadierin Gail Greenough bei den Springreitern durch, und in der Dressur wird in der nächsten Woche in Toronto ebenfalls eine Dame die Herrschaft antreten. Davon jedenfalls geht Titelverteidiger Reiner Klimke (Münster) aus. "Für mich ist die Schweizerin Christine Stückelberger auf Gauguin de Lully die große Favoritin, dann rechne ich mit dem Dänen Aune Grethe Jensen und auch mit Margit Otto-Crepin aus Frankreich."

Minmer haben auch in der Dressur nicht mehr viel zu sagen, selbst deutsche nicht. Der Ausfall des verletzten Paradeponies Ahlerich wurde für Olympiasieger Klimke der Rücktritt ins Glied. Der Rechtsanwalt stellt den Holländer Pascal, ein Pferd ohne große Klasse. "Wenn ich damit Fünfter werde, dann habe ich fast ein Trauma erreicht", sagt er. Klimke reitet ganz für die Mannschaft mit der Neulingen Gina Capellmann (Aachen) auf Ampere und Johann Hinemann (Voerde) auf Ideal sowie Herbert Krug (Hochheim) auf Muscadeur. "Für uns geht es darum, mit der Mannschaft die Goldmedaille zu gewinnen", sagt er, "mein Schüler Hinemann könnte auch eine Einzelmedaille ergattern." Wenn Deutschlands Reiter ins Visierlocken, ritten sie bei einem Championat mit Gold am Hals wieder hinaus. Diesmal fehlt die Garantie dazu.

Für Christine Stückelberger spricht nicht nur ihr Können, auch des bereits eingesetzte Wohlwollen der Richter. Chef der Jury ist in Toronto ihr Landsmann Wolfgang Niggli. Er griff bei den letzten Konkurrenzen für Christine Stückelberger immer hoch in die Notizenliste. Die Olympiasiegerin von 1976 und Weltmeisterin von 1978 wurde jedenfalls bereits in Richtung Weltmeisterschaft eingewiesen.

Aune Grethe Jensen, Zweite der Europameisterschaft und der Olympischen Spiele, kann in Kanada ihren Weltrekord setzen. Sie wäre eine ebenso elegante Titelträgerin wie Margit Otto-Crepin. Die aus Saarbrücken stammende Französin hat mit dem Holsteiner Corlandus das Pferd mit der größten Ausstrahlung unter den Satteln.

Deutsche Beritt ist nicht gerade eine Lieblingssportart auf die deutsche Zucht. Kein Mitglied der Equipe trat auf einem deutschen Pferd. Pascal, Ideal und Ampere wurden in Holland gegen Muscadeur in Dänemark und Dukal als Ersatzpferd (Besitzer: Krug) kommt aus Schweden. Klimke: "Das werde ich den Züchtern auch noch unter die Nase reißen."

LEICHTATHLETIK / Thompson blieb knapp unter seinem Weltrekord

Kampfansage an deutsche Gegner Wentz: „Ich hätte mehr erwartet“

sid/dpa, Edinburgh Erst riß er sich das Leibchen mit der Startnummer von Körper und Wurf es erbot zu Boden, dann warf Daley Thompson dem deutschen Zehnkämpfer-Trio den Fehde-Handschuh hin: "Bei der Europameisterschaft werde ich nicht nur meinen Titel mit Erfolg verteidigen, auch meinen Weltrekord werde ich dort verbessern. Dazu brauche ich in Stuttgart nur schönes Wetter und starke Gegner - aber die werden ja wohl da sein."

Bei den Leichtathletik-Wettkämpfen im Rahmen der Commonwealth-Spiele im schottischen Edinburgh lieferte Olympiasieger Daley Thompson wieder einmal die fettesten Schlagzeilen: Mit der Weltklasse-Leistung von 8663 Punkten gewann er zwei Tage vor seinem 29. Geburtstag zum drittenmal die Goldmedaille. Er bestätigte seine hervorragende Form, die sich schon im Mai in Arles (Frankreich) in der Jahres-Weltbestleistung von 8667 Punkten niederschlugen hatte.

Das Ergebnis von Edinburgh ist wegen des leistungsmindernden kühlen und regnerischen Wetters höher zu bewerten als die Bestleistung in Arles. Mit 10,37 Sekunden im 100-m-Lauf und 14,22 Sekunden über 110 m Hürden erzielte Thompson sogar persönliche Bestzeiten.

Darüber hinaus machte Thompson durch sein Verhalten Schlagzeilen: Am ersten Tag des Zehnkampfes hatte Alkohol-Gegner Thompson die Werbeaufschrift der Brauerei Guinness mit schwarzer Tusche unleserlich gemacht. Er schenkt unter der zweiklassigen Konkurrenz, die den Weltrekord-Inhaber praktisch zu einem Alleingang zwang, Thompson distanzierte den Zweiten, den Kanadier Dave Steen (8173), um rund 500 Punkte. Bei stärkerer Konkurrenz wäre ein besseres Ergebnis möglich gewesen, denn "es ist äußerst schwierig, wenn nach so langer Zeit immer noch genügend zu motivieren", sagte Thompson, von dem sein deutscher Konkurrent Siggi Wentz (Münster) sagte: "Ich hätte ihm mehr zugehört."

Wentz ist einer der starken Gegner, die Thompson sich für die Europameisterschaften in Stuttgart wünscht, darunter drei Zehnkämpfer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV). Neben Wentz sind das Guido Kratschmer (Münster) und Jürgen Hingsen (Duisburg). "Siggi, Guido und ich werden wohl wie bei Olympia die Plätze zwei bis vier hinter Daley unter uns ausmachen", sagt Jürgen Hingsen, der sich nach sieben Niederlagen gegen Thompson jetzt in der

Außenseiter-Rolle wohler fühlt als in der Position des großen Herausforderers, der am Ende immer verliert. Seine Stelle des Herausforderers scheint nun Siggi Wentz einnehmen zu wollen. Denn Wentz will sich nicht von vornherein geschlagen geben. "Wenn der Daley am ersten Tag wieder 4602 Punkte macht und es mir gelingt, 4450 entgegenzusetzen, dann wollen wir erst mal sehen", sagte Wentz, über den sein Trainer behauptet, er sei besser als je zuvor.

Am Wochenende werden Wentz und Hingsen mit Bundestrainer Wolfgang Bergmann und Hingsens Heimtrainer Norbert Pflücker in Zell am See ein Trainingslager beziehen. Guido Kratschmer wird nicht dabei sein: "Ich beginne am 1. August meine Referendarzeit an einer Mainzer Realschule und kann schlecht mit einer Woche Urlaub starten", sagte Kratschmer, der trotz seiner 33 Jahre noch immer zum engeren Favoritenkreis gehört. Bundestrainer Bergmann vertraut auf die langjährige Erfahrung und die Substanz, die Kratschmer aus seiner 15jährigen Laufbahn mitbringt: "Der berufliche Einstieg zum jetzigen Zeitpunkt ist nicht ideal, aber er wird Guidos EM-Chancen nicht beeinträchtigen."

Die anderen Leichtathletik-Entscheidungen in Edinburgh standen im Schatten des Zehnkampfes. Für Australien siegte Debbie Flintoff in 54,94 Sekunden über 400 m Hürden. Gael Martin (Australien) gewann mit genau 19,00 m das Kugelstoßen.

nicht nur im Wettkampf zeigt. Er gehörte stets zu den Befürwortern der zunehmenden Professionalisierung des Sports und ist selbst ein Prototyp des professionellen Amateurs. In Edinburgh erlebte er jetzt die Kehrseite des Profiums. Die Kauflichkeit eines Athleten, der sich zwingen läßt, öffentlich gegen die eigene Überzeugung zu handeln. Das (unter anderem) haben viele Sportverbände verhindern wollen, als sie jahrzehntlang zögerten, die Werbung im Sport zu erlauben.

Der Internationale Leichtathletik-Verband (IAAF) war 1974 einer der ersten, der Werbung auf Startnummern (wie die von Guinness in Edinburgh) genehmigte. Zwei Jahre später wurden auch Werbemaßnahmen der Verbände mit Athleten gestattet. Und jetzt, nur zehn Jahre später, hat die IAAF ihre Statuten schon so weit geändert, daß sie inzwischen die Athleten zu dem zwingen kann, wovon sie sie jahrzehntlang bewahren wollten: zur Werbung gegen deren Gewissen.

Ein moralisaurer Saubermann war Thompson nie. Doch er präsentierte sich bisher überzeugend als ein aufrichtiger Mensch, der Rückgrat

Individualist Thompson, der sein eigener Trainer und Manager ist, hat sich jahrelang geweigert, an Wettkämpfen in Großbritannien teilzunehmen, weil ihm die Verhältnisse im englischen Leichtathletik-Verband nicht genügend. Seine Einsätze in der Nationalmannschaft hat er sich stets gut honorieren lassen.

Ein moralisaurer Saubermann war Thompson nie. Doch er präsentierte sich bisher überzeugend als ein aufrichtiger Mensch, der Rückgrat

Ein Athlet, sein Gewissen und das Diktat der Alkohol-Werbung

Ein Athlet, die Werbung, die er nicht vertreten will: Am ersten Tag des Zehnkampfes bei den Commonwealth-Spielen hatte Daley Thompson die Werbung der Brauerei Guinness auf seiner Startnummer mit schwarzer Tusche unleserlich gemacht. Angesichts der drohenden Disqualifikation fügte sich Thompson am zweiten Tag allerdings dem Diktat der Funktionäre. Widerwillig zwar, wie sein späteres Verhalten dokumentierte. Doch er fügte sich.

Erst abends, unmittelbar nach seinem Zieldurchlauf beim abschließenden 1500-m-Lauf, riß er sich das Leibchen von Körper und warf es den Offiziellen vor die Füße. Die für alle Medaillengewinner verpflichtende Teilnahme an der Pressekonferenz sagte er wütend ab.

Thompson, der Olympiasieger und Weltrekord-Inhaber, ist ein erklärter Alkoholgegner. Er wuchs im Londoner Stadtteil Soho auf. In einer tristen Gegend, in der besonders viele Menschen das Elend mit Hilfe des Alkohols vergessen wollen. Thomp-

nicht nur im Wettkampf zeigt. Er gehörte stets zu den Befürwortern der zunehmenden Professionalisierung des Sports und ist selbst ein Prototyp des professionellen Amateurs.

In Edinburgh erlebte er jetzt die Kehrseite des Profiums. Die Kauflichkeit eines Athleten, der sich zwingen läßt, öffentlich gegen die eigene Überzeugung zu handeln. Das (unter anderem) haben viele Sportverbände verhindern wollen, als sie jahrzehntlang zögerten, die Werbung im Sport zu erlauben.

Der Internationale Leichtathletik-Verband (IAAF) war 1974 einer der ersten, der Werbung auf Startnummern (wie die von Guinness in Edinburgh) genehmigte. Zwei Jahre später wurden auch Werbemaßnahmen der Verbände mit Athleten gestattet. Und jetzt, nur zehn Jahre später, hat die IAAF ihre Statuten schon so weit geändert, daß sie inzwischen die Athleten zu dem zwingen kann, wovon sie sie jahrzehntlang bewahren wollten: zur Werbung gegen deren Gewissen.



1. Tag: Werbung übermaß.



2. Tag: Werbung sogar am Hals

Asylfrage: Kommt es zu Treffen Kohl-Honecker?

Union gibt Forderung nach Grundgesetzänderung nicht auf

DW. Hannover/Berlin
In der Diskussion, wie der Strom von Asylbewerbern über Ost-Berlin in die Bundesrepublik Deutschland gestoppt werden kann, ist jetzt die Idee eines Treffens zwischen Bundeskanzler Kohl und SED-Chef Honecker ins Spiel gebracht worden. Der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen Mielmann, regte in einem Interview mit der in Hannover erscheinenden „Neuen Presse“ ein solches Treffen an.

Nach Ansicht des FDP-Politikers gilt es nun, auf „Drohgebärden“ zu verzichten und den Dialog mit Ost-Berlin zu suchen. Der Staatsminister spielte damit offenbar auf Überlegungen in der Union an, den innerdeutschen Handel als Druckmittel gegen die „DDR“ einzusetzen. Mielmann sagte zu den Chancen für eine Begegnung zwischen Kohl und Honecker, sie hätten sich durch die „sehr ergebnisreichen Gespräche“ von Außenminister Genscher in Moskau deutlich verbessert. Zugleich warnte er in dem Interview davor, die aufkeimende Ausländerfeindlichkeit durch die andauernde Debatte über das Grundrecht auf Asyl weiter anzukurbeln.

Aus der Union verurteilte unterdessen, daß die von ihr angestrebte Änderung des Grundgesetzes bei einem Wahlsieg von CDU/CSU und FDP

1987 zum Thema der dann ausstehenden Koalitionsverhandlungen gemacht werde. Der Parlamentarische Geschäftsführer der Union, Rudolf Seiters, erklärte gestern, in diesen Verhandlungen werde der gesamte Asylbereich eine Rolle spielen.

Die Diskussion in der Bundesrepublik um das Problem der stark gestiegenen Zahl von Asylbewerbern hat die Internationale Liga für Menschenrechte als „irrational“ und „hysterisch“ bezeichnet. Liga-Präsident Carl-Heinz Evers erklärte gestern in Berlin, die Debatte werde auf dem Rücken der Asylbewerber ausgetragen und als „billige Vorwahlkampfmunition“ ausgeschleudert.

Die Organisation wendet sich vor allem gegen die Diffamierung von Asylbewerbern durch Begriffe wie „Asylant“ oder „Asylantenflut“. Der im Gesetz verankerte neutrale Begriff des Asylbewerbers werde immer stärker durch den politischen Kampfbegriff „Asylant“ ersetzt. Dieses Wort stempelte den Asylbewerber zu einem „Nichtmensch“ ab, der aus einem anderen Motiv als dem der Verfolgung sein Heimatland verlassen habe. In der deutschen Sprache sei die Endung „ant“ zudem negativ besetzt, wie die Beispiele Querulant oder Simulant zeigten.

Neue Heimat muß bängen

Aberkennung der Gemeinnützigkeit wird noch mal geprüft

dpa, Düsseldorf
Der Regierungspräsident in Düsseldorf sieht sich offenbar zu einer Neubewertung der Frage gezwungen, ob der Neuen Heimat (NH) Nordrhein-Westfalen nachträglich die Gemeinnützigkeit aberkannt werden muß. Wie ein Sprecher des Regierungspräsidenten gestern bestätigte, werden die Ermittlungen gegen das Gewerkschaftsunternehmen fortgesetzt, nachdem die Oberfinanzdirektion Düsseldorf (OFD) weitere Verstöße gegen das Gemeinnützigkeitsrecht moniert habe.

Zu den neuen, gemeinnützigkeitsrechtlich relevanten Tatbeständen wollte sich das Regierungspräsidium unter Hinweis auf das schwebende Verfahren allerdings nicht äußern. Der Sprecher schloß jedoch nicht

aus, daß die neuerlichen Prüfungen zu einem anderen Ergebnis kommen könnten als der Beschlusbewertung vom 26. Juni dieses Jahres. Darin hatte der Düsseldorf-Regierungspräsident darauf verzichtet, der NH die Gemeinnützigkeit rückwirkend abzuerkennen, weil die für die Jahre 1974 bis 1979 erkannten Rechtsverstöße „heilbar“ seien.

In Abstimmung mit dem nordrhein-westfälischen Städtebauminister Christoph Zöpel (SPD) habe man sich jedoch entschlossen, eine von der OFD angekündigte ergänzende Stellungnahme in die Prüfungen einzubeziehen, hieß es im Düsseldorf-Regierungspräsidium weiter, das als zuständige Behörde über die Aberkennung der Gemeinnützigkeit zu entscheiden hat.

Lambsdorff hält Teilung für nachdenkenswert

Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) hat als Ausweg aus der politischen Krise Südafrikas Überlegungen zur Teilung des Landes als „nachdenkenswert“ bezeichnet.

dpa, München
Die Reagan-Administration ist nach der mißglückten Südafrikarede des Präsidenten in der vergangenen Woche bemüht, ein neues Südafrika-Konzept zu erarbeiten. Das Signal dazu gab Ronald Reagan selbst bereits 48 Stunden nach seiner Rede, als er erklärte, daß „die Tür zu weiteren Maßnahmen noch nicht geschlossen“ sei. Inzwischen gibt es weitere Hinweise dafür, daß Reagans Rede nicht das letzte Wort war.

Die fehlgeschlagene Strategie in der Behandlung dieses Problems ist erstaunlich, weil man vermuten konnte, daß die Reagan-Administration aus den Ereignissen des vergangenen Jahres gelernt hatte, als Präsident Reagan unter dem Druck des Kongresses einige milde Sanktionen verhängen mußte.

In diesem Jahr ist die Situation sogar dringlicher und politisch schärfer akzentuiert, einmal durch die jüngsten Ereignisse in Südafrika selbst und zum anderen durch die bevorstehenden amerikanischen Kongresswahlen, die zahlreiche Abgeordnete aggressiver und berechnender gemacht haben. Der Druck wurde auch bei zahlreichen Republikanern deutlich. Unter ihnen sind so einflußreiche Senatoren wie Robert Dole und Richard Lugar, die bei der Neuformulierung der amerikanischen Südafrikapolitik eine Schlüsselrolle spielen.

Inzwischen spricht man nicht mehr davon, ob Sanktionen gegen Pretoria verhängt werden sollen, sondern welcher Art sie sein werden. Neuendungen unterscheiden man immer häufiger zwischen „strafenden“ und „positiven“ Sanktionen. Mit „strafenden Sanktionen“ sind Maßnahmen gemeint, deren Auswirkungen vornehmlich die schwarze Bevölkerung zu spüren bekommen würde, während mit „positiven Sanktionen“ Maßnahmen gemeint sind, die gezielt die weiße Führungsstruktur in Südafrika treffen.

Ein derartiges Paket „positiver Sanktionen“ ist von Richard Lugar, dem Leiter des außenpolitischen Ausschusses im Senat, ausgearbeitet worden. Im Gespräch sind ein Lan-

Reagan schwenkt auf „positive Sanktionen“ ein

FRITZ WIRTH, Washington

deverbot für die staatseigene „South African Airways“ in den USA, das Einfrieren von Guthaben südafrikanischer Bürger in den USA, ein Einfuhrverbot von Produkten staatsgener südafrikanischer Firmen und die Limitierung der Einreise-Visa für weiße Afrikaner.

Außerdem wird in Washington fest damit gerechnet, daß Reagan das Paket begrenzter Sanktionen, das er 1985 gegen Südafrika verhängt hatte und das am 9. September ausläuft, um ein weiteres Jahr verlängern wird.

Diese Maßnahmen verbieten den Export von Nuklear-Technologie in Südafrika, die Lieferung von Computern an südafrikanische Regierungsbehörden und den Verkauf von Krügergold in den USA. Die letzte Maßnahme hat bewirkt, daß der Handel mit Krügergold in den USA im letzten Jahr von 485 Millionen Dollar auf 102 Millionen Dollar zurückgegangen ist.

Zugleich steht die Administration weiterhin unter starkem Druck, einen Sonderbotschafter nach Pretoria zu entsenden. Im Gespräch ist Senator Paul Laxalt, der vor wenigen Monaten beim Regierungswechsel auf den Philippinen eine bedeutende Rolle gespielt hat. Außerdem rechnet man damit, daß das State Department in naher Zukunft einen neuen farbigen Botschafter für Südafrika ernennen wird.

Es ist zu erwarten, daß die Maßnahmen noch in dieser Woche in Gestalt einer Resolution im Senat diskutiert werden. Die Debatte und Abstimmung darüber jedoch machen Schwierigkeiten, da der Zeitpunkt des Senats zu eng geworden ist und andere Debatten den Vorrang haben, unter anderem die Finanzhilfe für die „Contras“.

Der Administration ist diese Verzögerung nur recht. Sie möchte Zeit gewinnen. Das Weiße Haus und das State Department möchten am liebsten beim nächsten Schritt gegen Südafrika den Briten den Vortritt lassen. Aus diesem Grunde wird der Leiter der Südafrika-Abteilung im Außenministerium, Chester Croker, im Laufe der Woche zu Beratungen mit Außenminister Sir Geoffrey Howe nach London fliegen.

Buthelezi warnt vor übereilten Maßnahmen

M. GERMANI, Johannesburg

Es sei „ein weitverbreiteter Trugschluß, daß jede Ablösung des rassistischen Unterdrückungsregimes automatisch eine Verbesserung bedeute“. Diese Warnung sprach der Zulu-Führer von Kwazulu, Mangosutho Buthelezi, bei seinem Treffen mit dem Abgesandten der Europäischen Gemeinschaft, dem britischen Außenminister Sir Geoffrey Howe, aus. (Kwazulu ist das frühere Zululand, ein Homeland innerhalb der Republik Südafrika.) Alle Beteiligten, so der Chef-Minister weiter, mißfielen sich die Frage stellen, welcher Natur die zu erwartenden Veränderungen sein sollten.

In der Begegnung zwischen den beiden Politikern, die von Buthelezi nahe stehenden Kreisen als „außerordentlich gut und erfolgreich“ bezeichnet wurden, unterbreitete Buthelezi dem britischen Außenminister mehrere Punkte, um Verhandlungen eines „glaubwürdigen Vermittlers“ zwischen Industriellen und schwarzen Führern zu beginnen. Diese sollten die möglichen Reformen miteinander besprechen.

Gleichzeitig will Buthelezi einen Alternativplan zur Verhängung von Sanktionen gegen Südafrika entwickeln. Dieser Plan sieht außerdem die Bildung einer Gruppe aus dem ANC, afrikanischen und westlichen Führern vor, um die Lage außerhalb des Landes zu überprüfen. Der gleiche Vermittler sollte dann die Arbeit beider Gruppen koordinieren. Ein Zeitplan für diesen Entwurf hat Buthelezi zwar nicht vorgesehen, sprach aber von einem Zeitraum bis zu drei Jahren oder sogar darüber hinaus. Er warnte jedoch vor zu starkem Druck auf die Südafrikaner, damit sie nicht



Mangosutho Buthelezi
FOTO: LOTHAR RICHARZ

zu unkalkulierbaren Reaktionen getrieben würden.

Buthelezi wies nicht nur auf die Notwendigkeit der Aussöhnung zwischen Schwarz und Weiß, sondern auch innerhalb der Schwarzen selbst hin. Damit meinte er die von den westlichen Staaten zögernd und ungenügend anerkannte Tatsache, daß gerade Südafrika ein schwarzer Vielvölkerstaat ist.

Allerdings rechnet Buthelezi mit einem Fortbestehen der gegenwärtig herrschenden Gewalt Schwarzer gegen Schwarze selbst in einem befreiten Land. „Wir brauchen die Versöhnung sowohl der Schwarzen und Weißen als auch der Schwarzen untereinander“, sagte er.

Im Zusammenhang mit den Forderungen nach Sanktionen könne sich die internationale Gemeinschaft nicht über die Tatsache hinwegsetzen, daß diejenigen, die für Sanktionen eintreten, gleichzeitig die Gewalt befürworten. Alle Umfragen hätten bewiesen, daß lediglich ein Drittel aller Schwarzen in Südafrika sich für die Einstellung von Investitionen ausländischer Firmen ausgesprochen hätten.

Buthelezi warnte im Falle von Sanktionen vor allem vor einer Beirut-ähnlichen Situation, die jahrelang andauern könnte, das gegenwärtige Kabinett zu übereilten Konzessionen gezwungen würde. Das würde die Gefahr einer Übernahme der Regierungsgewalt durch die Armee oder eine rechtsgerichtete Partei, eventuell sogar durch beide, heraufbeschwören.

Inzwischen mehren sich die Stimmen internationaler Beobachter, die die Mission des britischen Außenministers als gescheitert ansehen.

Für Privatversicherte im Krankenhaus gibt es jetzt Verbesserungen.

Das neue Krankenhausrecht bringt auch für Privatpatienten Verbesserungen. Bei den Chefarzthonoraren wird ein Abschlag von 15 Prozent vorgenommen, beim allgemeinen Pflegesatz ein solcher von 5 Prozent, und die Mindestzuschläge für die Unterbringung im Ein- oder Zweibettzimmer werden gesenkt.

Außerdem ist jetzt generell vorgeschrieben, daß die Preise für Wahlleistungen in einem angemessenen Verhältnis zu den tatsächlich erbrachten Krankenhausleistungen stehen müssen. Wo das nicht der Fall ist, müssen entweder die Leistungen verbessert oder die Preise gesenkt werden.

Die wichtigsten Wahlleistungen für Privatversicherte sind: Freie Entscheidung über die Unterbringung im Ein- oder Zweibettzimmer sowie die Behandlung durch den Chefarzt persönlich.

Der private Krankenversicherungsschutz kann individuell gestaltet werden. Seine Fortschrittlichkeit, Flexibilität und Leistungsfähigkeit werden zunehmend anerkannt. Immer mehr Menschen kommen zur privaten Krankenversicherung.

Damit Sie mehr erfahren: Bitte Merkblatt „Privatversichert im Krankenhaus“ anfordern (kostenlos).
- Verband der privaten Krankenversicherung e. V.
Postfach 511040, 5000 Köln 51. - Informationen erhalten Sie auch über Bildschirmtext *20177#.

Die privaten Krankenversicherungen
Praktizierter Fortschritt



Sparvolumen in der „DDR“ angestiegen

AP, Berlin

Die „DDR“-Bewohner haben seit 1970 bei den Kreditinstituten 125 Milliarden Mark gespart, dies entspricht nach einer Mitteilung des Informationsbüros West einer Zunahme um 240 Prozent. Als Grund für den Anstieg des Gesparten wird die Angebotslücke bei hochwertigen Industriegütern in Mitteleutschland genannt. Das Warenangebot entspreche nach wie vor nicht den Wünschen der Käufer. So betrügen die Wartezeiten bei Personenzug in der „DDR“ noch immer bis zu zehn Jahren, teilweise noch mehr.

Die Handelshochschule Leipzig habe in einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine „tiefgreifende qualitative Veränderung in der Erwartungshaltung“ analysiert. Steigende Nettoeinkommen und das erreichte Niveau in der Versorgung mit Konsumgütern verstärken die Nachfrage nach hochwertigen Gütern. Deshalb sei damit zu rechnen, daß sich das Angebot weiter verstärken werde. Im vergangenen Jahr, so das Informationsbüro West, ist der Einzelhandelsumsatz in der „DDR“ im Vergleich zu 1984 um 4,5 Prozent auf 113,2 Milliarden Mark gestiegen. Allein 30 Prozent der Warenkäufe entfielen auf Nahrungsmittel.

Künstler scheuen Gebiet um Gornal

dpa, Moskau

Sowjetische Künstler trauen sich nicht mehr in das weißrussische Gebiet um Gornal. Aus diesem Grund müssen die Bewohner der vom radioaktiven Niederschlag der Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl betroffenen Region auf eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen verzichten. Allein im Mai sind mehr als 80 Konzerte von sowjetischen Künstlern abgesagt worden.

In der sowjetischen Zeitung „Sowetskaja Kultura“ hieß es: „Einige Interpreten und schöpferische Kollektive aus Moskau und anderen russischen Städten haben sich unter verschiedenen Vorwänden geweigert, die geplanten Gastreisen in das Gebiet Gornal anzutreten.“ Ein Parteisekretär aus Gornal meinte, daß die häufigen Absagen nicht gerade zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen hätten. Dabei erfordere die jetzige Lage ein Höchstmaß an Ruhe und Besonnenheit. Doch gebe es auch „anständige Künstler“, die ihren Verpflichtungen nachkämen. Diese stammten allerdings fast ausschließlich aus der Ukraine und Weißrußland. Das sowjetische Kulturministerium sei gebeten worden, bei der Entsendung von bekannten Künstlern Hilfe zu gewähren.

Paris hält an Satelliten fest

dpa, Paris

Das Programm der beiden Fernseh-Direktsatelliten TDF-1 und TDF-2 wird von der französischen Regierung weitergeführt. Nach offiziellen Angaben ist diese Entscheidung durch den „starken politischen Willen“ des Kabinetts unter Premier Jacques Chirac zustande gekommen. In den letzten Wochen waren Zweifel an der technischen Zuverlässigkeit und der Konkurrenzfähigkeit des Programms geäußert worden. Eine Kürzung des 3,7 Milliarden Franc hohen Budgets wurde erwartet. Der Staatssekretär für das Fernmeldewesen, Gerard Longuet, hatte die Streichung von TDF-2 vorgeschlagen.

Indessen erklärte Chiracs Sprecher Denis Baudouin, daß die Regierung an das direkt ausgestrahlte Satellitenfernsehen glaube und volles Vertrauen in die ausgewählte Technologie habe. Der Präsident der französischen Fernsehgesellschaft, Claude Contamine, wurde beauftragt, eine Verkaufsgesellschaft für die Kanäle des Satelliten zu gründen. Allerdings stellte die Ministerliste fest, daß die Finanzierung von TDF-2 gegenwärtig noch Probleme bereite. TDF-1, ein Schwesterstatellit des deutschen TV-SAT, soll im Juli 1987 gestartet werden.

Polens Gerichte vertagen Prozesse gegen „Solidarität“

Bischöfe fordern Drosselung der Alkoholproduktion

DW, Warschau
Der für gestern vor einem Militärgericht in Warschau angesetzte Prozeß gegen einen der Führer der verbotenen polnischen Gewerkschaft „Solidarität“, Tadeusz Jedynek, wurde überraschend auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Frau des Angeklagten wurde mitgeteilt, daß „die Affäre aus dem Register des Gerichts gestrichen“ sei. Ein neuer Termin ist bisher nicht festgelegt worden. Eine Begründung für die Verlegung gab das Gericht nicht.

„Wegen Erkrankung“ des Gerichtsvorsitzenden wurde auch der Prozeß gegen das „Solidarität“-Mitglied Jan Borowiec vertagt. Der Prozeß sollte am selben Tag in Warschau beginnen. In Oppositionskreisen wurde die Ansicht vertreten, daß die Regierung die Prozesse zum gegenwärtigen Zeitpunkt für ungünstig hält, da sie dieser Tage eine Teilamnestie für politische Häftlinge verfügte.

Unterdessen haben die polnischen Bischöfe die kommunistischen Behörden des Landes aufgefordert, die Alkoholproduktion zu drosseln, damit Papst Johannes Paul II. während seines im kommenden Jahr anstehenden Besuchs einer „nüchternen Nation“ begegne. In dem Appell, der in dem Wochenblatt der Erzbischöfe Warschau veröffentlicht wurde, hieß es, Alkohol sei „ein Instrument zur Unterdrückung und Zerstörung“ des Volkes. Indirekt verwiesen die Bischöfe auch auf die Bemühungen der Regierung, eine Kampagne gegen den Alkoholismus in Gang zu bringen. „Selbst diejenigen, die bislang überwiegend materielle Dinge betonten und im Menschen nur den Produzenten sahen, dessen Aufgabe es ist, seine Arbeitsproduktivität unbegrenzt zu steigern, sprechen jetzt immer lauter von der Notwendigkeit einer moralischen Erneuerung“, heißt es in dem Appell.

Erst vergangene Woche hatte der polnische Staatschef Jaruzelski versucht, einen Keil zwischen den Vatikan und die polnische Kirche zu treiben. Jaruzelski hatte dabei die Papst-Warnungen vor dem „Konsumismus“ voll unterstrichen. Das von der polnischen Kirche geforderte Bekenntnis zum Pluralismus fehlte allerdings in seinen Ausführungen.

„Der Priester muß zu erkennen sein“

dpa, Bonn

In slapper Freizeitkleidung dürfen katholische Priester sich fortan nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen. Eine neue Regelung des Kirchenrechts, die am Freitag in Kraft tritt, schreibt wieder den weißen Hemdkragen über schwarzen Pull-over, „Oratorianerkragen“, oder den steifen weißen Rundkragen, „römischen Koller“, vor. „Der Kleriker muß in der Öffentlichkeit durch seine Kleidung eindeutig als Geistlicher erkennbar sein“, heißt es in der Bestimmung. Außerdem geht es nach Auffassung der Bischofskonferenz „auch darum, daß sich der Priester öffentlich bekannt“.

Die „geziemende kirchliche Kleidung“ läßt als Ausnahme nur einen dunklen Anzug mit Kreuz am Beyer zu. Abgesehen davon werden Priester für die Jugendarbeit, etwa in Zeltlagern, von den Garderobevorschriften befreit. Kritiker befürchten jetzt, die Regelung könne die Schwelgerei vieler Menschen erhöhen, den Priester anzuspüren. Ob sich die Geistlichen an die Verordnung halten, soll nicht streng kontrolliert werden. Die Frage der Kleidung sei ein „Reizthema“, doch die Bischofskonferenz rechne nicht mit heftigen Protesten.

Die Aufgaben unserer Staatsdiener



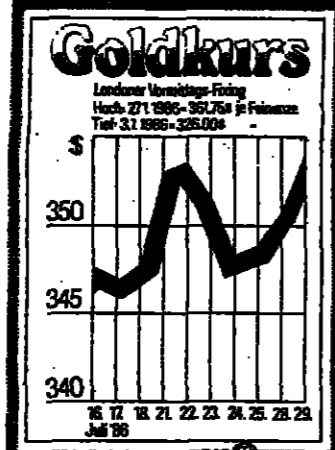
Jeder fünfte Arbeitnehmer in der Bundesrepublik ist beim Staat beschäftigt...

WELTWIRTSCHAFT

Opex: Wenn die Minister ihre Verhandlungen erfolgreich beenden, soll eine Gipfelkonferenz der Staatschefs die Probleme lösen...

FÜR DEN ANLEGER

Devisenmärkte: Die Talfahrt wichtiger Währungen gegenüber der D-Mark hält an. Der Dollar fiel um 2 Pfennig auf 2,1173 DM...



MÄRKTE & POLITIK

Metro: Auch im vierten der fünf Musterprozesse, die die Hauptgemeinschaft der Deutschen Einzelhandels angestrengt hat, ist die Großhandelskette unterlegen...

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Spar: Die 1985 neu gegründete Handels-AG hatte einen guten Start und etablierte sich sofort unter den größten Handelsunternehmen...

NAMEN



wirtschaftspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Otto Graf Lambsdorff (Foto), die vom Handwerk geforderte steuernde Investitionsrücklage ablehnt...

Unternehmer gewinnen Vertrauen zur Bonner Wirtschaftspolitik

Emnid-Umfrage stellt positiven Trend fest - Negatives Urteil über Opposition. Die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung und die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik werden von Führungskräften der Wirtschaft durchweg sehr positiv beurteilt...

Eigene vier Wände immer beliebter

Verband privater Bausparkassen: „Weitere Aufwärtsentwicklung des Bausparens“. Die positive Entwicklung beim Bausparen hält auch 1986 an. In den ersten sechs Monaten des Jahres wurden 742 308 Verträge abgeschlossen...

SPD: Kfz-Steuer soll auf Benzin umgelegt werden

Als Randgröße werde die Verkehrspolitik derzeit behandelt, wird der Verkehrsminister der SPD-Bundestagsfraktion, Klaus Dauterbach, der Bonner Regierung vor...

AUF EIN WORT

Frühzeitig deutlich machen, wie man seine Nachfolge geregelt wissen möchte: Dieses Gebot sollte jeder Unternehmer in seine Philosophie einbeziehen.

Zehn Prozent der Deutschen haben zweiten Erwerb

Knapp zehn Prozent der Bevölkerung üben eine bezahlte Nebenberufstätigkeit aus. Dies geht aus einer repräsentativen Erhebung im letzten Quartal des Jahres 1984 bei 8000 Befragten hervor...

Unbedingt etwas tun?

Von HANNA GIESKES

Den Mittelständlern der CDU/CSU ist es in der deutschen Wettbewerbslandschaft unbehaglich geworden. Sie sehen, anders als die Monopolkommision vor vierzehn Tagen, allenthalben eine „besorgniserregende“ Konzentration...

Die Mittelstandspolitik der CDU/CSU wollen das Kartellrecht novellieren. Ihre Vorschläge zur Zügelung der Macht der Banken und gegen die Konzentration im Handel sind indes wenig praktikabel.

Sicher ist es möglich, die „Macht der Banken“ zu bescheiden, etwa durch Begrenzung ihrer Beteiligungen an Unternehmen im Nichtbankenbereich auf fünf Prozent. Zumindest ist es zur Zeit auf der ordnungspolitischen Bühne „in“, dergleichen zu fordern...

Kaffee und Markt

Wenn an allen Fronten die Verbraucherpreise purzeln, darf Kaffee eigentlich nicht fehlen. So paßt denn auch die Meldung in der Landschaft, daß Aldi den Startschuß für eine neue Preistrunde gegeben hat...

Multis sind gegen US-Steuerreform

Einer Gruppe von europäischen und japanischen multinationalen Unternehmen bereitet eine Regelung in der Senatsvorlage zur US-Steuerreform Sorgen. Sie haben sich eigens für den Kampf dagegen zur „Organization for Fair Taxation of International Investments“ zusammengeschlossen...

Künftig „Europa-Schalter“ für mittelständische Betriebe

Ein Aktionsprogramm zur Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen hat die EG-Kommision beschlossen. Interessanteste Idee ist die Schaffung eines regionalen Netzes von „Europa-Schaltern“, an denen sich mittelständische Betriebe künftig über Beihilfen und Darlehensmöglichkeiten in der Gemeinschaft sowie über Liefer- und Absatzbedingungen in anderen EG-Staaten informieren können...

Leichte Konjunkturbelebung

Konsumklima in Österreich hat sich wieder gebessert

WOLF FREISLEBEN, Wien

Nach einer nur mäßigen Konjunkturbelebung im ersten Quartal 1986 zeichnet sich in Österreich eine Belebung der Konjunktur ab. Hauptträger der Wachstumsbeschleunigung ist die inländische Nachfrage, aus dem Ausland dagegen fehlen weitgehend die Nachfrageimpulse.

Die Senkung der Energiepreise hat zwar die reale Kaufkraft der Österreicher gestärkt, die private Konsumnachfrage stieg aber im ersten Quartal real nur um 1,7 Prozent. In den letzten Monaten hat sich aber das Konsumklima nach Erhebung des österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung stetig gebessert. Die Belebung setzte insbesondere im

die Industrieproduktion merklich belebt.

Das Nachfragemuster der gegenwärtigen Konjunktur spiegelt sich auch in den Auftragsengpässen wider. Die Inlandsnachfrage legt tendenziell kräftiger zu als die Auslandsnachfrage. Im Bereich der verstaatlichten Industrie kam es in den ersten Monaten vor allem im Maschinen- und Anlagenbau zu empfindlichen Auftragsverlusten.

Die österreichischen Exporte, die im Vorjahr noch eine wesentliche Stütze der Konjunktur waren, gingen während der ersten fünf Monate des Jahres um einige Prozentpunkte zurück. Vor allem aus den Opec-Ländern sowie aus den Oststaaten und sonstigen Entwicklungsländern fehlt ebenso die Nachfrage wie aus den USA. Eine lebhafte Entwicklung der Ausfuhren von Konsum- und Investitionsgütern in die europäischen Ländern konnte diese Rückschläge nicht wettmachen.

Die Exportschwäche konnte aber durch die kräftige Verbesserung der Terms of US-Trade mehr als kompensiert werden, so daß sich während der ersten vier Monate des Jahres das Defizit in der Handelsbilanz um rund fünf Milliarden Schilling reduzierte. Auch die Leistungsbilanz lag im ersten Jahresdrittel mit einem Überschuss von fast zwei Milliarden Schilling besser als ein Jahr zuvor.

Ebenfalls positive Meldungen kommen von der Preisfront. Wenngleich die Inflationsrate seit 1984 deutlich höher als bei dem Hartwährungspartner Bundesrepublik liegt, können die Österreicher doch zufrieden sein. Der Rückgang der Großhandelspreise verstärkte sich bis zum Mai auf 5,2 Prozent. Der Index der Verbraucherpreise ging um 2,9 Prozent zu Jahresanfang auf 1,6 Prozent im Mai zurück. Allerdings sind in der Bundesrepublik die Preise für die Warenimporte mehr als doppelt so stark wie in Österreich gefallen.

Auf der anderen Seite sehen sich die Arbeitnehmer aber mit einer zunehmend unsicheren Beschäftigungslage konfrontiert. Die Zahl der Arbeitslosen lag im Frühjahr um rund 10.000 höher als ein Jahr zuvor; die Arbeitslosenquote erreichte Ende Juni saisonbereinigt 5,4 Prozent.

Handelspolitische Wende in Mexiko

Das neue Gatt-Mitglied könnte im Lager der Entwicklungsländer großen Einfluß ausüben

ALFRED ZÄNKER, Genf

Mexiko hat vor einigen Tagen in Genf ein Protokoll unterzeichnet, um dem Gatt als 92. Vollmitglied beizutreten. Im Hause der Genfer Welthandelsorganisation mißt man diesem Schritt „weitreichende Bedeutung“ bei. Denn Mexikos handelspolitische Wende steht in engem Zusammenhang mit einer langfristigen Neuorientierung seiner gesamten Wirtschaftspolitik. Gleichzeitig hat das hochverschuldete Land vom Internationalen Währungsfond und der Weltbank durch neue Kreditzusagen von 12 Mrd. Dollar bis Ende 1987 auch genügend finanziellen Spielraum für seine Reformen erhalten.

Der Beitritt zum Gatt wird als ein „Signal“ an die westliche Finanzwelt betrachtet. Damit wendet sich Mexiko grundsätzlich vom Protektionismus und massiven Staatsinterventionismus ab, einer Politik, die zur heutigen strukturellen Schwäche und mangelnden Wettbewerbsfähigkeit des Landes geführt hatte. Nun sollen durch Liberalisierung, durch Privatisierung von Staatsunternehmen, Abbau von Subventionen und Förderung ausländischer Beteiligungen neue Leistungsanreize geschaffen werden. Es gilt, die Industrie rascher zu modernisieren und die einseitige,

bisher zu 70 Prozent auf Öl ausgerichtete Exportstruktur zu verbreitern.

Nur bei Öffnung der Märkte könne Mexikos Wirtschaft gesunden und sein Schuldenproblem bewältigt werden, heißt es im Gatt. Mexiko hat sich deshalb verpflichtet, seine Zölle bei einem Höchstsatz von 50 Prozent zu binden und in den nächsten 30 Monaten die Zölle linear zu senken, so daß am Ende der Periode die meisten Sätze zwischen 20 und 30 Prozent liegen. Der Höchstsatz von 50 Prozent soll für gewisse im Aufbau befindliche Industrien beibehalten werden können. Auch sind Ausnahmeregelungen mit Zusatzzöllen für Übergangsperioden von höchstens acht Jahren und bei schrittweisem Abbau vorgesehen.

Noch wichtiger ist, daß Mexikos protektionistisches Importzöllystem möglichst rasch abgewickelt und durch Zölle ersetzt werden soll. Die Lizenzgewährung, die heute noch 35 Prozent der Einfuhr beträgt, war ziemlich willkürlich gehandhabt worden. „Offizielle Preise“, die bisher für einen Teil der Einfuhr zur Zollbemessung festgesetzt wurden, müssen bis Ende 1987 abgeschafft werden. Mexiko verpflichtet sich auch ausdrücklich, alle Gatt-Spielregeln für Subventionen, Anti-Dumpingmaßnahmen, Lizenzverfahren, Zollbewertung und

andere „unsichtbare“ Handelsbeschränkungen einzuhalten.

Ausnahmen bei der Liberalisierung beansprucht Mexiko als Entwicklungsland in der Landwirtschaft, von der heute noch 40 Prozent der Bevölkerung leben, sowie im Energiesektor. Dazu kommen verschiedene „junge“ Industrien, die im Rahmen des nationalen Entwicklungsplans und regionaler Programme gefördert werden; besonders Automobile und Pharmazeutika. Priorität haben auch die Petrochemie, Elektronik und elektrische Haushaltsgeräte, Textilien und Schuhe, Zellstoff, Eisen, Stahl und gewisse Kapitalgüter.

Im Exportgeschäft kommt Mexiko in den Gemüß der handelspolitischen Meistbegünstigung anderer Gatt-Länder. Streitigkeiten mit den USA, dem weitaus wichtigsten Handelspartner, können nun notfalls vor das internationale Forum des Gatt gebracht werden. Die Mexikaner wollen schon bei der neuen Welthandelsrunde, die Mitte September durch eine Ministerkonferenz in Punta del Este formell eingeleitet werden soll, aktiv mitwirken. Im Gatt meint man dazu, daß Mexiko bei künftigen Handelsgesprächen im Lager der Entwicklungsländer eine einflußreiche, mäßigende Rolle spielen könnte.

Defizitabbau ist sehr dringend

OECD kritisiert Verschuldung und Inflation in Italien

J. Sch. Paris

In ihrem Italien-Bericht empfiehlt die OECD Rom vor allem den rigorosen Abbau der öffentlichen Defizite, die sich in den letzten Jahren weiter stark erhöht haben. Denn ohne die Sanierung der Staatsfinanzen würde Italien aus der Ölpreissenke keine Nutzen ziehen können.

Die italienische Defizit-Wirtschaft hat inzwischen die Staatsverschuldung so stark ansteigen lassen, daß trotz des allgemeinen Zinsenanstiegs der Schuldendienst immer schneller zunimmt. 1985 erreichte die Verschuldung 635 000 Milliarden Lira (nach einem Defizit von 92 000 Milliarden) oder 96 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gegenüber erst 70 Prozent 1981. Der Finanzbedarf zur Abdeckung der Defizite lag zuletzt bei 14 Prozent des Sozialprodukts.

Dies ist nach Angaben der OECD ein wichtiger Grund dafür, daß Italien mit der Inflationsbekämpfung hinter den anderen Mitgliedsstaaten herhinkt. Zwar konnte die Inflationsrate von 9,4 Prozent 1985 auf zur Zeit 5,5 Prozent reduziert werden. Aber die Differenz zu den wichtigsten Handelspartnern ist eher größer geworden mit der Folge einer weiteren Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit, die allerdings inzwischen

durch zwei Abwertungen kompensiert wurden. Dadurch ist die Leistungsbilanz wieder aktiv geworden.

Besorgniserregend bleibt aber der starke Lohnanstieg von nominal über zehn Prozent in 1985, eine Folge vor allem der Lohnpreisindexierung. Sie wurde zwar in letzter Zeit etwas gelockert, aber eine größere Flexibilität scheidet an den sehr weit gehenden Beschäftigungsgarantien.

Obwohl sich die konjunkturelle Lage Italiens dank des hohen realen Einkommensanstiegs der Bevölkerung verbessert – die OECD erwartet für 1986 und 1987 eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um real 2,75 Prozent – wird die Arbeitslosenquote von offiziell derzeit 11,1 Prozent weiter zunehmen. Nicht berücksichtigt ist dabei allerdings die Schwarzarbeit.

Auch bei der Erhebung von direkten Steuern hat Rom große Schwierigkeiten, weil sich das Parlament immer wieder den Gesetzesvorlagen der Regierung widersetzt, während die Kürzung der Staatsausgaben durch den Widerstand der davon Betroffenen behindert wird. Andererseits zollt die OECD der in den letzten Jahren stark vorangetriebenen Restrukturierung der italienischen Wirtschaft Lob.

Wer sagt denn, es gibt keine Berufs-Chancen mehr?

In der WELT finden Sie jeden Samstag viele Seiten Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte.

DIE WELT

Mai ein, wobei die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern sich besonders lebhaft entwickelte. Dennoch dürfte auch zuletzt der kräftige Realeinkommenszuwachs (1. Quartal: plus 3,7 Prozent) weiterhin vor allem zu einem Anstieg der Sparquote geführt haben.

Auch die Investitionskonjunktur entwickelte sich seit Jahresbeginn nur schleppend. Dennoch sind fertige Investitionsgüter neben den langlebigen Konsumgütern die Hauptstütze der Industriekonjunktur gewesen; die Grundstoffproduktion lag dagegen deutlich unter dem Niveau des Vorjahres. Seit April hat sich

Anschluß im Touristengeschäft verpaßt

Französische Fremdenverkehrswirtschaft stagniert zum ersten Mal seit vielen Jahren

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Fremdenverkehrswirtschaft, die 1985 mit 300 Milliarden Franc acht Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufgebracht und mehr Devisen ins Land geholt hat als der gesamte Lebensmittelsektor oder die Automobilindustrie, wird 1986 zum ersten Mal seit vielen Jahren stagnieren, meint der neue Staatssekretär für den Tourismus, Jean-Jacques Descamps. Er führt dies aber nicht nur auf die Dollar-Schwäche und die Terroristenangst der Amerikaner zurück, die im großen Umfang ihre Frankreich-Reisen abgesagt haben. Sie werden damit dem Überschuss der touristischen Devisenbilanz von noch 31,5 Milliarden Franc im letzten Jahr einigen Schaden zufügen. Vielleicht habe man selbst Fehler gemacht.

Frankreich hat sich in den letzten Jahren nach den Feststellungen Descamps nicht genügend den Veränderungen im internationalen wie nationalen Reiseverkehr angepaßt. Wenn es seinen Platz als zweitgrößtes Reiseziel der Welt und seinen Weltmarktanteil von zwölf Prozent halten will, müßten enorme Anstrengungen gemacht werden. Die derzeitigen

Schwierigkeiten sollten der Fremdenverkehrswirtschaft die Augen öffnen.

Gewiß hat Paris seinen Platz als größte Kongreßstadt der Welt und wichtigstes Reiseziel der Ausländer gut behauptet. Aber die Empfangsstrukturen im übrigen Frankreich lassen stark zu wünschen übrig. Von den rund 800 000 Hotelzimmern verfügen nach jüngsten Erhebungen 200 000 nicht über ein eigenes Bad. Auch hält Descamps das Personal vor allem der kleineren Hotels nicht immer für genügend qualifiziert, insbesondere im Umgang mit ausländischen Gästen. Nicht zuletzt fehle es aber an koordinierten Werbe- und Verkaufaktionen.

Die Touristen kommen heute nicht mehr von selbst, man muß ihnen mit „neuen Produkten“ entgegenkommen, meint Descamps. Dafür bedarf es einer „echten Strategie“, vor allem was die Erneuerung und Erweiterung der touristischen Infrastruktur betrifft. Das Staatssekretariat selbst will als Initiator auftreten. Mit einem Budget von 287 Millionen Franc, das nächstes Jahr kaum erhöht werden dürfte, fehlen ihm allerdings größere Mittel.

Was in vielen französischen Feriengebieten fehlt, ist die touristische Animation. Als ausbaubedürftig wird auch der Tourismus auf dem Lande und die Erschließung der Binnenschiffahrtswege bezeichnet. Außerdem müßte dem zunehmenden Interesse für Aktiv- und Themen-Urlaube stärker Rechnung getragen werden. Untertourismus ist auch der Seniorentourismus, für den Descamps eine starke Expansion erwartet. Ferner vertige Frankreich über zu wenig gut ausgestattete Camping- und Caravanplätze.

Allgemein muß sich das französische Fremdenverkehrsgewerbe nach Descamps darauf einstellen, daß auch die Franzosen weniger lange in die Sommerferien fahren und dafür häufiger Urlaub nehmen, und zwar – nach der zum Jahresende angekindigten totalen Aufhebung der Devisenbeschränkungen – auch im Ausland, das von ihnen zur Zeit nur zu 15 Prozent besucht wird. Zum Ausgleich dafür bedarf es größerer Bemühungen um ausländische Gäste, und zwar angesichts der diesjährigen schlechten Erfahrungen mit den Amerikanern, vor allem aus den europäischen Nachbarländern.

Reallöhne in der EG steigen

AFP, Brüssel

Die Reallöhne werden in diesem Jahr in der Europäischen Gemeinschaft nach Angaben von Experten der EG-Kommission um durchschnittlich 2,6 Prozent ansteigen. Es wird sich dabei um die stärkste Zunahme seit acht Jahren handeln. Von 1980 bis 1983 gingen die Reallöhne zurück, während sie 1984 stagnierten und 1985 um ein Prozent stiegen.

Die verfügbaren Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger dürften unter Berücksichtigung der Steuern und des zu erwartenden oder zu zahlenden sozialen Transfers noch stärker ansteigen. Die Beschleunigung des realen Lohnanstiegs trotz einer nominalen Abbremsung ist dem Inflationsrückgang zuzuschreiben. Die Durchschnittssteuerung wird 1986 mit 3,4 Prozent gegen 5,8 Prozent 1985 den tiefsten Stand seit 20 Jahren erreichen.

Trotz der bedeutenden Verbesserung der Realeinkommen werden die Arbeitskosten in der EG im Vergleich zu 1985 nur um 0,6 Prozent zunehmen. Unter den EG-Mitgliedern werden 1986 die Reallöhne in Portugal mit 4,6 Prozent am stärksten steigen. In der Bundesrepublik dürften sie um vier Prozent zunehmen.

Peru beschränkt Gewinn-Transfers

dpa/UPI/rtr, Lima

Ausländische Firmen in Peru dürfen innerhalb der nächsten zwei Jahre ihre Gewinne nicht mehr an die Muttergesellschaften im Ausland transferieren. Nach Angaben von Lima's Präsident Alan Garcia solle gleichzeitig die Möglichkeit für Privatpersonen und -unternehmen eingeschränkt werden, Schulden im Ausland zu begleichen. Nach Schätzung von Garcia sei im vergangenen Jahr eine Mrd. Dollar auf diese Art ins Ausland gelangt.

Peru, das mit Krediten über 14 Mrd. Dollar der sechstgrößte Schuldner in Lateinamerika ist, lehnt die momentan gültigen Zahlungsbedingungen und Zinssätze ab. Es sei auch weiterhin nicht bereit, mehr als zehn Prozent seiner Exporteinnahmen für den Schuldendienst aufzubringen. Im zurückliegenden ersten Jahr der Garcia-Regierung habe das Land an seine Gläubiger nur 320 Mill. Dollar bezahlt und damit ein Sechstel der fälligen Zinsen und Tilgung auf mittel- und langfristige Kredite erfüllt. 1986 werde dieser Betrag zurückgehen. Auch an den Internationalen Währungsfond (IWF), dem es 750 Mill. Dollar schuldet, führte Peru nur ein Viertel des fälligen Betrages ab.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Augsburg: Nachl. d. Klaus Jürgen Jagst; Bensheim: Nachl. d. Hildegard Efriede Molnar; Föhst, Heppenheim; Berlin Charlottenburg: WBS Walzen-Service-Ges. mbH; Eberhard Schneider, Ing. d. Fa. Schneider's exclusive Moden; Nachl. d. Walter Bauermeister; Bonn: Hoffmann + Koll - Schuhvertriebs-GmbH; Bad Honnef; Hagen: Nachl. d. Karl-Wilhelm Schütz; Heilbronn: Richard

Jung, Istedt; Landau: Nachl. d. Irma Warz, Kandel; Lingen: C. Blumhardt & Rehne GmbH & Co. KG; Osterholz-Scharmbeck: Rolf Schönteich Montage GmbH; Grasberg; Pilsener: Gerd Ehlers, Kranvermietung, Wedel.

Vergleich eröffnet: Hannover: Renate Metz, Kaufrau.

Vergleich beantragt: Bensheim: Erich Eismann GmbH, Bransche 1; Köln: P. Hahn & Co., Frechen.

FINANZANZEIGE

VHV Bilanz 1985: Leistungsfähigkeit und Dynamik

Niedrige Beiträge, hohe Rückvergütungen und sparsame Verwaltung der Versicherungsgelder sind das Ziel der VHV Geschäftspolitik.

Das außerordentliche Wachstum der VHV belegt, daß der Markt die Leitlinien des Unternehmens honoriert.

VHV Kennzahlen 1985*		
Anzahl der Verträge	1,8 Mio.	+ 11,5 %
Verdiente Brutto-Beiträge	723 Mio.	+ 12,7 %
Schadenaufwand für Geschäftsjahresschäden	650 Mio.	+ 7,1 %
Beitragsrückvergütungen	61 Mio.	+ 56,4 %
Verwaltungskostenquote	10,4 %	- 0,2 %
Eigenkapital	180 Mio.	+ 9,8 %
Kapitalanlagen	705 Mio.	+ 10,3 %

* alle Zahlen gerundet

Der Jahresabschluß 1985 mit dem ungeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlußprüfers wird im Bundesanzeiger voraussichtlich im September/Oktober 1986 erscheinen.

Vereinigter Haftpflichtversicherung VVG in Hannover, 3000 Hannover 1

VHV
Niedrige Beiträge, Hohe Rückvergütungen.

Büro-Service in Saarbrücken
Fordern Sie unser Dienstleistungsangebot.
06 81 / 5 09 09 30

Sytt/Westerland
1-3-Zimmer-Wohnungen, ab 15. 8. noch Termine frei.
GB App.-Vermietg. * 0 46 51 / 70 25

Die Einbrecher
freuen sich, wenn Sie im Urlaub fahren... Lassen Sie sich jetzt Ihre Rolläden auf zeitgesteuerten Elektrotreibern umrüsten. Montage, staubfrei in ca. 15 min.
PRACK
4830 74, Harm. Pflanzsaam
4te Straße 10, Ecke Saarner Str.
Telefon: 0229-422675 C

Sytt/Werningstedt
2- u. 3-Zimmer-Wohnungen, ab 15. 8. noch Termine frei.
GB App.-Vermietg. * 0 46 51 / 70 25

Kontinuität im Erfolg, Überdurchschnittl. Rendite mit der
KEINE-ZEIT-STRATEGIE
Gratisinfo anfordern.
Der Lakative Börsenstip
Oberländer Str. 39, 8000 Augsburg

Sytt/Keitum
2- u. 3-Zimmer-Wohnungen, ab 15. 8. noch Termine frei.
GB App.-Vermietg. * 0 46 51 / 70 25

Chance in Chemie
Ein westdeutsches Unternehmen der chemischen Industrie gibt einem Chemotechniker mit qualifiziertem Fachhochschulabschluß die Chance, ein selbständiges Aufgabengebiet in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung zu übernehmen. Der neue Sachbearbeiter wird gründlich eingearbeitet und kann bei Bewährung Stellvertreter des Laborleiters werden. Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 2. August, im großen Stellenanzeiger der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag, Jeden Samstag.

MULTIPLE SKLEROSE GESELLSCHAFT
DMSG

Multiple Sklerose

100.000 brauchen Ihre Hilfe

Über 100.000 junge Erwachsene haben diese Diagnose schon hören müssen: „Multiple Sklerose“. Die Multiple Sklerose ist eine heimtückische Erkrankung des Zentralnervensystems, die von leichten bis zu schwersten Lähmungen, Seh- und Sprachstörungen, sogar zu völliger Hilflosigkeit führen kann. Sie drängt den MS-Kranken in die Isolation.

Jeder kann an MS erkranken, besonders im Alter von 19 bis 45 Jahren. Bis heute ist noch keine Heilung möglich.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft. Sie braucht Geld, um durch medizinische Forschung, Beratung und soziale Betreuung das Leben mit der Krankheit zu erleichtern.

Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft e. V., Rosental 5/4, 8000 München 2.
Zentrales Spendenkonto: 31 31 31 Stadtparkasse München (BLZ 700 500 00).

سکتا لاجر

Die Branche überholt

Nixdorf hat Auftragspolster bis weit ins nächste Jahr

Wb. London Die Nixdorf Computer AG, Paderborn, hat ihr Ziel, schneller zu wachsen als der Branchendurchschnitt (der bei einem Plus von acht bis zehn Prozent liegen soll), im ersten Halbjahr 1986 voll erreicht. Der weltweite Konzernumsatz nahm um 18 Prozent auf 974 (753) Mill. DM zu, und die Aussichten seien gut, daß der Gewinn den Vorjahresüberschuss von 172 (121) Mill. DM „deutlich“ übertrafen wird, so Vorstandschef Klaus Luft. Ohne die Währungsdrift wäre die Expansion noch erheblich kräftiger ausgefallen. Nur durch Umrechnung reduzierten sich die Zuwachsraten im Auslandsgeschäft von 19 Prozent auf acht Prozent, so daß die Auslandsumsätze mit 870 (609) Mill. DM auf einen Umsatzanteil von 47 (52) Prozent zurückfielen. Mit einem Plus von 29 Prozent auf 974 (753) Mill. DM übertraf das Inlandsgeschäft freilich auch die korrigierte Rate. Hinter der Umsatzsteigerung verbarg sich ein noch stärkerer Auftragszuwachs, der den Auftragsbestand um 15 Prozent auf 4,5 (3,9) Mrd. DM answellen ließ - ein Volumen über dem gesamten Weltumsatz 1985 von 3,9 Mrd. DM. „Dieses Polster sichert auch noch einen guten Teil unseres Wachstums 1987“, meint Luft. So soll denn auch die Expansion im zweiten Halbjahr von der des ersten „nicht weit entfernt“ liegen. Die flotte Entwicklung kam auch den Arbeitsplätzen zugute. Seit der Jahresmitte 1985 wuchs die weltweite Belegschaft um 13 Prozent auf 24 960 (21 690) Mitarbeiter, von denen 16 370 (14 210) im Inland beschäftigt waren. Allein im ersten Halbjahr 1986 kamen 1270 neue Mitarbeiter hinzu. Mit Investitionen von 236 (184) Mill. DM (plus 28 Prozent) und einem Forschungs- und Entwicklungsaufwand von 195 (179) Mill. DM (plus neun Prozent) bekundet die Unternehmensspitze, daß der Computerbauer auch nach dem überraschenden Tod von Heinz Nixdorf in diesem Frühjahr nicht an Schwung und Zuversicht verloren hat. Luft betont, daß Nixdorf auch in Zukunft ein eigenständiges Unternehmen bleiben soll, das strikt an der Produktphilosophie der Problemlösung - statt des reinen Hardware-Geschäfts - festhält.

Damenmode ohne Stimmung

Umsatzplus wurde mit hohen Preisnachlässen erkämpft

Fy. Düsseldorf Auf die vom 3. bis 5. August statt findenden Collections-Prämieren in Düsseldorf setzt die deutsche Damenoberbekleidungsbranche ihre Erwartungen für Produktion und Absatz ihrer Ware, die mit den Trends für Frühjahr/Sommer 1987 erstmals in Düsseldorf gezeigt werden. Im Gegensatz zur Herrenoberbekleidung ist die Stimmung der DOB-Fabrikanten zur Jahresmitte sehr gedrückt. Einmal lassen der Umsatz und die Möglichkeit, auch nur minimale Preiserhöhungen durchzusetzen, zu wünschen übrig; im 1. Quartal 1986 stieg der Umsatz lediglich um 1,7 Prozent auf 3,4 Mrd. DM. Zum anderen macht sich derzeit wieder eine Welle von Unternehmensschließungen bemerkbar. Nicht ohne Kritik vermerkt jedoch der Handel, daß viele Hersteller nicht das richtige modische „Händchen“ bei der Farbauswahl für diesen Sommer bewiesen haben. Bei den Strickwaren-Herstellern ist die Situation gespalten wie lange nicht mehr. Zwar hätten 2 von 3 Maschinenoberbekleidungsherstellern im 1. Halbjahr 1986 eine deutliche Umsatzverbesserung erzielt, aber manchen Unternehmen habe auch noch hohe Lagerbestände. Dies gelte vor allem für Übergangsware. Dennoch sind die Stricker für die zweite Jahreshälfte zuversichtlich, nachdem die Marktversorgung mit Strickmoden für Damen und Mädchen in den ersten 6 Monaten der Menge nach um 15 Prozent, dem Wert nach um 11 Prozent auf 1,76 Mrd. DM gestiegen ist. Hieran hatten die Importeure jedoch den Löwenanteil. Im Export wurde ein Plus von 5 Prozent auf 404 Mill. DM erzielt. Von diesen eher gedämpften Erwartungen sticht der DOB-Handel derzeit ab. Er hatte ein Plus von 3 (Vorjahr 1) Prozent, wenn es auch mit „enormen Preisrückstößen sowie wie Aktions- und Sofortware hart erkämpft werden mußte“. Insgesamt wachse der Umsatzanteil der reduzierten Ware immer mehr. An den Düsseldorf Collections-Prämieren nehmen rund 1300 Modemacher teil. Davon sind 891 (804) aus 18 Ländern im Messegebäude vertreten. Damit hat sich ihre Zahl in den letzten 5 Jahren verdreifacht.

Revision der Kernkraftplanung

Rumänien reagiert auf Reaktorunfall in Tschernobyl

HELMUT SCHMIDT, Bukarest Der rumänische Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu hat vor einem Gremium führender rumänischer Kommunisten eine Revision der Kernkraftpläne seines Landes angekündigt. Nach rumänischen Quellen nannte er als Grund die Reaktor Katastrophe von Tschernobyl. Ceausescu forderte eine Verschärfung der Sicherheitsvorkehrungen beim Bau des Kernkraftwerks in Cernavoda, das mit vier kanadischen Schwerverwasserreaktoren des Typs CANDU zu je 600 Megawatt ausgerüstet werden soll. Das im Fünfjahresplan enthaltene Energieprogramm Rumäniens, das ab 1990 Selbstversorgung vorsieht, bleibe bestehen, sagte der Parteichef. Die Geschichte von Cernavoda ist überaus kompliziert: Den Standort des Kernkraftwerks, 50 Kilometer von der Hafenstadt Constanta (320 000 Einwohner) entfernt, hat Ceausescu selbst bestimmt. Erstmals wurde vor 17 Jahren über das Werk gesprochen, das bereits 1980 in Betrieb gehen sollte. Die kanadischen Vertragspartner haben auch eine Kreditlinie von einer Milliarde Dollar zur Verfügung gestellt. Die Rumänen nahmen aber wegen der Devisenkrise 1981/82 nur ein Drittel des Kredits in Anspruch. Sie bestanden zugleich darauf, immer mehr Komponenten selbst herzustellen. Dafür verabschiedeten sie sogar ein besonderes Gesetz, das bestimmte Sicherheitsstandards für Materialien und Dienstleistungen in der Kernindustrie vorsieht. Diese berücksichtigen aber keineswegs die Vorschriften der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) in Wien. Ceausescu kritisierte im April 1985 einen Trend zum überdimensionalen Bauen. Das rumänische KP-Organ „Scinteia“ schrieb dazu: „Dies hat zu einem übermäßigen Verbrauch von Zement, Stahlbeton und anderen Materialien geführt sowie zu Verzögerungen am Bau.“ Ceausescu habe die Projektgenosse und Bauarbeiter aufgefordert, die wirkungsvollsten Wege zu finden, „um den Verbrauch von Baumaterial zu reduzieren“. Auch später hatte der Staatschef wiederholt zum Sparen beim Bau von Cernavoda aufgerufen. Nach den letzten rumänischen Ankündigungen sollte das Werk Ende dieses Jahres ans Netz gehen. Nach Aussagen kompetenter kanadischer Stellen dürfte es jedoch erst 1990 soweit sein.

Dividende vom Golfkrieg verschlungen

Strabag-Baukonzern braucht hohe Rückstellungen für Risiken aus Baustellen in Irak

J. GEHLHOFF, Düsseldorf Besser als die seit Jahren von noch nicht bewältigter Anpassungskrisis gezeichnete deutsche Bauindustrie ist der von der Kölner Strabag Bau-AG geführte viergrößte deutsche Baukonzern auch 1985 über die Runden gekommen. Die Konzernbauleistung wuchs entgegen dem Minustrend der Branche um weitere 8,7 (13,7) Prozent auf 3,29 Mrd. DM. Dies allerdings nur durch nochmals beachtliches Plus von 39 (24) Prozent auf den nun mit 46 (36) Prozent an der Gesamtleistung beteiligten Auslandsbestellen, während das im Vorjahr noch gewachsene Inlandsgeschäft nun sogar etwas stärker als der Branchendurchschnitt um 8,4 Prozent auf 1,78 Mrd. DM schrumpfte. Das insgesamt schöne Leistungsergebnis jedoch wurde für die Eigentümer von 55,13 Mill. DM Aktienkapital (maßgeblich bei der Neusser Werhahn-Familiengruppe) bitter erkauft. Erhielten sie in den beiden letzten Jahren der Branchenkrise noch 7,7 (davon 10 DM) Dividende, so legt die AG nun zur Hauptversammlung am 29. August einen dividendenlosen Abschluß vor. Der Grund: Das insgesamt im In- wie Ausland positive Betriebsergebnis sowie ein außerordent-

Spar Handels-AG mit gutem Start

Sofort unter den größten Unternehmen der Branche etabliert - Bald an die Börse?

JAN BRECH, Hamburg In ihrem ersten vollen Geschäftsjahr erwartet die im Juli 1985 gegründete Spar Handels-AG, Hamburg/Düsseldorf/München, einen Konzernumsatz von 3,7 bis 3,8 Mrd. DM. Vom Start weg, so betont der Vorstandsvorsitzende Bernhard A. Schmidt, habe man sich unter den größten Handelsunternehmen der Bundesrepublik etabliert. Die Spar Handels-AG, unter deren Dach sich die bislang selbständigen Großhandelsunternehmen Pfeiffer & Schmidt, Schenfeld, Loch & Sohn, Düsseldorf, sowie Kehler & Weber, Pöng bei München, zusammenschließen, repräsentiert etwa 60 Prozent des Gesamtumsatzes, den die freiwillige Handelskette Spar auf der Großhandelsstufe abwickelt. Weitere 30 Prozent stammen von der noch nicht angeschlossenen Gruppe Südwest und zehn Prozent von fünf kleineren Großhandlungen, mit denen die AG kooperiert. Die Spar Handels-AG, die im Rumpfgeschäftsjahr 1985 (1. Juli bis 31. Dezember) noch als reine Konzern-Holding fungierte, ist inzwischen auch maßgebliche Betriebsge-

sellschaft im Konzern geworden. Zum 1. Januar ist der überwiegende Teil des Großhandelsgeschäfts auf die AG übergegangen. Die früher selbständigen Spar-Zentralen treten nun als Niederlassungen der AG auf. Kapitalausstattung und Liquidität der AG bezeichnet Schmidt als ordentlich. Das Grundkapital beträgt 60 Mill. DM, davon 36 Mill. DM vinkulierte Stammaktien und 24 Mill. DM stimmlose Vorzugsaktien. Einschließlich der Rücklagen verfügt die AG über 125 Mill. DM Eigenmittel. Um weitere Partner aufnehmen zu können, besteht ferner ein genehmigtes Kapital von 29 Mill. DM. Den Schritt an die Börse plant die Spar Handels-AG in zwei bis drei Jahren. Noch nicht zufrieden zeigt sich Schmidt mit dem Gewinn. Bei einem Umsatz von 1,8 Mrd. DM seien 4,4 Mill. DM nicht gerade berauschend. Angestrebt werde eine nachhaltige Brutto-Rendite von einem Prozent, wie sie branchenüblich sei. Für das Rumpfgeschäftsjahr schätzt die AG 0,50 DM auf die Stammaktien und 3 DM auf die Vorzugsaktien aus. Erklärtes Ziel der Spar Handels-

AG sei es, so betont Schmidt, den selbständigen Einzelhändlern innerhalb des Konzerns Läden zu bieten, die mindestens 2 bis 3 Mill. DM Jahresumsatz machen können. Im Verbreitungsgebiet der Spar Handels-AG arbeiten zur Zeit etwa 1900 selbständige Einzelhändler mit einer Verkaufsfläche von 420 000 qm. Sie setzen addiert rund 3 Mrd. DM um und repräsentieren 60 Prozent der gesamten von der AG betreuten Verkaufsfläche auf der Einzelhandelsstufe. Rechnet man den addierten Umsatz der Spar-Regiebetriebe in Höhe von 2 Mrd. DM hinzu, erreicht die Gesamtleistung der Spar Handels-AG auf Basis von Endverbraucherpreisen rund 5 Mrd. DM. Im Anschluß an die 2. Hauptversammlung in Hamburg gab Schmidt persönliche Veränderungen bekannt. Neben ihm als Vorstandsvorsitzendem ist künftig Hartwig Knetter im Vorstand tätig, Wilhelm P. A. Pfeiffer ist ausgeschieden und zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt worden. Neu im AR ist ferner Jürgen Westphal, der frühere Wirtschaftsminister Schleswig-Holsteins.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Fortschritt bei Arbed

Saarbrücken (AP) - Die Neuordnung der Saarstahl Völklingen GmbH, der ehemaligen Arbed Saarstahl GmbH, ist ein weiteres Schritt vorangekommen. Wie der saarländische Minister für Bundesangelegenheiten und besondere Aufgaben, Ottokar Bahr, mitteilte, hat die EG-Kommission genehmigt, daß in der Gesellschaftsorganen von Saarstahl Personen tätig sind, die ähnliche Positionen bei der Dillinger Hütte und bei Arbed Luxemburg innehaben. Diese Entscheidung gilt nach Bahrs Auskunft vorerst für ein Jahr.

Teves-Umsatz stieg kräftig

Frankfurt (dpa/WVD) - Die hohe Nachfrage nach Antilockbremsen für Autos hat die Umsätze bei Teves stark beschleunigt. Der Bremsspezialist konnte im ersten Halbjahr seinen Gruppenumsatz weltweit um 12,6 Prozent auf 1,06 Mrd. DM ausweiten.

Konkurs angemeldet

Brunsbüttel (dpa/WVD) - Die Elbe Stop-ex GmbH und Co. KG in Brunsbüttel (Kreis Dithmarschen) hat Konkurs angemeldet. Konkursantrag wurde beim Meldorf Amtsgericht eingereicht. Die Elbe Stop-ex nahm 1978 ihren Betrieb auf, um über-schmutztes Wasser aus Schiffen auf-zunehmen und zu reinigen.

Müller's Mühle bei Kampffmeyer

dpa/WVD, Gelsenkirchen Die Müller's Mühle Schneekoppe AG, Gelsenkirchen, bisher ein reines Familienunternehmen, ist zur Hälfte in den Besitz der Kampffmeyer Mühlen GmbH, Hamburg, übergegangen. Verkauft wurden nach Unternehmensangaben 50 Prozent des Grundkapitals von 11 Mill. DM, die bis dahin Herbert Müller gehalten hatte. Die andere Hälfte liegt weiter bei Herbert Müllers Bruder Manfred. Ein Firmensprecher nannte als Grund für die Transaktion, mit der keine organisatorischen Veränderungen in den Betriebsstätten verbunden sein sollen, die „Absicherung der Kapitalbasis für die Zukunft“. Herbert Müller bleibt wie sein Bruder im Vorstand des Unternehmens. Müller's Mühle bezeichnet sich selbst als Marktführer in der Bundesrepublik bei Diät- und Reformwaren sowie bei Hülsenfrüchten. Außerdem umfaßt das Produktionsprogramm Reis und Fertiggerichte. Der Umsatz erhöhte sich 1985 um etwa ein Prozent auf 315 Mill. DM. In Gelsenkirchen, Hamburg und Grünstadt werden rund 650 Mitarbeiter beschäftigt. Ein weiteres Zweigwerk in Mannheim wurde im Vorjahr geschlossen. In Österreich besteht ein hundertprozentiges Tochterunternehmen.

DM. Der Gemeinschaftsdienst der Boden- und Kommunalkreditinstitute korrigierte damit eine entgegen-läufige Veröffentlichung vom Montag.

Spanien-Engagement?

Bonn (DW) - Lufthansa und ihr Tochterunternehmen Condor prüfen eine Beteiligung an der Neugründung einer spanischen Charter-Fluggesellschaft. Entsprechende Gespräche werden mit der spanischen Fluggesellschaft Iberia und ihrem Tochterunternehmen Avio geführt. Die Vorteile einer solchen Neugründung werden in verkehrsrechtlichen Chancen gesehen, die ein in Spanien an-sässiges Unternehmen im gesamten europäischen Markt haben könnte.

Mehr Hypothekenzusagen

Frankfurt (dpa/WVD) - Die deutschen Hypothekendarlehenbanken haben im 1. Halbjahr 1986 eine deutliche Belebung im Wohnungsbau festgestellt. Danach stiegen die Neuzusagen für Darlehen um 27 Prozent auf 16,3 Mrd.

Michelin schließt Werk

Paris (J. Sch.) - Der französische Reifenkonzern Michelin hat beschlossen, sein belgisches Werk von Zune (1300 Beschäftigte) stillzulegen. Jedoch soll die Handlungsniederlassung mit 270 Personen fortgeführt werden. Die Entscheidung wird mit den an-haltenden Verlusten und der schlechten Weltkonjunktur begründet. Die Überkapazität der Reifenindustrie würde inzwischen 20 Prozent erreichen. Das belgische Werk produziert aber zu 90 Prozent für den Export.

Wochenausweis

	22.7.	15.7.	23.6.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	60,7	59,8	58,7
Kredite an Banken	98,5	96,0	96,0
Wertpapiere	5,1	5,1	4,9
Bargeldumlauf	115,5	116,7	103,8
Einl. v. Banken	42,9	43,9	36,9
Einlagen v. öffentl. Haushalten	10,5	8,5	14,2

Erfolge aus den Aktienanlagen

Nach Verkauf des Rückversicherers sucht Herold Aktivitäten

HARALD POSNY, Düsseldorf Die Deutscher Herold Lebensversicherung-AG, Bonn, nach der Versicherungssumme die Nummer 13 unter den reichlich 100 deutschen Lebensversicherern und neben Gerling einer der wenigen Unternehmen der Branche in Privatbesitz, präsentiert sich für 1985 in einem besonders günstigen Licht. Der Gruppe, die mit dem notleidend gewordenen und inzwischen abgestoßenen eigenen Rückversicherer ins Gerede gekommen war, tut die Darstellung eines Umsatzes der Spar-Regiebetriebe in Höhe von 2 Mrd. DM hinzu, erreicht die Gesamtleistung der Spar Handels-AG auf Basis von Endverbraucherpreisen rund 5 Mrd. DM. Im Anschluß an die 2. Hauptversammlung in Hamburg gab Schmidt persönliche Veränderungen bekannt. Neben ihm als Vorstandsvorsitzendem ist künftig Hartwig Knetter im Vorstand tätig, Wilhelm P. A. Pfeiffer ist ausgeschieden und zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt worden. Neu im AR ist ferner Jürgen Westphal, der frühere Wirtschaftsminister Schleswig-Holsteins.

an, seinen Außendienst mit Gründung, Kauf oder Beteiligung an einem Kranken- und einem Rechtsschutzversicherer besser „auszulasten“. Seit Jahresbeginn hat sich der positive Trend im Neugeschäft verstärkt. Es liegt deutlich über dem des Vorjahres, heißt es, und besser als in der Branche. Im Bestand wurden 23 Mrd. DM Versicherungssumme bereits überschritten. Aus dem Jahresüberschuss von 2,4 (1,1) Mill. DM wurden auf das Grundkapital von 20 Mill. DM 18 (8) Prozent Dividende gezahlt. Mit einem technischen Gewinn von 14,7 (4,7) Mill. DM zum Zuführung zur Schwankungrückstellung von 5,1 Mill. DM hat die Deutscher Herold Allgemeine AG 1985 ihr Ergebnis nochmals verbessert. Die Sanierungspolitik im indirekten und industriellen Geschäft hat sich ausgezahlt. Die Beitragseinnahmen blieben mit 314 (313) Mill. DM brutto nahezu unverändert, da das verstreute aktive Rückversicherungsgeschäft aufgegeben worden ist. Im Inlandsgeschäft stiegen die Beitragseinnahmen um sechs Prozent, die verdiente Prämie für eigene Rechnung ging auf 215 (226) Mill. DM zurück. Der Kompositversicherer, der sich ausschließlich auf das private Geschäft konzentriert, weist neben einem günstigen Schadenverlauf (56,7 nach 65,5 Prozent Schadenquote) stabile Verwaltungskosten auf. Aus dem Jahresüberschuss von 14 (6,5) Mill. DM dienen 1,6 Mill. DM der 16-Prozent-Dividende, 10 (4) Mill. DM der Rücklagendotierung. Die Eigenmittel machen 25,9 Prozent der verdienten Prämie, die technischen Rückstellungen 111 (104) Prozent der verdienten Prämie aus.

Dr. Herold Leben	1985	± %
Versicherungsbestand (Mill. DM)	22 855	+ 4,1
Einzel Neugeschäft	2 478	+ 4,1
Beitragseinnahmen	314	+ 2,5
Aufw. f. Vers. Fälle	364	+ 1,5
Kapitalanlagen	6 396	+ 10,2
Kapitalerträge	530	+ 25,9
Aufw. f. Beitr. Rückst.	428	+ 56,2
Rückst. f. Beitr. Rückst.	1 139	+ 34,6

	1985	1984	1983
Stornoquote	6,0	6,5	6,9
Verw. Kostenquote	5,5	6,2	7,0
Abschl. Kostenquote	45,6	45,7	44,3
Überschußquote	51,1	33,5	38,8

*) ohne Depots; **) netto; Durchschnittsrendite; ***) Rückst. Umwandlung in Beitr. Rückst. v. sonst. Verz. Abgang in % d. Anfangsbestands; ****) Aufw. d. Vers. Betr. in % d. Beiträge; *) Brutto; **) Bruttoüberschuss in % d. Beiträge.

Durch Essen allein wird niemand fit. Aber richtige, ausgewogene Ernährung und Bewegung kann viel dazu beitragen.

Der Butter kann man in dieser Hinsicht immer vertrauen. Hier sind die Gründe:

1. Butter ist leicht bekömmlich und hat in etwa die gleichen Kalorien wie pflanzliches Streichfett.
2. Butter steigert mit ihren vielen wertvollen Inhaltsstoffen Leistung und Vitalität.
3. Butter versorgt uns rasch mit Energie, ist leicht verdaulich und schmeckt unvergleichlich.
4. Butter ist wie die Milch, aus der sie gewonnen wird, aufgrund ihrer biologischen Zusammensetzung ein wertvolles und naturnahes Lebensmittel. Wer sich genüßvoll und auf leichte Art fit halten möchte, kann auf Butter nicht verzichten.

NATÜRLICH BUTTER

Anfangsverluste teilweise aufgeholt Wieder lebhafter Handel in Bankaktien

DW - Der Börsennot stand am Dienstag unter schlechten Vorzeichen. So zeigte der Dollar einen neuen Tiefpunkt. Die Kurse an der New Yorker Börse waren kräftig abgerückt und am Restemontag schon ein Wiedererholung der Renditen abzulesen. Angesichts...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for 'Düsseldorf', 'Frankfurt', 'Hamburg', 'München', 'Aktien-Umsätze'. Lists various stock symbols and their corresponding prices and trading volumes.

Table with columns for 'Aktien-Umsätze'. Lists various stock symbols and their trading volumes.

Table with columns for 'Inland'. Lists various stock symbols and their prices.

Table with columns for 'Freiverkehr'. Lists various stock symbols and their prices.

Table with columns for 'Umsätze Freiverkehr'. Lists various stock symbols and their trading volumes.

Table with columns for 'Ausland Amsterdam', 'Kopenhagen', 'Luxemburg', 'New York', 'Medrid', 'Mailand'. Lists various international stock symbols and their prices.

Table with columns for 'Oslo'. Lists various stock symbols and their prices.

Table with columns for 'Paris', 'Johannesburg', 'Stockholm', 'Singen', 'Sydney', 'Oslo'. Lists various international stock symbols and their prices.

Table with columns for 'Inlandszertifikate'. Lists various domestic certificate symbols and their prices.

Table with columns for 'Optionshandel'. Lists various option symbols and their prices.

Table with columns for 'Devisenmärkte', 'Devisen und Sorten'. Lists various exchange rates and currency types.

Table of fixed interest securities including Bundesanleihen, Industrieanleihen, Bundespapier, and various international bonds.

Renten im Verlaufe erholt

Verblich war für den deutschen Rentenanleger eine Belastung durch den weiteren Renditeanstieg in den USA befristet worden. Die Kurse wurden zunächst nach unten...

Table of fixed interest securities including Frankfurter DM-Auslandsanleihen, Währungsanleihen, and various international bonds.

Table of fixed interest securities including Düsselroff DM-Auslandsanleihen and various international bonds.

Nixdorf weiter auf der Linie des Erfolgs

Aktionärsbericht über das 1. Halbjahr 1986

Mit einer Umsatzsteigerung von 18 Prozent im 1. Halbjahr 1986 wächst die Nixdorf Computer AG schneller als die Branche, für die durchschnittliche Steigerungsraten von 8 bis 10 Prozent prognostiziert werden.

Auftragsituation

Der Auftragsbestand bildet die stabile Basis für einen weiterhin positiven Geschäftsverlauf im 2. Halbjahr. Die Markterfolge erklären sich vor allem aus der Position als Systemlieferant und den Aktivitäten in Märkten mit einem hohen Wachstumspotential.

Table with 4 columns: Konzern Welt, Umsatz (in Mio. DM), Auftragsbestand (in Mio. DM), Investitionen (in Mio. DM), Entwicklungsaufwendungen (in Mio. DM), Mitarbeiter (am 30. Juni), and Personalkosten (in Mio. DM).

Investitionen

Hohe Investitionen verdeutlichen das Ziel von Nixdorf, das gegenwärtige Wachstum beizubehalten. So wurden im 1. Halbjahr 1.270 zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Die Beschäftigtenzahl erhöhte sich damit auf insgesamt 24.560.

Forschung und Entwicklung

Einen hohen Stellenwert behalten die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung. Sie beliefen sich in den ersten sechs Monaten auf 195 Millionen DM, das entspricht einer Steigerung um 9 Prozent.

gesetzten Standard-Betriebssystem UNIX® basiert, und Systementwicklungen auf dem Sektor multifunktionaler Kommunikations-Erweiterungen, die aus dem Zusammenwachsen von Computer- und Nachrichtentechnik resultieren.

Ausblick

Die Nixdorf Computer AG will ihre führende Position als informations-technischer Systemlieferant in den nächsten Jahren konsequent ausbauen, um auf diesem Sektor Europas Nummer Eins zu werden. Nixdorf versteht sich in diesem Zusammenhang als lösungsorientierter „Generalunternehmer“, der aus einer Hand neben Hardware-Produkten vor allem ein breites Spektrum von Anwendungsprogrammen und umfassende Dienstleistungsfunktionen anbietet.

Um das selbst gesteckte, ehrgeizige Ziel zu erreichen, soll das Investitionsvolumen für die Entwicklung neuer Software- und Kommunikationstechniken deutlich erhöht werden. Nixdorf will diesen Weg auch weiterhin in Eigenständigkeit gehen und baut dabei sowohl auf die solide Finanzausstattung als auch auf sein technologisches Know-how.



Nixdorf Computer AG, Fürstenallee 7, 4790 Paderborn, Telefon 05251/506130, Btx + 55300

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Wie kann man Informationen bieten, Aufmerksamkeit und Interesse wecken, Vertrauen begründen?
Womit schafft man Alleinstellung, Profilierung gegenüber Konkurrenzprodukten?
DURCH WERBUNG!!!

Für den Käufer steht die Informationsaufgabe der Werbung im Vordergrund. Er möchte über Eigenschaften, Vor- und Nachteile sowie Preise der ihn interessierenden Produkte/Dienstleistungen unterrichtet sein.

Wie ist dies kostengünstig, schnell und unter Nutzung hoher Reichweiten zu erzielen?

DURCH DEN PROBLEMLÖSER VIDEO!

Der Videofilm hält Vorgänge fest, die dem Auge zu schnell oder zu langsam verlaufen und vermag Dinge zu zeigen, die für eine exakte Bewegung zu klein, zu nah, zu weit entfernt, zu gefährlich, zu vergänglich oder auch zu vielseitig sind.

Das ist Ihr Service für den Kunden.

NEU - einzigartig in der Bundesrepublik!

Jetzt auch Computer-Animation im 3D-Bereich.

Echtzeit-Animation, Perspektiv-Darstellung.

Detlef Gehrke Videowerbung, Wacholderweg 25
4709 Bergkamen 6, Tel. 0 23 07 / 8 77 40 od. 8 77 47

Gute Existenz, sichere Zukunft

Voraussichtlicher Jahresumsatz ca. DM 1 000 000,-. Rendite pro Jahr ca. 50-55 Prozent. Speziell für Geschäftsleute als zweites Bein geeignet. Voraussetzung: kleines Büro, Organisations- u. Motivations-talant. Ausschließlich vom Schreibtisch durchführbar. Erforderliches Eigenkapital DM 120 000,- (mit Kapitalnachweis).
Zuschr. erb. u. N 3916 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Interessen in München? Münchner 7-Mann-Werbeagentur - Full Service - anspruchsvolles Klientel - repr. Büro - Citylage bietet BÜROGEMEINSCHAFT oder KOOPERATION. Bitte nehmen Sie vorerst Kontakt auf unter M 3915 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Industriervertretung

bereits eingeführt im Baumarktbereich (Keramik, Bauchemie) sucht eingeführte Produkte und bietet Voll-Service. Raum NRW, Lager vorhanden.
Angebot an R. Zimmermann, Freilagerung 130, 5020 Frechen, FS-Nr. 8 885 187.

Neue Tränengas- oder Giftgas-Waffen

Erfinder/Geschäftsmann sucht Geschäftsverbindung in der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung und Herstellung zweckmäßiger Tränengaswaffen, zwecks Polizeizwecke und zur Bekämpfung von Guerilla-Angriffen. Die vorgesehene Zusammenarbeit könnte auch erfolgen mit einem kapitalkräftigen Unternehmen, das bereit ist zur Investition in eine neu zu gründende spezialisierte Waffenfabrik. Hauptanteil des Umsatzes wird mittels Export realisiert. Für weitere und vertrauliche Auskünfte:
J. van Bakel, Postfach 2 23, NL-5100 AE Dongen (Holland), Tel. 00 31 / 16 23 / 2 15 82

Panama-Gesellschaft
Geschäftsvermittlung
Interessenten wenden sich bitte unter X 3902 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Wichtige Mitteilung
an alle Hersteller von med. tech. Massagegeräten im Bundesgebiet. Garantierte Umsatzsteigerung.
Auskunft unter Z 4190 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wirtschafts- und Vermögensberatung Bavaria für Industrie, Handel, Gewerbe, Privat.
Speziell Abwendung von Konkurrenz- und Vergleichsverfahren, eig. Detektive und Auskünfte für Überwachung und Beobachtung in- und Ausland. 8201 Bad Feilnbach, München Straße 10, Tel. ab 20 Uhr, vorübergehend, 0 89 / 6 37 85 45, Herr Gebers

Port. Industrie-Übersetzungen
Staatl. gepr. Übersetzergruppe.
Tel. D 05 81 / 7 88 07
Fax 05 81 / 7 00 25
seit 1982

Business + Escort Service
The „Number One“ in Germany for: Planning your business trip up to the airport from the date of your arrival by selected secretaries, speaking various languages.
P.O.B. 164225
4300 Essen 16, W-Germany
Phone: 02 01 7 40 84 51

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.



Karriere in Farbe

Sehen Sie als Diplom-Ingenieur eine unternehmerische Herausforderung darin, moderne Produktionstechnologien zu entwickeln und zu nutzen, Rationalisierungsmaßnahmen weiterzuführen und Mitarbeiter zu motivieren? Ein führender Hersteller von Lacken, Dispersionsfarben und Kunststoffputzen sucht nicht den technisch orientierten Verwalter, sondern die technische Führungskraft mit Ideenreichtum, Engagement, Dynamik und Einsatzbereitschaft.

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 2. August, im großen Stellensuchenteil der WELT. In kurzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kurieren Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Wolff Walsrode sucht Mitarbeiter

Wolff Walsrode, ein Werk der chemischen Industrie, mit einer Reihe von Produktionszweigen der Cellulose- und Kunststoffchemie zählt zu den modernsten seiner Art. Wolff Walsrode ist das älteste Werk der Celluloseveredelung in Deutschland und einer der führenden Hersteller und Verarbeiter von Folien für die Verpackung und technische Anwendung.

Verkaufs-Repräsentant für unser Verkaufsbüro Stuttgart (Baden-Württemberg und Bayern)

Aufgabe: Ihre Aufgabe wird es sein, den Kundenstamm zu betreuen und neue Geschäftsverbindungen aufzubauen. Dabei werden Sie von qualifizierten Verkäufern und Technikern aus unserem Haus unterstützt.

Voraussetzung: Wir sehen in dieser Position eine außergewöhnliche Chance für einen Verkäufer aus der chemischen Industrie oder auch einen kontaktfreudigen, kaufmännisch erfahrenen Chemotechniker oder Chemielehrer.

Angebot: Wir bieten ein dem erwarteten Engagement entsprechendes gutes Einkommen, das sich nach Ihrem persönlichen Erfolg richten wird.

Bewerbung: Ihre Bewerbung erbitten wir an unsere Abteilung Personalwirtschaft u. Kennziffer 47/86.

Wolff Walsrode
Wolff Walsrode AG, Postfach, 3030 Walsrode 1



Chance 86!

Repräsentanten für PLZ 2850, 28, 30, 33, 29, 44 u. 48 v. seriöser Ehe- u. Partnervermittlung abzugeben. Wir möchten expandieren. Wir sind seit über 8 J. erfolgreich tätig. Erzielen auch Sie ein fünfstelliges Monatseinkommen.

Kurzinformationen ab Mo. von 10-19 Uhr
Tel. 04 31 / 56 77 04
Lydia Lund GmbH
2300 Kiel 1, Ltg. Dipl.-Ing. Peter Lund.

Wir sorgen für helle Köpfe im Verkehr.

IHRE VERKEHRS WACHT



STELLENGESUCHE

Techn. Datenverarbeitung

Diplom-Ingenieur, 42 J., langjähr. Tätigkeit in Führungsposition (Ltg. Rechenzentrum).
Spezialist für Technische Datenverarbeitung (techn. Berechnungen, CAD/CAM, DFG, techn. Informationssysteme, Kostentragungskontrolle, Projektplanung, AVA, office automation), fundierte (Markt-)Kenntnisse Hard- und Software verschiedener Systeme (VAX, Prime, IBM).
sucht neuen Wirkungskreis mit Basis Raum Hamburg. Zuschr. erb. unter E 4123 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dies ist eine ungewöhnliche Anzeige

Ich bin 36 Jahre und in ungekündigter Stellung als SB-Warenhausleiter in einem SB-Warenhausunternehmen. SB-Warenhausleiter mit Umsatzverantwortung von 200-300 Mill. P.A.
Ich suche daher eine Stellung, die viel von mir verlangt, die Ungewöhnliches zu bieten hat, die Verantwortung bietet und die nach Möglichkeit den finanziellen Belangen eines Geschäftsmannes entgegenkommt. Einsatz im Ausland werden bevorzugt.
Ich habe Fachhochschulreife Wirtschaft, Lehre zum Einzelhandelskaufmann Lebensmittel.
Ich war Einkäufer in einem Kaufhausunternehmen, Verkaufsleiter in einem SB-Warenhausunternehmen, SB-Warenhausleiter mit Umsatzverantwortung von 200-300 Mill. P.A.
Ich bin ausgebildeter Marineoffizier, habe eine abgeschlossene Rangerausbildung, Fallschirmspringerausbildung und sämtliche Führer- und Motorbootführerscheine.
Ich bin uneingeschränkt mobil, stark belastbar, kostenorientiert denkend und führe nach den Regeln des MBO.
Zuschr. arbeiten unter H 3912 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vorbereitender Brandschutz, Akustikbau und spezielle Isolierverfahren

Betriebsleiter einer GmbH, Dipl.-Betriebswirt, 28 J. verh., in ungek. Stellung, hat umfangreiche Erfahrungen in den benannten techn. Bereichen sowie auf dem Gebiet der Unternehmensbewertung und -planung. Er sucht eine neue Aufgabe, branchenübergreifend oder verwandt. Sollten Sie an näherem Kontakt interessiert sein, wenden Sie sich bitte unter K 4001 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Diplom-Ökonomin

Prüfungsexamen Ende 1986. Betriebswirtschaftl. Wirtschaftsprüfung, Recht, Wirtschaftsprüfung, 26 Jahre, 12 Jahre Berufserfahrung, davon 9 Jahre als Chefsekretärin in großen Industrieunternehmen, gute Englisch- und Dänischkenntnisse, sucht zum 1. 11. 86 oder 1. 1. 1987 im norddeutschen Raum selbständige Aufgabe in:
• Vorstandsbüro/Geschäftsführung
• Organisation, Planung
• Finanzen, Betriebswirtschaft
• Information
• berufliche Bildung/Weiterbildung
• Wirtschaftsförderung
Angeb. unter S 3919 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Kaufmann

32 J., Prüfungsexamen, lfm. Lehre, Auslandspraktikum, sehr gute Englischkenntnisse, Grundkenntn. in Spanisch, Italienisch, Französisch. Erfahrungen als Speditionskaufm. (Import Fernost), Produktmanager, Einzelhändler u. CE-Assistent in mittelständischen Industrieunternehmen, Wohnort: 2. Zt. Hamburg, sucht neue Aufgabengebiete in Industrie oder Handel, auch Ausland.
Ang. unter E 4196 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Konstrukteur

somit frez. Fertigkeitstechnik, Sonderkonstruktionen, Stahl- u. Maschinenbau.
Telefon 0 61 65 / 38 76

Croupier

15j. Berufserfahrung, sucht neuen Wirkungskreis im In- od. Ausland. Zuschriften unter E 4221 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wenn Sie es eilig haben,

können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

Ein bewährter Weg zum beruflichen Aufstieg Stellengesuche in der WELT

Stellengesuche erscheinen in der WELT als Doppel-Insertion jeweils am Mittwoch und am darauf folgenden Samstag.


Stellengesuchanzeigen werden bei der WELT zu stark ermäßigten Preisen berechnet. 1 Anzeigenmillimeter (das ist eine Fläche von 1 mm Höhe und 1 Spalte = 45 mm Breite) kostet für beide Erscheinungstage DM 5,70.

Preis- und Größenspiele
30 mm / 2spaltig
DM 342,- zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

35 mm / 1spaltig
DM 199,50 zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

20 mm / 1spaltig
DM 114,- zuzügl.
DM 10,26 Chiffre-Gebühr

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Verkaufsorientierter

Manager, Mitte 30, mehrsprachig, vertraut mit allen Maßnahmen zur Steuerung einer Innen- und Außenvertriebsorganisation, sucht neue Aufgaben, ganz besonders Auslandsaufträge. Wenn Sie eine rechte Hand oder einen Verkaufsleiter suchen, bin ich vielleicht der richtige Mann für Sie. Standort: z. Z. Hamburg. Zuschr. erb. unter E 4123 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Charifur und Koch
mit guten Referenzen sucht neuen Wirkungskreis.
Zuschriften unter K 4012 an WELT-Verlag, Postfach 10 05 84, 4300 Essen.

Außenhandelskaufmann
baut Innen- (Direkt-)Vertrieb auf/aus. Zuschr. erb. R 3918 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Größt- u. Außenhandelskaufm.
24 J., ledig, möchte sich verändern, möglichst Ausland. Zuschr. erb. u. G 3911 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kunststoffachtmann
Dr. Ing. erfolgreich tätig auf dem Gebiet Werkstoffentwicklung, verschiedene Kunststoffe und Elastomere, sucht neuen Wirkungskreis in verantwortlicher Position.
Ang. unt. F 4196 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

36jähr. Arzt ausgebildeter Jurist
Aspirant, sucht Tätigkeit als Sales-Manager o. ä. neuen Aufgabebereich.
CH 708 Anzeigen Agentur Kaiserdam 20, 1000 Berlin 19.

Jg. Frau, 25 Jahre

sucht Job für Registarbeiter oder Partnervermittlung.
Zuschr. u. E 4019 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Kaufmann
29 Jahre, mit Erfahrungen in Großhandel- und Importwirtschaft, verantwortl. tätig in kleineren Unternehmen, sucht neue verantwortungsvolle Tätigkeit.
Zuschriften unter U 4008 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsleiter
erfolgreich u. mit besten Kontakten zum Kassier- und Kassieraufsichtend. sucht Vertretung von hochwertigen Qualitätsprodukten für o. a. Kundenkreis. Interessierte Firmen melden sich bitte unter B 4192 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Hausdame
Anf. 50, sucht Vertrauensstellung in erstklassigem Haushalt.
Zuschr. erb. u. A 4191 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vertriebsleiter Immobilien
38 J., in ungekündigter Stellung, sucht neuen Wirkungskreis, besonders in der Immobilienwirtschaft, sucht neue Verantwortungsbereiche, Führungskraft u. Organisationsentw. Zuschr. erb. unt. X 4195 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. (FH)
39 J., vert. Elektrotechnik, Automation, mit guten mathem. Kenntn., flexibel, unternehm. orientiert, sucht neuen Verantwortungsbereich, Wirkungskreis, auch Auslandsaufträge. Sehr gute engl. Sprachkenntn., Auslandsaufenthalte. Zuschr. erb. unt. F 3916 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

IMMOBILIEN/KAPITALIEN

Algerwe/Fern, 7-11-WM, 4 J. lang! 4 km v. Strand! Topl., v. möbl., Do-Gar., 800 m² Zieg., 3 Bd., 6 G.-W., Mar-mar, Kam. u. Bad, Extr. gr. weite Terrasse! Obertr. eines 21 sch. Häuser! Web u. Wert f. DM 450 000,-! 10 J. steuerfrei! V.a. Priv., evtl. bis 1.1.86! 0 89 / 2 28 74 66 od. 27 28 06, abt. 0 89 / 2 88 94 55

*** Sofort - gegen bar ***
FORDERUNGSANKAUF
(Bankrot - mindestens 10 Stück)
Inhaberscheine Dr. Stapf, 5200 Bonn Adenauerallee 50, Tel. 02 28 / 22 11 90

Repräsentative Villa bei Düsseldorf
mit ca. 400 qm Wohnfläche für vornehmliche Stadtvilla. Ausw. renoviert. Stuck-Decken.
Zuschriften unter A 8178 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.


SYLT
Langfristige Vermietung im Nordseebad Hörnum 3 ZL, ca. 65 m² DM 775,- Kaltmiete, 4 ZL, ca. 77 m² DM 920,- Kaltmiete. Preis + Porto Immobilien, (0 46 53) 6 82, täglich auch in den Abendstunden.

Kapitalbeteiligung
sucht landwirtschaftliches Großunternehmen im Raum Osnabrück.
Gut Voeddel, Inh. Claus Köper 2643 Langwege 1

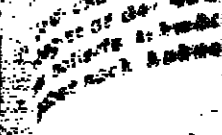
UNTERNEHMENS BETEILIGUNG

Die Produktion und Vermarktung eines Fahrradtriebwerks beginnt in den nächsten Monaten. Die Erfindung ist in Europa patentiert und weltweit anerkannt. Die seriöse Produktentwicklung wurde von niederländischen Mü. u. für Wirtschaft und Verkehr gefördert. Lizenz-Optionen aus Japan und China liegen vor. DM 500 000,- liegen bei einer Großbank zurbrückel. Noch einige Kommanditanteile von mindestens DM 50 000,- können geschneidert werden. Werden Sie sich an:
Unternehmensberatung Nicker & Partner, Tel. 0 63 89 - 15 18 od. 0 63 89 - 16 32

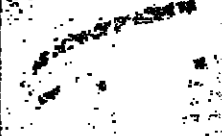
Preuss




FINANZ




Preuss



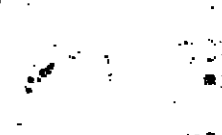
Preuss



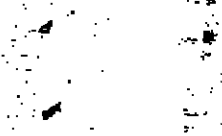
Preuss




Preuss



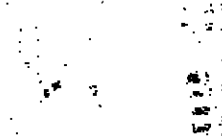
Preuss



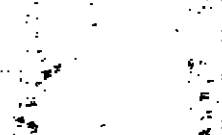
Preuss




Preuss




Preuss




Preuss




Preuss



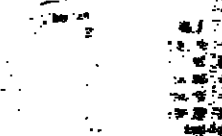
Preuss




Preuss



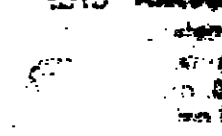
Preuss




Preuss




Preuss




Preuss




Preuss




Preuss



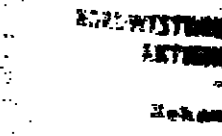
Preuss



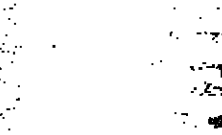
Preuss



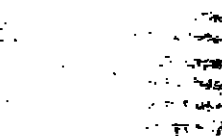
Preuss



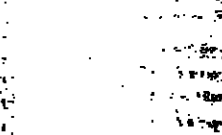
Preuss



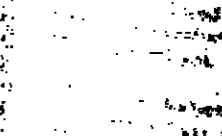
Preuss



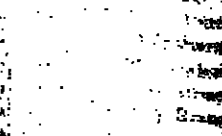
Preuss



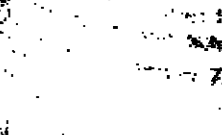
Preuss




Preuss




Preuss




Preuss




Preuss



Preuss



Preuss



Warenpreise - Termine

Die Gold- und Silbernotierungen legten zum Wochenbeginn an der New Yorker Comex kräftig zu. Kupfer notierte schwächer. Die Kaffeenotierungen gaben nach, Kakao konnte sich festigen.

Table with multiple columns listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table listing prices for wool, fibers, and rubber.

NE-Metalle

Table listing prices for non-ferrous metals.

KUPFER (c/b)

Table listing copper prices.

Devisenmarkt

Table listing exchange rates for various currencies.

Geldmarktsätze

Table listing money market rates.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Table listing zero-coupon bonds.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table listing yields and prices of mortgage-backed securities.

New Yorker Finanzmärkte

Table listing New York financial market data.

LIENFLÜGE BERLIN-PADERBORN TEMPELHOF AIRWAYS USA

Hörzu Beste Unterhaltung, sei es Fernsehen gibt.

PreussenElektra Aktiengesellschaft

TECHNIK IST PRODUKTIV. ODER? Robotertechnik...

Bangkok Bank Limited Thailand DM 50.000.000,-

Cartier zeigt vom 30. 7. bis 4. 8. 1986 in Kampen/Sylt

BfG-Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft

Deutsches Börsenadressbuch

Brasilianisches Abenteuer einer Doppelgängerin

Der neue Film von Ise Hofmann und Karl Heinz Willschrei, „Die Andere“, wird getragen von einer außerordentlichen Schauspielerin: Magdalena Ritter. Die 29-jährige kommt vom Thalia-Theater in Hamburg und steht hier zum ersten Mal vor der Kamera. Sie spielt eine Ehefrau, die von ihrem Mann umgebracht wird, und übernimmt dann als Doppelgängerin die Rolle der Toten. Diese Verdoppelung der gleichen Person wird für Magdalena Ritter zur Chance, ihre schauspielerischen Fähigkeiten zu entfalten.



Magdalene Ritter (mit falschen Papieren) und Heiner Lauterbach auf dem Weg nach Übersee: Die Andere, ARD, 20.15 Uhr

Die Geschichte des Films könnte eine banale Kriminalstory sein, wenn das Ende nicht vorweggenommen würde. Ingenieur Scheit (Heiner Lauterbach) ist Leiter eines deutschen Staudammprojekts in Brasilien, der seine Frau aus München nachholen will, aber ihre Untreue während seiner Abwesenheit entdeckt und sie im Affekt ermordet, um dann mit der Anderen zurück nach Brasilien zu fahren. Ihn treffen wir zu Beginn des Films als Sträfling, wegen Mordes verurteilt, im Fieberdämmerung.

Scheit hat die Andere, die seiner Frau so täuschend ähnlich sieht, in einer Münchner Bar kennengelernt. Damit sie die Rolle seiner ermordeten Frau übernimmt, um deren Verschwinden zu verheimlichen, erklärt er ihr, daß er sie brauche, da seine

Frau nicht mit ihm gehen wolle, daß man sie aber in Brasilien erwarte und er als betrogener Ehemann eine lächerliche Figur abgeben würde. Gegen eine hohe Summe erklärt sie sich bereit, mit ihm zu gehen, und die Übernahme der Identität seiner Frau fällt ihr um so leichter, als sie sich bald in ihn verliebt.

Ein erstaunlicher psychologischer Rollenwechsel beginnt. Während die ältere, neureiche Ehefrau in der Auseinandersetzung mit ihrem Mann ihr eigentliches Wesen, Gefühlskälte und Vulgarität zeigt, wird bei der Jüngeren, der Hure, das Edle und die Stärke ihres Charakters deutlich. Sie ist die Frau, die der Ingenieur in der von ihm Ermordeten geliebt hat. Er versucht, sich gegen diese Einsicht zu wehren, er will nicht wahrhaben, daß

er sich verliebt hat in ein Wesen, das er glaubt verachten zu müssen. Und dann geschieht ein Unfall. Die Bremsen des Jeeps der Anderen versagen, und seine eingeständene Freude darüber, daß sie überlebt hat, wird zur Wende in ihrer Beziehung.

Aber der Lauf der Dinge ist nicht mehr aufzuhalten, das unheilvolle Ende wird unausweichlich. Und die Tragik liegt nicht darin, daß sie als die Andere entlarvt wird, sondern daß sie büßen muß für einen Mord, von dem sie nichts wußte, und er für eine Tat, die er nicht begangen hat. Dieses so schreckliche und unerwartete Ende erscheint dem Zuschauer in dem Maße ungerecht, als er sich mit der Anderen identifiziert. Und doch findet, was man Gerechtigkeit nennt, hier nur ans vorgegebene Ziel. schw.

Von Versuchen, sich in den Eid einzukaufen

Wer die Staatsbürgerschaft des schönsten, saubersten und reichsten Landes der Welt - wie die Eidgenossen ihre Heimat bezeichnen - erwerben will, muß einiges auf sich nehmen. Er wird befragt, beobachtet, belauscht, beurteilt, bewertet - von Polizisten und anderen Muster-schweizern. Emil Steinberger und Walo Lüönd spielen in einer Komödie ums Schweizer-Werden und Schweizer-Sein die Hauptfiguren, zwei Kantonspolizisten.

Die beiden liegen überall auf der Lauer, kontrollieren die kleinste Kleinigkeit, fallen als Leumunds-Bericht-erstatter rücksichtslos in fremde Wohnungen ein, schnüffeln in Banken und Amtsstuben und an allen möglichen und unmöglichen Stellen herum - stets auf der Suche nach einem Grund, dem Einbürgerungswilligen ein Bein zu stellen.

Eigentlich ist es falsch, von „Einbürgerung“ zu reden. Das tut in der Schweiz ja auch niemand. Da wird -

Schweizermacher - ZDF, 22.10 Uhr

zumindest von jenen, die bereits Schweizer sind - nur vom „Einkauf“ gesprochen. Wer die Staatsbürgerschaft erwerben will, muß nämlich ganz schön blechen. Dabei sind die Preise unterschiedlich: In einem Klein-Kanton ist es billiger als im reichen Zürich. Dort ist das Bürgerrecht erst ab fünfstelligen Beträgen zu haben - wenn überhaupt.

Regisseur Rolf Lüssy inszenierte den Film, füllte mit ihm jahrelang die helvetischen Kinokassen, heimste Lob und auch ein wenig Kritik ein. Die kam von jenen, die berufsmäßig Einbürgerungswillige überprüfen müssen. Der Film bringt ein Wiedersehen mit Emil (Steinberger), der sich seit längerem auf deutschen Bildschirmen rühmt. Er tut es mit Absicht: Der populäre Kabarettist möchte sich nicht verzeihen lassen.

Im synchronisierten Film - die Schweizer Mundart wollte man dem deutschen Publikum nicht zumuten - bringt er seine Fans wie gewohnt zum Lachen. Was bleibt, sind indessen weniger Tränen der Freude als Nachdenklichkeit über die auf die Schippe genommenen Zustände - insbesondere angesichts der in der Schweiz erneut um sich greifenden Fremden- und insbesondere Deutschen-Ablehnung. WALTER H. RUEB

KRITIK

Tanz-Vokabular

Sprache ohne Worte, energisch, unmißverständlich. Sprache des Körpers, spannungsgeladene, Freude oder Zerrissenheit, Freude oder Angst, die Tänzerinnen und Tänzer der Joyce Trieler Dancecompany (ZDF) transportierten Gefühl über Bewegung, demonstrierten in Perfektion das Vokabular des modernen Tanzes. Und den zeigten die ausgewählten Choreographen der amerikanischen Ballettmeisterin Trieler in ganzer Spannweite.

Leider ist es mit dem Tanz ähnlich wie mit Opern, Festivals und Sportereignissen - Atmosphäre und ein umfassendes Stimmungsbild sind nicht über den Bildschirm zu transportieren. Und das Bemühen, über die Totalperspektive Gesamteindruck zu

vermitteln, blieb leider oft ein solches. Nur bei Diane Grumets Solo „Journey“ war der Blick durch die Kamera von Vorteil: Er offenbarte Spannkraft, Elastizität und Grazie, wie sie aus dem Parkett nicht zu entdecken sind. M. SCHLINGMANN

Im Schrebergarten

Ein angekündigtes Portrait des FDJ-Fraktionschefs in der Volkskammer wird hoffentlich nachgeholt werden - der Funktionär besucht kürzlich Bonn und zeigte sich überraschend uninformiert über die Westarbeit seines Verbands.

Informativ war dafür das Portrait des Generaldirektors von Zeiss Jena, Wolfgang Biermann in Deutsches aus der anderen Republik (ARD). In elf-jähriger Kraftarbeit brachte er mit

Lenin auf den Lippen und Management wie im Westen seinen Betrieb auf Weltniveau. Man glaubte diesem Kind seines Systems die Ergebnishaftenspflicht und Leistung gingen ihm über alles.

Mit dem privaten Dampflok-Betreiber im Schrebergarten geriet eine ungewöhnliche Hobby-Idylle ins Blickfeld. Ein Ausflug ins mecklenburgische Güstrow gab interessante Einblicke in die Annäherungen von Bevölkerung, offiziellen Kulturinstitutionen und der örtlichen Theatertruppe an den Bildhauer Ernst Barlach. Ein Volltreffer war aber das „Cabaret Non Stop“ bei den Arbeiterspielen in Magdeburg. Der „Fluchtweg“ aus der „DDR“, die mangelhafte Informationspolitik im Lande und das Bummelantentum wurden gekonnt persifliert. H. SCHMIDTENDORF

Am 23. Juli 1986 starb meine Mutter

Galina Hellwege

Caritas Hellwege

Trauerfeier am Dienstag, dem 5. August 1986, um 12 Uhr in der Kathedrale des Seligen Prokop, Hamburg-Steinbüchel, Hagenbeckstr. 10; anschließend Beisetzung auf dem Alten Niendorfer Friedhof.

Anstelle feierlich zugedachter Kränze und Blumen bitte ich, die russisch-orthodoxe Gemeinde zu bedenken, Dresdner Bank AG, Hamburg, Konto-Nr. 4 437 433, BLZ 200 800 00.

Isabella Vernici von Mitschke Collande

* 28. Juni 1915 † 26. Juli 1986

Ihre Kraft und Ausstrahlung, die uns allen bis zuletzt so hilfreich war, lebt in uns weiter.

Michael Modler
Rabenkopfsstraße 41
8000 München 90

In Liebe und Dankbarkeit
Nanita, Mischea und Familie

Wir gedenken ihrer gemeinsam bei der Beerdigung am 1. August 1986 um 13.00 Uhr, Friedhof am Perlacher Forst, München.

Nachruf

Am 22. Juli 1986 verstarb kurz vor Vollendung des 65. Lebensjahres nach schwerer Krankheit das Präsidialmitglied der Bundessteuerberaterkammer, Herr

Steuerberater Dipl.-Vw. Alfred Nienhaus

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Die Bundessteuerberaterkammer verliert mit Herrn Nienhaus, zugleich Präsident der Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe, einen engagierten Repräsentanten des Berufsstandes, der sich unermüdet und selbstlos für die Bundessteuerberaterkammer und seine Berufskollegen eingesetzt hat. Seine hohe berufliche Qualifikation war verbunden mit menschlicher Wärme und Liebenswürdigkeit.

Die Bundessteuerberaterkammer bleibt ihm in Dankbarkeit verbunden und wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bundessteuerberaterkammer
Dr. Dann
Präsident

Bonn, den 23. Juli 1986

Die Beisetzung des Verstorbenen hat am 26. Juli 1986 im engsten Familienkreis in Gladbeck stattgefunden. In seinem Sinne wird um eine Spende an die Deutsche Krebshilfe e. V., Bonn, Konto-Nr. 90 90 90, bei allen Banken, gebeten.

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden

Telefon: Hamburg (0 40) 3 47-43 80, oder -42 30

Berlin (0 30) 25 91-29 31

Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24

Telex: Hamburg 2 17 001 777 as d Berlin 1 84 611 Kettwig 8 579 104

Wir sorgen für die Gräber. Wir betreuen die Angehörigen. Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Werner-Hilpert-Str. 2, 3500 Kassel · Post giro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main, BLZ 500 100 60.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 Rotgerber Kochbuch	11.35 FreiRage Abend
10.00 heute	12.10 Report
10.05 Donnerstippchen	12.35 Pressechau
10.50 Kulturweitwipfel	13.00 Tagesschau
14.50 Kometenbote	15.00 heute
Larry, der Unfallfahrer	15.30 Grise, der kleine Droche
15.05 Unesco Ideen Forum	15.35 Fernsehclub
Die Feuerbrunst (2)	16.05 Micky's Tischgewiss
15.50 Tagesschau	16.30 Väter der Klammotte
16.00 Tausend Siege	Eine Pianierreise, welche Freude!
Beruf: Jockey	17.00 heute / Aus den Ländern
16.45 Das Gold von Cripple Creek	17.15 Tele-Ilustrierte
In den Rocky Mountains liegt auf 3000 Metern Höhe Cripple Creek. Um die Jahrhundertwende war der Ort ein Paradies für Goldgräber. Nach zehn Jahren kam der Zusammenbruch.	Gäste: Roy Etzel und Blind Date
17.25 Regensattler	17.45 Robin Hood (1)
17.55 Regensattler	Anschl.: heute: Schlingelien
18.10 Lotte am Mittwoch (A)	18.15 Lotte am Mittwoch (B)
18.20 Robin Hood (2)	19.00 heute
18.55 Lotte am Mittwoch (B)	19.50 Kluge
19.00 heute	Neuzeitlicher Jugendfilm (1981)
19.50 Kluge	20.15 Kameramachen D
Neuzeitlicher Jugendfilm (1981)	Themen: „DDR“-Rentner auf Westbesuch, Asylsuchende unter kirchlicher Obhut, Otto-Filme in „DDR“-Kinos. Guter Ton mit Klagenstandpunkt
21.00 Die Prell	21.05 Die Prell
Letzter Appell	21.45 heute-journal
22.10 Die Schweizermacher	Schweizerischer Spielfilm (1978)
22.55 Fische-Weltmeisterschaften	Mannschafts-Finale
23.45 Tagesschau	Florett der Damen
23.50 Nachtgedanken	0.25 heute

WEST

18.30 Familie mit Bonmal (B)

19.20 Aktuelle Stunde

20.00 Tagesschau

20.15 Mithras in Bremerhaven

Von der Windjammer-Parade anlässlich der „Sail '86“

21.45 off-off

Umgang mit Haustieren. Japanische Kunsthandwerker. Fahrradtour am Niederrhein. Boule

22.30 Die Tat der Theresia D.

Nach einem Roman von F. Mauriac

23.00 Einmal in Manhattan

Ein schlaues alter Freund

23.45 Tagesschau

23.50 Nachtgedanken

HESSEN

18.00 Saasstraße

18.32 Ein Platz für Tiere

19.30 Hessenschau

ab 20 Uhr wie NORD

SÜDWEST

18.00 Saasstraße

18.32 Maki und Jenny (4)

19.30 Abendschau/Blick ins Land

19.50 Sandmännchen

19.50 Schlingelien

Weniger Lehrstufen-Bewerber

20.10 Deutsches Musikfestival

21.00 9 aktuelle/Neuzeit am Neum

21.15 100 Jahre Setzmaschine

Nur für Rheinland-Pfalz

21.45 Ein Verlassungsgeheim

22.00 Outpost

22.15 Der Weg ins Verderben

Italienischer Spielfilm (1949)

BAYERN

19.00 Showgeschichte

19.45 Der Fohlenhof (2)

20.45 Zeitgeist

21.30 Reporter

21.50 Hollywood (6)

22.40 Lese-Zeichen

Goethe digital

23.10 Bräute in die Todeszelle

23.55 Tagesschau

SAT 1

15.00 Capella Palace

Anschl.: Secret Square

15.30 Loco

16.00 Musikbox

17.00 Der Magier

Anschl.: Supercharge

18.00 Es darf geschick werden

Mit Charlie Chaplin

Anschl.: Dia vor Aubrey

18.50 APF-blick

19.45 Sport

19.45 Neuer Asphalt

Deutscher Spielfilm (1956)

Mit Martin Held, Horst Buchholz, Maria Perschy, Gert Fröbe, Heinz Rühniker

21.50 APF-blick

22.15 Wender, Myriak, Phänomene

Bessensheit und Exorzismus

22.45 Teufelschüler und Kanonen

Die Briefboten

Anschl.: APF-blick

3SAT

18.00 Mittel-ZW

18.10 Bilder aus Deutschland

19.00 heute

19.20 Studio

19.30 Landart - landob

Musik-Reise durch Österreich

20.15 Klänge aus Österreich

21.15 Zeit im Bild

21.55 Kulturjournal

21.45 Terry-X

Die Spur der Giganten

22.30 Begegnungen

Frank A. Meyer im Gespräch mit

Miklos Sperber

23.50 Nachrichten

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Redaktion: 5300 Bonn 3, Godesberger Allee 80, Tel. (0 22 28) 30 41, Telex 8 55 74, Fernpostfach: 02 28 37 24 25

1980 Berlin 61, Kochstraße 60, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 506, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 21/22, Telex 1 84 505

200 Hamburg 98, Kahlen-Wilhelm-Str. 1, Tel. (0 40) 24 71, Telex 87 03 00, Anzeigen: Telex 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 47 43 83, Telex 1 17 001 777

4300 Essen 10, Im Teutobuch 160, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 12 55, Telex 1 87 194, Fernpostfach: (0 20 54) 2 27 26 und 2 27 29

5000 Hagenover 1, Lange Leube 2, Tel. (05 11) 1 10 11, Telex 9 22 810, Anzeigen: Tel. (0 51 1) 27 30 43/44, Anzeigen: Tel. (0 51 1) 27 30 61, Telex 5 507 706

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (0 21 1) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (0 21 1) 37 30 61, Telex 5 507 706

6900 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 5 12 440, Fernpostfach: (0 69) 72 73 11, Anzeigen: Tel. (0 69) 71 73 11-13, Telex 4 120 325

7000 Stuttgart 1, Rutenhölzlestr. 20a, Tel. (0 71 1) 22 12 58, Telex 7 22 810, Anzeigen: Tel. (0 71 1) 7 54 80 71

8000 München 40, Scheideggstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 28 12 41, Telex 3 22 513, Anzeigen: Tel. (0 89) 2 28 12 41/20/30/40, Telex 3 22 505

Bei Nichtbelieferung ohne Verweilen des Verlages oder Infolge von Streikungen der Arbeitskollegen besorgen bitte Anzeigen für den Verlag. Abbestellungsänderungen können nur zum Monatsende ausgeführt werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Übliche Anzeigenpreise für die Deutsche Druck- und Verlagsanstalt AG, Köln, sind in der Preisliste der Deutschen Druck- und Verlagsanstalt AG, Köln, Nr. 14, vom 1. 1. 1986, für die Hamburg- und Bonn-Regionen im Verlag schriftlich vorliegen.

Ausländische Publikationsorgane der Berliner Bode, der Bremer Wespenspektator, der Rheinisch-Westfälischen Welle zu Düsseldorf, der Frankfurter Wespenspektator, der Hamburger Wespenspektator, Hamburg, der Niedersächsischen Welle zu Hannover, der Bayerischen Welle, München, und der Rheinisch-Westfälischen Welle zu Wiesbaden sind als Stuttgarter Verlag übernommen. Keine Gewähr für ausländische Kurzmeldungen.

Für unverlangt eingehendes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Abbestellungsfrist: 1. 5. gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Katten-Wilhelm-Str. 1, Telex 4 120 325

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Konak

Anzeigen: Hans Dietz

Vertrieb: Gerd Dietz Leistik

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck: in 4300 Essen 10, Im Teutobuch 160, 2070 Altonaerberg, Kordkamp

Weltrang will gehalten sein

Nach 22 Jahren erhielt ein Deutscher 1985 wieder den Nobelpreis für Physik: Klaus von Klitzing. Ein Jahr zuvor wurde der deutsche Molekularbiologe und Immunologe Georg Köhler mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet. Zwei Ereignisse, die zeigen: deutsche Wissenschaftler sind in wichtigen Disziplinen wieder mit vorn in der Welt.

„Weiter mit vorn bleiben“, das muß jetzt die Devise sein. Dabei ist eine intensive Förderung wissenschaftlicher Begabungen ebenso wichtig wie eine leistungsorientierte Spitzenforschung.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft, hat seit 1949 Forschung und Lehre mit insgesamt 1,5 Milliarden Mark unterstützt. Begabtenförderung und Förderung der Spitzenforschung hatten dabei Vorrang. So soll es auch künftig sein. Damit Wissenschaft und Wirtschaft miteinander vorn bleiben. Helfen Sie uns dabei!

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft

An den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Bracker Holt 56-60 · 4300 Essen 1

Ich möchte den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. unterstützen. Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial über seine Arbeit.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Kam Pinzner der Rache der Unterwelt zuvor?

Während des Verbörs sich und seine Frau erschossen

DIETER SALZMANN, Hamburg

Werner „Mürki“ Pinzner, der mutmaßliche St.-Pauli-Killer ist tot. Der 38-jährige erschoss sich gestern vor Mittag während eines Verbörs im Hamburger Polizeipräsidium. Zuvor hatte er mit einem Revolver der Marke Smith & Wesson, Kaliber 38, seine Frau Jutta erschossen und einen Staatsanwalt lebensgefährlich verletzt. Die Anwältin Pinznors, zwei Kriminalpolizisten und eine Sekretärin konnten unverletzt fliehen. Wie der mutmaßliche fünffache Mörder an die Waffe gekommen war, ist zur Zeit noch nicht geklärt. Die Polizeibeamten waren, wie bei Verbören üblich, nicht bewaffnet.

Pinzner war zuvor aus dem Sicherheitstrakt des Untersuchungsgefängnisses mit einem Polizeiwagen ins



Werner Pinzner (38): Fünf Morde gestanden FOTO: DPA

Präsident gebracht worden. Nach Angaben von Polizeisprecher Bernd Metthausen trug Pinzner während der Fahrt Handschellen und hatte keinen Kontakt zu Mitgefangenen oder Aufseheren. Zur Klärung der Frage, wie Pinzner an die Waffe gelangt war, wurde eine Ermittlungsgruppe der Hamburger Polizei gebildet, in der auch Beamte der Mordkommission mitarbeiten.

Werner Pinzner war am 15. April von der Hamburger Polizei verhaftet worden. Er stand unter dem Verdacht, zwischen Juli 1984 und April 1985 im Auftrag des Zuhälters „Wiener“ Peter Nusser (36) fünf Männer aus dem Hamburger Zuhältermilieu ermordet zu haben.

Am 7. Juli 1984 wurde der 65jährige Israeli Johoda Arzi alias Hans Jenö Müller in seiner Kieler Wohnung mit einem Kopfschuß getötet. Pinzner, der die Tat zusammen mit seinem Komplizen Armin Hockauf (36) be-

gangen haben soll, hatte zu diesem Zeitpunkt Hafturlaub von einer Strafe wegen schweren Raubes, zu der er 1975 verurteilt worden war.

Zuvor hatte das Hamburger Landgericht beschlossen, Pinzner am 11. Juli, also vier Tage nach dem Mord, freizulassen. Am Steuer seines schwarzen Pontiac, einer schweren amerikanischen Limousine, starb am 13. September des gleichen Jahres im Hamburger Stadtteil Bramfeld „Bayern-Peter“ Pfeilmaier, ein Bordellbesitzer aus dem St.-Pauli-Milieu. Auch an diesem Mord soll Armin Hockauf beteiligt gewesen sein. Er wurde am 15. Mai in Hannover verhaftet.

In einem Waldstück bei München wurde am 14. November 1984 die Leiche des Zuhälters und Bordellbesitzers „Lackschuh-Dietmar“ Dietmar Traub (37) aufgefunden. Die beiden letzten Opfer der Mordserie wurden am Ostermontag 1985 erschossen. Der Bordellbesitzer Waldemar Damer (30) und sein Wirtschaftler Ralf Kühne (27) wurden, wie alle anderen Mordopfer auch, mit derselben Waffe erschossen. Die Waffe wurde bei der Verhaftung Pinznors in dessen Wohnung gefunden.

Kommt Auftraggeber nun glimpflich davon?

Pinzner soll für jeden Mord 40 000 Mark von seinem Auftraggeber Nusser erhalten haben. Nusser wurde ebenfalls am 15. April verhaftet. Bei den fünf Morden im St.-Pauli-Milieu möglicherweise gehen noch mehr Morde auf sein Konto, sollten „Geschäftstreue“ im Milieu ausgemerzt werden. Möglicherweise wollte Nusser seine Konkurrenz ausschalten oder gefügig machen.

Über das Motiv der tödlichen Schüsse im Hamburger Polizeipräsidium konnte gestern nur spekuliert werden. Ein Fluchtgedanke Pinznors scheidet aber offenbar aus. Ein Polizist: „Pinzner hatte keine Chance zu entkommen, und er wußte das.“ Möglicherweise war die Tat Pinznors letzter Coup. Hat er doch versucht, sämtliche Personen einschließlich sich selbst auszuschließen, die seinen Auftraggeber Nusser belasten könnten.

Pinzner wußte, daß ihn die Rache des Milieus - irgendwann - einholen würde. Möglicherweise kam er der Rache zuvor und handelte dafür Sicherheit und Leben seiner Tochter aus. Die Anklage gegen Nusser, die sich hauptsächlich auf Pinznors Aussagen stützt, könnte in sich zusammenbrechen. Die Verlesung der vorhandenen Schriftstücke vor Gericht reicht eventuell nicht zu einer Verurteilung Nussers aus.

Lang über kurz in den Winter 86/87 - Die Pariser Haute Couture kommt klassisch daher



Gewagt: Cardin

Leicht und luftig: Nina Ricci

Klassisch streng: Dior

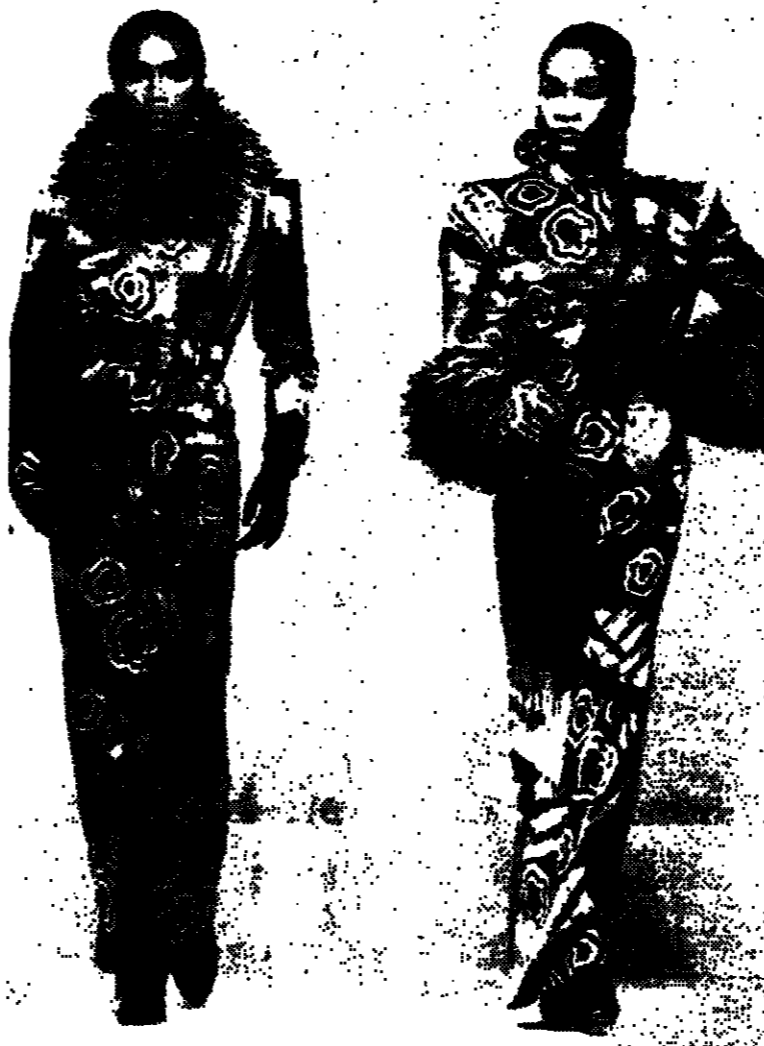
Transsibirische Schermer

Frankreichs 23 Nobelschneider präsentieren bei ihren Haute-Couture-Kollektionen für den Winter 1986/87 sowohl die lange wie die kurze Linie. Eine Revolution findet nicht statt. Die Silhouette ist klassisch. Die Schultern bleiben breit, die Taille schmal, die Hüften rund. Anthrazitgrau ist die neue Modelfarbe für den Tag. Das strenge Schneiderkostüm aus Tweed oder Gabardine ist ein weiterer Klassiker in den Modeschau.

An eiskalten Tagen hüllen sie die Frau vom Kopf bis zum Knöchel in lange, weite Mäntel. Ihr Comeback feiert die taillierte Redingote mit enger Taille und schwingendem Glockenrock. Man trägt sie über schmale, kurze Kleider, die sich durch raffinierte Schlitze auszeichnen. Am Abend schillern die Roben aus schweren Seiden, Brokaten, Taft, Leinwand und Stickereien auf Spitze in den Regenbogenfarben. Die kostbaren Stoffe erklären die Preise zwischen 30 000 und 70 000 Mark für ein Exklusiv-Modell.

Was kann Pierre Cardin, den ideenreichen, nicht verdrängen. Er zeigte eine seiner modernsten Kollektionen, in der der Mini mit dem Maxi bestens auskommt. Mal trugen seine Mädchen lange Jersey-schläuche mit silberbeschlagenen Lederriemen, die der Meister ihnen wie Hosenträger umgeschlankt hatte. Mal hand er ihnen zu Minis oder Maxischläuchen einen wippenden Lendenschurz aus Leder um. Tweedcapes, Ponchos mit Lederverchluss, riesige Dreieck-

Jerseyschläuche mit Lederriemen oder Tütentaschen



Exotisch und farbenfroh: Balmain

cher aus Webpelz auf Leder gefüttert zu Röhrhosen oder Kostüme mit langen schmalen Röcken und Jacken mit abstehenden Schößen sind Renner der Tagesgarderobe. Seine Abendkleider aus schwarzem Samt mit Wasserfalldrapierturen sind romantischer als je zuvor.

Jean-Louis Scherrer schickte seine Mannequins in langen Bojarenmänteln mit Pelzstulpen und hohen Biberpelz-Mützen auf die transsibirische Reise. Darunter trugen sie weite Kirgisen-Hosen und mit Persier besetzte Kaschmir-Kasackblusen. In reich bestickten und mit Straußen- und Hahnenschnäbeln geschmückten Abendkleidern erinnerten die Mädchen an Renaissance-Gemälde.

Bei Dior sind lange Schläuchchen mit hochgeschlossenen Offizierskragen und hoch eingesetzten Keulenärmeln Favorit. Darunter schmale Jerseykleider mit Tütentaschen auf der Hüfte. Als Kontrast dazu Kostüme mit taillierten, hüftlangen Jacken über sehr kurzen Röcken, die handbreit über dem Knie enden.

Für Witz und Komik in der Haute Couture sorgte der junge Modeschöpfer Christian Lacroix mit seiner Kollektion für Petou. Im Januar erhielt Lacroix für seine modischen Possen den „Goldenen Fingerhut“. Jetzt schockte er sein Publikum mit einem Ballon-Minirock aus lila Nerez, knallroter Nerzstola zu weiten Hosen mit hohem Bund. Dazu trugen sie hohe Zylinder wie Zauberer aus Märchenbüchern oder graue Pompadour-Perücken.

Seine kurzen Trapez-Kleider mit hoher Empire-Taillie erinnern an „Baby Doll“. Dazu trugen die Mädchen Seidenpumps mit bunten Glasperlen an den Absätzen, wie sie um 1910 von den Friseurinnen erdacht worden waren. Mit seinen Versträngen gegen alle Tabus der Haute Couture eroberte Christian Lacroix erneut die Herzen der Pariser.

CONSTANCE KNITTER (SAD)

Mehr Unfälle beim Sport als im Verkehr

Die meisten Unfälle in Heim und Freizeit passieren beim Fußball. Wie der Verband der Haftpflicht-, Unfall-, Auto- und Rechtsschutzversicherer, HUK-Verband, feststellte, zogen sich allein beim Fußball pro Jahr etwa 420 000 Bundesbürger Verletzungen zu, die ärztlich behandelt werden müssen. Allerdings sind die Verletzungen beim Fußball nicht so schwer wie bei einigen anderen Sportarten: Während beim Fußball knapp 49 Prozent der Verletzten länger als vier Wochen an den Unfallfolgen laborieren, sind es bei den Wintersportlern fast zwei Drittel der Betroffenen. Insgesamt gab es 1985 nach Angaben des HUK-Verbandes in Heim und Freizeit drei Millionen Verletzte, wovon 1,3 Millionen oder 43 Prozent auf Sport und Spiel entfielen. Das seien wesentlich mehr als bei Spielereien im Straßenverkehr, wo es 1985 rund 420 000 Verletzte gab.

Wärter erschossen

AP, Sevilla
Mit einer Großfahndung sucht die portugiesische Polizei nach sechs verurteilten Mördern, die nach einer Schießerei aus dem Staatsgefängnis Piabairo da Cruz bei Setúbal in Südpodrigal ausgebrochen sind und dabei drei Wachbeamte getötet haben. Ein weiterer Beamter schwebt noch in Lebensgefahr, ein fünfter Aufseher erlitt geringere Verletzungen.

Pilger verunglückt

dpa, Tours
Ein Bus mit Pilgern aus England ist gestern morgen auf dem Weg zum Wallfahrtsort Lourdes in Südfrankreich verunglückt. Drei Menschen starben und 27 wurden verletzt, als der Bus bei Tours an der Loire von der Autobahn abkam und in einen Graben stürzte.

Kinder als Brandstifter

dpa, Nizza
Zwei sechs Jahre alte Kinder sind bei Nizza in Südfrankreich als Brandstifter entlarvt worden. Nach Angaben der Polizei hatten die beiden am Montag mit einem gefundenen Feuerzeug einen Waldbrand an Stadtrand von Nizza gelegt. Der Brand vernichtete ein Dutzend Hektar Wald und bedrohte zahlreiche Häuser.

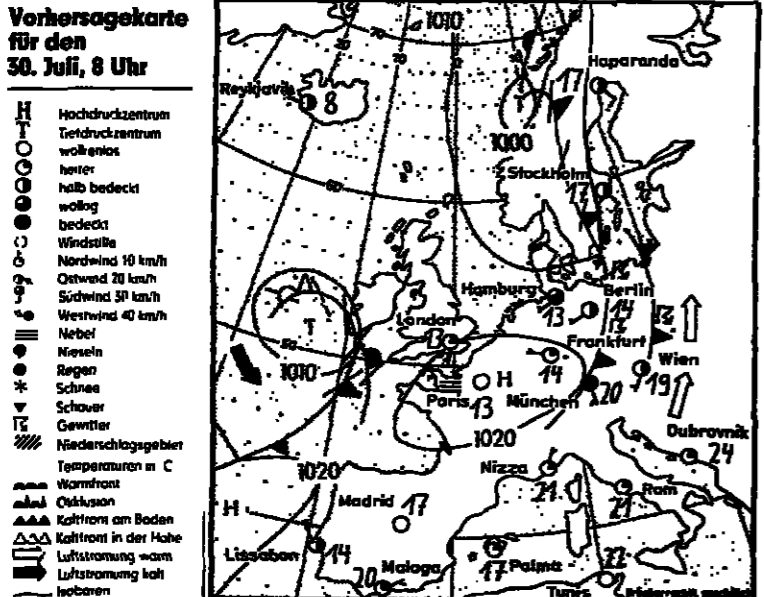
Café in Garnisonkirche

DW, Berlin
„Exit“ heißt das Café, das jetzt in einer alten wilhelmianischen Garnisonkirche im Stadtteil Kreuzberg den Küchenherd anwärmt. (Die WELT berichtete über die Nöte mit leerer Großkirche in Berlin). Die Gastronomie in einem der Räume des Gotteshauses, das jetzt eine freikirchliche Gemeinde nutzt, pachtete ein ehemaliger Drogenabhängiger.

WETTER: Freundlich und warm

Lage: Die über dem äußersten Süden und Osten Deutschlands angelagte Kaltfront eines Tiefs mit Zentrum vor der norwegischen Küste zieht weiter ostwärts.

Vorhersage für Mittwoch: Im Süden anfangs Regen, später Wolkenauflöckerungen. Im Norden teils wolbig, teils aufgeheitert, nach Niederschlag. Höchsttemperaturen 19 bis 24, im Süden bis 27 Grad. Nächste tiefste Werte zwischen 16 und 11 Grad.



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Dienstag, 14. Uhr (MESZ):

Deutschland:	Litauen:	Polen:	Osteuropa:
Berlin 29 bc	Minsk 10 bc	Warschau 18 bc	Moskau 15 bc
Bielefeld 26 bc	Moskau 10 bc	Kiew 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Bremen 26 bc	St. Petersburg 10 bc	Sankt Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Dortmund 28 bc	Sankt Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Dresden 30 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Düsseldorf 24 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Erfurt 28 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Essen 26 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Frankfurt 26 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Kassel 27 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Köln 26 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Mannheim 29 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
München 29 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Nürnberg 29 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Oberndorf 24 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Potsdam 27 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Regensburg 26 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Salzburg 26 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Stuttgart 29 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Trier 26 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc
Zweibrücken 26 bc	Moskau 10 bc	St. Petersburg 18 bc	Moskau 15 bc
Zwettl 26 bc	St. Petersburg 10 bc	Moskau 18 bc	St. Petersburg 15 bc

Immer weniger wollen auf den Halligen leben

geo, Hunsrück
Die Halligen vor der Nordseeküste Schleswig-Holsteins sollen auf Wunsch von Landwirtschaftsminister Günter Flessner attraktiver Lebensbereich für Mensch und Tier bleiben. Aus Sorge um die Zukunft der den Festland vorgelagerten Bastionen im Watt, die unter einem starken Bevölkerungsschwund leiden, erarbeiten daher die zuständigen Behörden an der Westküste in Zusammenarbeit mit den Bewohnern auf den Halligen ein „Hallig-Programm“. In den kommenden Jahren wird die Landesregierung dafür mehrere Millionen Mark aufwenden.

Wie Flessner bei der Präsentation des Planes in Hunsrück sagte, sei es Ziel des Konzeptes, die Halligen in ihrem ursprünglichen naturnahen Charakter zu erhalten, sie als Lebens- und Arbeitsraum für die einheimische Bevölkerung zu sichern und ihre Funktion im Küstenschutz an der Westküste zu garantieren. Flessner räumte ein, daß die in der Vergangenheit getroffenen Maßnahmen für die Region der Bevölkerungsschwund zwar abgeschwächt, aber nicht beendet hätten.

So sank etwa die Zahl der Bewohner auf Langeneß auf 250 auf unter 150. Und die Hallig Hooge verzeichnete einen Rückgang ihrer Bevölkerung von rund 170 auf etwa 130 Einwohner.

Hintergrund der vor allem finanziellen Hilfe ist die Einsicht, daß die Vorposten des Festlandes, Wellenbrecher bei Sturmflut und daher für den Schutz der Küste von entscheidender Bedeutung, ohne eine ausreichende Bevölkerungszahl nur unter Mühen gehalten werden können. Das Land will daher den Landwirten ein „Pflegegeld“ für Maßnahmen des Landschaftsschutzes gewähren und das Stellenangebot für Wasserbauwerke, die auch auf den Halligen leben sollen, ausweiten.

Flessner sprach in diesem Zusammenhang von Engpässen bei Katastrophenfällen. In schwierigen Situationen, insbesondere bei Sturmflut, sei es „in der Regel“ unmöglich, notwendige Arbeitskräfte zur Sicherung der Halligen vom Festland auf den Vorposten zu bringen.

LEUTE HEUTE

Mit Herz
Als „Botschafter des Herzens“ wurde am Montag dem Pianisten Wladimir Horowitz (81) von US-Präsident Ronald Reagan die Freiheitsmedaille verliehen. In einer Zeremonie sagte Reagan, der Künstler habe die höchste zivile Auszeichnung der USA durch seine vor kurzem beendete Konzertreise in die Sowjetunion verdient. Horowitz war als 20-jähriger aus der Sowjetunion ausgewandert und hatte seitdem seine Heimat nicht wieder gesehen.

Mit Muskelkraft
In einem Ruderboot hat ein dänischer Seemann die 1665 Kilometer von seinem heimatischen Faeroer-Inseln, zwischen Schottland und Island gelegen, und dem dänischen Mutterland zurückgelegt. Nach 28 Tagen

Mit Verspätung
Erst fünfzig Jahre nach seinem Marathon-Sieg bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936 wird der koreanische Sportler Son Kee-Chang seine Siegestrophäe entgegennehmen können. Am 17. August soll dem 74-jährigen, der als Profi-Sportler damals nachträglich durch das Olympia-Reglement gefallen war, bei einer Jubiläumstour des Olympischen Komitees der Bundesrepublik Deutschland der 2600 Jahre alte Helm übergeben werden. Dieser stand bislang mit dem Namenszug Sons in einem Berliner Museum.

Eine „Hörbrille“ macht die Sprache sichtbar
Eine in den USA entwickelte Hörbrille macht das gesprochene Wort für Hörbehinderte sichtbar. Wie die Stiftung Rehabilitation in Heidelberg mitteilte, stellte Prof. Ovin Cornett vom Gallaudent College, einer Hochschule für Hörbehinderte, dieses von ihm entwickelte Gerät einem deutschen Fachpublikum vor. Dabei handelt es sich um einen tragbaren Mikroprozessor, der das gesprochene Wort in optische Signale umwandelt. Diese werden in den Linsen der Brille sichtbar. In Verbindung mit dem Lippenbild des Sprechenden, der selbst kein besonderes Zeichensystem beherrschen muß, ist für den Gehörlosen mit einiger Übung ein vollständiges Ablesen der Sprache möglich.

In der Saar gibt es keine Fische mehr

D. GURATZSCH, Saarbrücken
„In der Saar hat vermutlich kein Fisch überlebt. Leider.“ Fügt der persönliche Referent des saarländischen Umweltministers, Peter Bauer, leise hinzu. Angelverbote an die vielen Sportfischer entlang dem malerischen Flußverlauf stromaufwärts seien deshalb gegenstandslos geworden. Bauer zur WELT: Wir müssen jetzt davon ausgehen, daß dort auf absehbare Zeit nicht mehr gefangelt werden kann - weil es keine Fische mehr gibt.“

Die ersten toten Fische in der Saar waren schon am Sonnabend entdeckt worden, unterhalb der Mündung der Prims bei Dillingen, am nördlichen Ausgang des Industriegebietes. Bald wurden die Kadaver massenweise ausgespült, nicht nur Weißfische, sondern auch Hechte, Brassen, Zander und Rotaugen. Feuerwehr und Technisches Hilfswerk wurden alarmiert, zogen körbweise tote Fische an Land.

Was war geschehen? Die eilig herbeigerufenen Untersuchungsämter, das Landesamt für Umweltschutz und das Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten Saarbrücken, taften anfangs völlig im dunkeln. Die erste Annahme erwies sich als Fehldiagnose: Nicht Sauerstoffmangel auf Grund des sommerlichen Wet-

ters, sondern Einleitungen giftiger Abwässer hatten das Fischsterben ausgelöst. Dann passierte die zweite, womöglich folgenschwere, unbegründete Panne: Obwohl die toten Fische tonnenweise auf der Saar stromaufwärts trieben, stellten die Beamten in der Nacht zum Sonntag ihre Nachforschungen ein.

Erst nach Wiederaufnahme der Untersuchungen am Montagvormittag lagen verwertbare Untersuchungsergebnisse vor. Nun endlich wurde bekanntgegeben (was das Umweltministerium am Nachmittag (!) schließlich auch der Presse mitteilte), daß am Samstag in der Zeit von 8 bis 20 Uhr pro Sekunde möglicherweise 50 Gramm des hochgiftigen Blausäure-salzes Cyanid in die Saar eingeleitet worden waren.

Das Ministerium löste den Alarmplan für die Wasserwerke an Rhein und Mosel aus, denn zahlreiche Gemeinden entnehmen den Strömen ihr Trinkwasser. Die Polizei nahm Proben, die in Frage kommenden Unternehmen, um wie es hieß, den „Täter“ zu finden. Sportfischer wurden „eindringlich vor dem Verzehr der am Samstagfrüh aus der Saar geangelteten Fische“ gewarnt. Im benachbarten Rheinland-Pfalz wurden ähnliche Warnungen ausgesprochen, dazu ein Badeverbot.

Tod in der Waschmaschine
AP, Hamilton/Ontario
In Hamilton in der kanadischen Provinz Ontario ist ein 22 Monate alter Junge in der Trommel einer Waschmaschine ums Leben gekommen. Nach Darstellung der Polizei hatte die Mutter des Kindes dessen Windeln auf der Waschmaschine gewechselt und es dann für kurze Zeit allein gelassen. Der Junge kletterte oder fiel in die von oben zu laufende Maschine, der Deckel schloß sich und die Trommel setzte sich für den Totenkengung in Bewegung.

Grenzgängerin „Else“
dpa, Lüneburg
Die Kuh „Else“ eines Viehhändlers aus Gartow (Landkreis Lüneburg-Danenburg) scheint eine passionierte Grenzgängerin zu sein. Zum zweiten Mal hat sie jetzt die Elbe überschritten, nachdem sie schon im Mai einen ersten Ausflug in die „DDR“ unternommen hatte. Der Eigentümer konnte Else wieder nach Hause nehmen.

Boy George verurteilt
dpa, London
Der britische Pop-Sänger Boy George (25) ist gestern von einem Londoner Gericht wegen Heroinebesitzes zu ungeschätzten 785 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Sänger, der sich vor allem durch Auftritte in Frauenkleidung einen Namen verschafft hat, bekannte sich schuldig. Er gab zu, sechs Monate lang wöchentlich bis zu zwei Gramm Heroin eingenommen zu haben.

Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL
VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

Wenn Sie gebötte Eier wünschen, sagen Sie es dem Knecht zur Vermerk auf einer Frühstückskarte in Bl-zer/Tunesien.